

SCHRIFTEN ZU MEDITATION UND ATMUNG  
BAND 3



Anke Beumann, Theo Fehr

# Wenn Zufall Sinn macht

**Kollektives Bewusstseinsfeld  
und Kohärenz**

I P P M

Institut für Persönlichkeitspsychologie und Meditation

Anke Beumann & Theo Fehr

# Wenn Zufall Sinn macht

## **Kollektives Bewusstseinsfeld und Kohärenz**

Anke Beumann & Theo Fehr

# Wenn Zufall Sinn macht

## **Kollektives Bewusstseinsfeld und Kohärenz**

**Anke Beumann**, HP, Meditationslehrerin (TM<sup>independent</sup>); Ausbildung in Deutschland und Indien seit 1991, Yogalehrerin (YV), *Gerda Boyesen Professional Trainer*; Heilpraktikerin in eigener Praxis; Anke Beumann leitet unter Mitarbeit ihres Mannes das IPPM *Institut für Persönlichkeitspsychologie und Meditation*. Gemeinsam mit ihrem Mann forscht und lehrt sie zu Themen zur Bewusstseinsentwicklung und Meditation.

Dipl.-Psychologe **Theo Fehr** ist seit 1979 Psychologischer Psychotherapeut und HP in eigener Praxis. In den Siebzigern war er Vorstandsmitglied einer privaten Forschungsgesellschaft zur TM-Meditation, nach der Jahrtausendwende im wissenschaftlichen Beirat der SMMR Society for Meditation and Meditation Research. Er forscht und publiziert seit 1972 zu persönlichkeitspsychologischen Themen, alternativen Therapieverfahren, buddhistischer und vedischer Meditation.

**Impressum:** IPPM,  
Institut für Persönlichkeitspsychologie und Meditation  
Bislicher Str. 3, 46499 Hamminkeln, Germany

Alle Rechte vorbehalten. Das gesamte Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für - auch auszugsweisen - Nachdruck, phono- und photomechanische Reproduktion, Computerbearbeitung, Übernahme ins Internet, Übersetzung und auch jegliche andere Aufzeichnung und Wiedergabe durch bestehende und künftige Medien.

© 2022 [www.i-p-p-m.de](http://www.i-p-p-m.de)  
ISBN: 978-3-9824836-0-3

# Inhalt

<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>PURNA – DIE FÜLLE .....</b>	<b>2</b>
<b>KOHÄRENZ UND SYNCHRONIZITÄT – WIE WIR MITEINANDER UND MIT DEM GANZEN VERBUNDEN SIND .....</b>	<b>4</b>
ZUR GESCHICHTE DER SYNCHRONIZITÄTSFORSCHUNG.....	4
<i>C. G. Jung und Wolfgang Pauli über Synchronizität.....</i>	5
SYNCHRONIZITÄT UND SPONTANHEILUNG IN DER PSYCHOTHERAPIE .....	14
1. <i>Fallbericht zur Synchronizität.....</i>	14
2. <i>Fallbericht zur Synchronizität.....</i>	22
3. <i>Fallbericht zur Synchronizität.....</i>	29
4. <i>Fallbericht: Spontanheilung durch Meditation .....</i>	31
SYNCHRONIZITÄT – WUNSCHERFÜLLUNG – ALS „SUPPORT OF NATURE“ .....	36
<b>QUANTENMECHANIK UND BEWUSSTSEIN.....</b>	<b>38</b>
FELDTHEORIEN DES BEWUSSTSEINS.....	38
<i>Renaud van Quekelberghe.....</i>	38
<i>C. G. Jung .....</i>	41
<i>Rupert Sheldrake .....</i>	42
<i>David Bohm .....</i>	43
<i>Formans Consciousness-Field-Model.....</i>	45
<i>Hagelin – consciousness as the unified field.....</i>	46
<i>Kosmopsychismus&amp;Bewusstseinsforschung.....</i>	47
<i>Messung der Feldwirkung des Bewusstseins .....</i>	49
<i>Messungen der Feldwirkung der Meditation.....</i>	53
<b>KOHÄRENZMESSUNG MIT DEM RANDOM NUMBER GENERATOR (RNG).....</b>	<b>57</b>
GESCHICHTE DER RNGS. ....	57
WIE ARBEITET EIN RANDOM NUMBER GENERATOR ? .....	57
DIE RNG MESSUNGEN DES IPPM .....	61
<b>ZUR PHILOSOPHIE DER „NULLEN“ UND „EINSEN“ .....</b>	<b>68</b>
SUNYA - DIE LEERE .....	68
SUNYA IN DER VEDISCHEN TRADITION.....	73

SUNYA ALS DIE ZAHL ZERO (NULL).....	73
DIE EINS IST ETWAS.....	77
DEN DEUTUNGSWEG UMKEHREN .....	78
<b>DIE RNG-MESSUNGEN.....</b>	<b>80</b>
COHERENT BREATHING .....	80
KOMBINIERTER SITZUNGEN AUS COHERENT BREATHING UND NICHT-LOKALER, ÜBERREGIONALER KOHÄRENZ-MEDITATION .....	132
GEMEINSAME ÜBERÖRTLICHE NICHT-LOKALE KOHÄRENZ-MEDITATION .....	147
RNG ALS SPIEGEL GRUPPENDYNAMISCHER PROZESSE.....	155

## Einleitung

Diese Arbeit ist ein Supplement zu unserem Buch über „Coherent Breathing – the coherence-transcendence-cycle“ – „Kohärentes Atmen – Der Kohärenz-Transzendenz-Zyklus“ (Band II, im Druck). Band II beinhaltet unsere mehrere Dekaden umfassenden Erfahrungen mit Atmung und Meditation und die ausführliche Darstellung unserer Studien der damit verbundenen Bewusstseinszustände, die wir mehrere Jahre mit Erfahrungsprotokollen und Messungen der Herzkohärenz (Herzratenvariabilität) begleitet und dokumentiert haben.

Der hier separat veröffentlichte Text enthält sehr viele Diagramme. Sie hätten das Buch überladen. Wir haben diesen Band deshalb als eigenständige Publikation ausgegliedert.

Band I handelt von den philosophischen Grundlagen der von uns konkret verwendeten Methoden. Wir beziehen uns vor allem auf die nondualistische Vedanta-Tradition – Advaita-Vedanta – und die Jahrtausende alte Yoga-Tradition des Patanjali, die gerade weltweit zunehmenden Zuspruch erfährt.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch den ebenfalls nondualen Kashmirischen Shaivismus erwähnen. Deren letzter Exponent war Swami Lakshman-Joo. Coautor T. Fehr durfte ihn 1969 noch persönlich in Kashmir erleben. Coherent Breathing basiert besonders auf Swamijis Ausführungen zur spirituellen Rolle der Atmung im Vijnana Bhairava Tantra.

Schließlich führte uns in Band I die Auseinandersetzung mit verschiedenen Ausprägungen und Traditionszweigen des Buddhismus zu weiteren fruchtbaren Erkenntnissen und einer Relativierung der vermeintlich „unüberbrückbaren und unvereinbaren“ Gegensätze (Sankara) zwischen Vedanta und einem Kerngedankengut des Buddhismus – „der Leere“.

In Band II stellen wir die von uns verwendeten konkreten Ansätze vor, die helfen können, sich mithilfe direkter Erfahrung seinen eigenen Weg durch die vielfarbigen Facetten philosophischer Konstruktionen zu bahnen.

## Purna – die Fülle

Jenes (Absolute) ist Fülle,

Dieses (Relative) ist Fülle.

Die Fülle (das Relative) wurde aus der Fülle (des Absoluten) geboren.

Wenn man von der (absoluten) Fülle die Fülle (des Relativen) wegnimmt,  
verbleibt unendliche Fülle.

*Isa Upanishad*

Die Isa-Upanishad der Veden beschreibt kurz und prägnant das wirkliche Wesen der ultimatsten Realität.

„Purna – ‚Fülle‘, das Synonym für das höchste, absolute Sein – hält damit als philosophischer Begriff zum ersten Mal Einzug. Die höchste Realität ist jenseits der begrenzten Reichweite des menschlichen Geistes.

Die wahre Natur von *purna* ist jenseits weltlicher Erkenntnis. Menschlicher Intellekt ist unfähig sie wahrzunehmen. Was als Fülle, *purna*, bekannt ist, ändert sich niemals. Diese perfekte Fülle bleibt als unvergänglicher Zustand selbstleuchtender Existenz, immer und überall als ungeteilte Einzigartigkeit des Seins. Schöpfung und deren Auflösung beruhen auf ihr.

Die höchste Realität ist grundsätzlich „eines ohne ein zweites“, in sich selbst existierend und unabhängig. Sie ist immer ein „unveränderliches (integrales) Ganzes“. Unveränderlich und formlos, scheint sie sich gleichzeitig ständig zu verändern und eine Form anzunehmen, eigenschaftslos und trotzdem mit allen Eigenschaften, fern und nah zugleich, alldurchdringend und gleichzeitig transzendent. Alle Widersprüche lösen sich in ihrem Sein und allem das von ihr ausgeht auf. Sie hat auch das Wesen allumfassender Fülle. Purna ist Form und gleichzeitig formlos, es hat Attribute und ist attributlos zugleich, es ist nah und zugleich fern, gleichzeitig immanent und transzendent, nicht-dual und ungeteilt. Die Quelle und was sie hervorbringt, bleiben ein und dasselbe. Was auch immer *purna* hinzugefügt

wird – die wahre Natur von *purna* ändert sich dadurch nicht. *Purna* weist dementsprechend keine stufenweise Entwicklung auf, die eine Entfaltung in der Zukunft erfährt, die Gegenwart passiert und wie ein Fluss in Richtung Vergangenheit fließt – das ist nicht *purna*. Aus diesem Grund ist es jenseits von Evolution. (nach Gopinath Kaviraj, 2005)

„(*purna*) kann verglichen werden mit *sunya* (Zero), das Unendlichkeit in der Mathematik symbolisiert. Irgendeine Addition hinzuzuaddieren ändert nichts daran, da sie unverändert unendlich bleibt. So ist die höchste Realität, Brahman, die integrale Fülle, die aus ihrem sich selbst unterhaltenden unabhängigen Wesen resultiert .... Purnatva – das Konzept der Fülle – ist konsistent mit der Philosophie des Non-Dualismus; es findet sich daher als Leitprinzip in den metaphysischen Gedanken der Schulen, die zur nicht-dualistischen Philosophie gehören.“ (Deba Brata Sen Sharma, 2005).

Dieses nicht-dualistische Konzept ist nicht kompatibel mit dualistischen oder pluralistischen Systemen wie Sankhya – der Yoga-Philosophie – oder Nyaya-Vaisheshika.

*Sankaras* Non-Dualismus folgt dem Weg strikter *Negation* (Neti – Neti: Nicht dies, nicht dies) und verneint die Existenz von irgend etwas anderem als *brahman*, der einzigen Realität auf der transzendenten Ebene. Andere nicht-dualistische Schulen wie der kashmirische Shaivismus begründen ihren nondualistischen Ansatz auf Affirmation und Integration. Sie erweitern das Spektrum des Non-Dualismus, um die Vielfalt der Welt mit einzubeziehen und sie dann in die Einheit der letzten Realität zu integrieren. Sie fassen also die letzte Realität so auf, als drücke sie sich simultan in zwei Formen aus – als alldurchdringende kosmische und als transzendente Realität – alles auf einmal. Ihre Betonung der *Integration* als das Kernprinzip dieses philosophischen Denkens spiegelt sich in ihrem Konzept der „Fülle“ (*purnatva*), die das Wesen der letzten Realität konstituiert. Diese Denkschulen sehen die Vielfalt der Welt als ebenso real an wie die Einheit der transzendenten Realität. (nach Deba Brata Sen Sharma, a.a.O.)

## **Kohärenz und Synchronizität – wie wir miteinander und mit dem Ganzen verbunden sind**

### ***Zur Geschichte der Synchronizitätsforschung***

Es war der berühmte Schweizer Psychiater Carl Gustav Jung, der sich als erster ausführlich mit synchronistischen Phänomenen beschäftigte. Eines seiner seltsamsten Erlebnisse schildert er in seinem Buch (C. G. Jung, 1990):

Das Problem der Synchronizität hat mich schon lange beschäftigt, und zwar ernstlich seit der Mitte der zwanziger Jahre, wo ich bei der Untersuchung der Phänomene des kollektiven Unbewussten immer wieder auf Zusammenhänge stieß, die ich nicht mehr als zufällige Gruppenbildung oder Häufung zu erklären vermochte. Es handelte sich nämlich um „Koinzidenzen“, die sinngemäß derart verknüpft waren, daß ihr „zufälliges“ Zusammentreffen eine Unwahrscheinlichkeit darstellt, welche durch eine unermessliche Größe ausgedrückt werden müßte. Ich erwähne nur beispielsweise einen Fall aus meiner Beobachtung: Eine junge Patientin hatte in einem entscheidenden Moment ihrer Behandlung einen Traum, in welchem sie einen goldenen Skarabäus zum Geschenk erhielt. Ich saß, während sie mir den Traum erzählte, mit dem Rücken gegen das geschlossene Fenster. Plötzlich hörte ich hinter mir ein Geräusch, wie wenn etwas leise an das Fenster klopfte. Ich drehte mich um und sah, daß ein fliegendes Insekt von außen gegen das Fenster stieß. Ich öffnete das Fenster und fing das Tier im Fluge. Es war die nächste Analogie zu einem goldenen Skarabäus, welche unsere Breiten aufzubringen vermochten, nämlich ein Scarabaeide (Blatthornkäfer), *Cetonia aurata*, der gemeine Rosenkäfer, der sich offenbar veranlasst gefühlt hatte, entgegen seinen sonstigen Gewohnheiten in ein dunkles Zimmer gerade in diesem Moment einzudringen. Ich muß schon sagen, dass mir ein solcher Fall weder vorher noch nachher je vorge-

kommen, ebenso wie auch der damalige Traum der Patientin ein Unikum in meiner Erfahrung geblieben ist.

Die Patientin war tief bewegt und weinte. Ihre Therapie nahm dadurch eine andere, positive Wendung.

In Jung verfestigte sich der Eindruck, dass Zufälle einen tieferen Sinn haben könnten. Er definierte:

*Ich gebrauche den allgemeinen Begriff der Synchronizität in dem speziellen Sinn von zeitlicher Koinzidenz zweier oder mehrerer nicht kausal aufeinander bezogener Ereignisse, welche von gleichem oder ähnlichem Sinngehalt sind.*

Synchronistische Ereignisse sind nicht wiederholbar, sondern einzigartig, singulär. Solche Ereignisse entziehen sich als klassisch-wissenschaftlicher und experimenteller Untersuchung. Denn für die gilt, dass das untersuchte Ereignis unter gleichen Bedingungen bei Wiederholung (Replikation) zum selben Resultat führt. Daher führen klassische Synchronizitäts-Experimente bei Wiederholung dazu, dass sich der in Frage stehende synchronistische Effekt „verkrümelt“, die Forscher sprechen von einem „decline“. (Lucadou, Römer und Walach 2007)

Um dem Geheimnis synchronistischer Phänomene auf die Spur zu kommen, brauchen wir „ein anderes Denken“. *Sponaneität, assoziative Einfälle* könnten ein Weg sein, den Dingen auf den Grund zu gehen, da sie selber synchronistisch verschränkungs-korreliert sind.

### C. G. Jung und Wolfgang Pauli über Synchronizität

Der berühmte Physiker und Nobelpreisträger Wolfgang Pauli irritierte seine Kollegen dadurch, dass in seiner Nähe infolge seiner psychokinetischen Ausstrahlung wertvolle physikalische Geräte zu Bruch gingen und Experimente versagten. Sein Kollege von der Uni Hamburg, der Experimentalphysiker Otto

Stern, verbot Pauli deshalb in Sorge um die kostbaren Geräte ausdrücklich, sein Institut aufzusuchen.



Wolfgang Pauli (li) C. G. Jung (re) (Quelle IPPM)

Einmal saß Pauli am Fenster eines Cafés und grübelte, dabei spielten seine emotionalen Probleme und die Farbe rot eine Rolle. Er starrte längere Zeit gebannt auf ein Auto direkt vor dem Café, das dann plötzlich Feuer fing und abbrannte. Pauli selber hat an seinen Effekt durchaus geglaubt. Er spürte das Unheil bereits vorher als unangenehme Spannung, und wenn dann tatsächlich das erahnte Missgeschick – einen anderen! – traf, fühlte er sich merkwürdig befreit und erleichtert. Man kann den „Pauli-Effekt“ durchaus als synchronistische Erscheinung, wie sie Jung beschreibt, auffassen. (Enz, 1995)

Pauli galt unter seinen Kollegen als Genie – teils nannten sie ihn auch wegen seines messerscharfen Intellekts *den schrecklichen Pauli*, weil er ihre Hypothesen manchmal krass durchkreuzte. Mit Frauen hatte er so seine Probleme, weshalb er sich an Jung wandte, um sich in Therapie zu begeben. Der vermittelte ihn an eine seiner Therapeutinnen.

Beide tauschten sich über viele Jahre zum Phänomen der Synchronizität aus. Für Jung waren das – wie bereits gesagt – sich zeitlich oder räumlich zusammen ereignende Phänomene, die nicht kausal zu erklären sind, aber einen sinnvollen Zusammenhang aufweisen. Synchronizität war für beide ein naturimmanentes Organisationsprinzip, das auf Sinnhaftigkeit und Teleologie (Zielgerichtetheit) verwies. Es verband Geist und Materie in der Weise miteinander, dass weder Geist aus Materie noch Materie aus Geist ableitbar ist. (Ewald, 2010)

Im Laufe der Jahrzehnte rückte die *nichtlokale Verschränkung von Quantenzuständen* stärker in den Fokus der Quantenphysiker. Zwei Materieteilchen gehen eine so enge Verbindung ein, dass sie die *Verschränkung* behalten, egal, wie weit sie voneinander entfernt sind. Sie drückt sich darin aus, dass eine Änderung des Quantenzustandes des einen, unmittelbar und schneller als mit Lichtgeschwindigkeit, eine entsprechende Veränderung beim anderen Teilchen nach sich zieht. Das wiederum widerspricht der Relativitätstheorie, nach der nichts schneller als Licht sein kann, weshalb Einstein es eine „spukhafte Fernwirkung“ nannte, die ihm unheimlich war.

Diese Quantenverschränkung kann als kleinste Einheit der Synchronizität angesehen werden. Wir gehen im Kapitel „Quantenmechanik und Bewusstsein – David Bohm“ noch einmal ausführlicher auf die Quantenverschränkung ein.

Ein telepathisches Experiment zeigt Entsprechungen auf der psychologischen Ebene:

Zwei Versuchspersonen, Jack und Jill, sitzen in getrennten, schalldichten und elektronisch abgeschirmten Räumen vor je einem Bildschirm. Aus zwei Stapeln mit drei gleichen Bildern wird mit Hilfe eines Zufallsverfahrens je ein Bild ausgewählt und das eine Jack, das andere Jill auf den Bildschirm geleitet, so dass sie die Bilder gleichzeitig betrachten. Sie entscheiden beide, ob sie das gleiche Bild sehen wie der andere oder ob sie verschiedene Bilder vor sich haben, und signalisieren ihre Entscheidung an ein

Registriergerät. Der Versuch wird etwa 1000 Mal wiederholt. Ergebnis: Zwar antworten – der Zufallswahrscheinlichkeit gemäß, Jack und Jill je in 50% der Versuche mit „ja“, in 50 % mit „nein“. In den Fällen aber, in denen sie das gleiche Bild vor sich haben, stimmen ihre Antworten zu 77% überein, während es nach dem Zufallsprinzip ebenso 50 % sein müssten.

Das ist eine psychologische Verschränkung und deutet auf ein synchronistisches Ereignis hin. (nach Ewald, a. a. O.)

Verschränkung und Synchronizität sind Begriffe einer neuen Denkweise, die über das bisherige Wirklichkeitsverständnis hinausgeht.

Die nichtkausale Korrelation, wie sie in der Verschränkung erscheint, ist ein methodisch und experimentell fassbarer Teil dieser Wirklichkeit. Pauli und Jung sahen in der Synchronizität einen Universalbaustein dieser neuen Wirklichkeit und suchten ihn an Beispielen zu konkretisieren. Ihnen war auch schon die große Spannweite bewusst zwischen Synchronizität mit naturgesetzlich-allgemeinen Zügen und den gestalthaft-einmaligen Formen der Synchronizität, wie sie sich vor allem in spontanen Erlebnissen niederschlagen. (Ewald, a. a. O.)

Man spricht bei wechselseitiger Verbundenheit von verschiedenen Teilen eines Ganzen auch von „Kohärenz“. Sie spiegelt sich in den Korrelationen zwischen den Teilen wider. Das Konzept der Verschränkung, demzufolge eine Voraussage nicht-lokaler und instantaner Effekte zwischen subatomaren Teilchen möglich ist, ganz gleich, wie weit sie voneinander entfernt sind, kann daher auch als *Quantenkohärenz* bezeichnet werden. Walach und Römer (2011) bezeichnen das im Rahmen der von ihnen entwickelten *Vereinheitlichten Quantentheorie* und der *Verallgemeinerten Nicht-Lokalität* als „generalisierte Verschränkung“. Kohärenz beruht unter anderem auf nicht-lokalen Verschränkungskorrelationen, also nicht-kausalen Beziehungen. Das bedeutet, dass Verschränkungszusammenhänge

(Korrelationen) nicht auf eine Signalübertragung zwischen den beobachteten Merkmalen zurückgeführt werden können. „Zufall“ ist meist der landläufig benutzte Begriff für solche Ereignisse –siehe dazu die Beispiele aus der Realität psychologischer Praxis im nächsten Kapitel. Kohärenz und Korrelation sind formale Merkmale der Sinnhaftigkeit synchronistischer Zufälle.

Wir finden Kohärenz auf verschiedenen Ebenen: Auf zellulärer, physiologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, nationaler Ebene usw. Gemäß vereinheitlichter Quantentheorie können daher analoge Strukturen für die Beschreibung von verschränkten Phänomenen in unterschiedlichen Disziplinen (Biologie, Psychologie, Chemie ...) angewandt werden.

Verschränkungskorrelationen können nur zwischen „paradoxen“, miteinander unvereinbaren (inkompatiblen, *komplementären*) Merkmalen bestehen. Dies können Korrelationen zwischen Teilen eines Systems, aber auch zwischen Teil und Ganzem sein.

Global	Lokal	Bereich
Barmherzigkeit	Recht	Gesetz
Einheit	Trennung	Entwicklung
Ganzheit	Teil	Systemtheorie
Gemeinschaft	Individuum	Gesellschaft, Systembeschreibung
Ruhe	Aktivität	Meditation
„Mutter Natur“ (Magna Mater)	Konkrete Umwelt	Natur

Tabelle 1: Mögliche und vorgeschlagene Beispiele für komplementäre Beziehungen außerhalb der Physik (Ausschnitt nach Walach und Römer, s. Text)

Wir schlagen vor, Verschränkungskorrelationen psychologisch im übertragenen Sinne als den „Herzensaspekt“ in dem Spiel

zwischen *Kopf* und *Herz* aufzufassen, deren Unvereinbarkeit Bestandteil des Erlebens eines jeden ist. Dem Intellekt sind „Unterscheidung, Analyse, Trennung, Aufspaltung, Kontrast, Kompliziertheit“, dem Herzensaspekt „Vereinheitlichung, Einheit, Einswerdung, Ein-Fachheit, Versöhnung der Gegensätze“ zuzuordnen.

Wolfgang Pauli meinte in einer Arbeit über Kepler „Es wäre am meisten befriedigend, wenn sich Physis und Psyche als komplementäre Aspekte derselben Wirklichkeit auffassen liessen.“ Diese *bewusstseinsstranszendente zeitlose Einheit hinter der Welt der Vielheit* hat Jung, in Anlehnung an den Begriff der „einen Welt“ des Alchemisten Gerhard Dorn (um 1600), als *unus mundus* bezeichnet. Damit wäre der Dualismus von Psyche und Materie aufgehoben in einem umfassenden Dritten. (Primas, a. a. O.)

Nach Primas (1995) ist die Spaltung der *einen* primordialen Welt unvermeidlich, da ohne diese Diskrimination (Unter-“Scheidung“) keine Erkenntnis stattfinden kann.

Es ist in Wirklichkeit keine gespaltene Welt, denn dem ge-einten Menschen steht ein „*unus mundus*“ gegenüber. Er muss diese eine Welt spalten, um sie erkennen zu können, ohne dabei zu vergessen, dass das, was er spaltet, immer die eine Welt ist, und dass die Spaltung ein Praejudiz des Bewusstseins ist. .... (zum Begriff des *unus mundus*): Wir haben ... allen Grund anzunehmen, dass es nur eine Welt [gibt], in der *Psyche und Materie ein und dieselbe Sache sind, die wir zum Zweck der Erkenntnis diskriminieren*. (C. G. Jung, zitiert nach Primas, 1995)

Primas resumiert: „Die primordiale Realität ist ungeteilt, *wir* haben sie zu teilen.“ (Primas, a. a. O.)

Jung und Pauli führten über Jahrzehnte einen Briefwechsel, in dem sie den Hintergründen synchronistischer Phänomene auf die Spur zu kommen versuchten. Anders als Freud erkannte Jung, dass das Unbewusste nicht nur aus Verdrängtem besteht

und dass es mehrere Ebenen enthält. Auf den tieferen Ebenen stoßen wir auf ein Unbewusstes der Familie, dann der größeren Gruppe, des Volkes, der Kulturgemeinschaft – zum Beispiel der Menschen des Abendlandes. Noch darunter liegt die Ebene des *Kollektiven Unbewussten*, der Grundstruktur der menschlichen Seele. Von dieser Tiefenschicht meinte Jung, dass wir letztlich nicht wüssten, wie weit sie reicht. Sie verbindet die Menschen untereinander, aber auch den einzelnen mit der Umwelt.

Diese spezielle Psyche verhält sich so, als wäre sie *eine* und nicht, als wäre sie in viele individuelle Seelen aufgespalten. Sie ist nicht-persönlich. (Ich bezeichne sie als „objektive“ Psyche.) Sie ist überall und zu allen Zeiten dieselbe ..... Da die „objektive Psyche“ nicht auf die Person begrenzt ist, wird sie auch nicht durch den Körper begrenzt. Sie manifestiert sich daher nicht nur im Menschen, sondern gleichzeitig in Tieren und sogar in physikalischen Gegebenheiten ... Diese letzteren Phänomene bezeichne ich als die *Synchronizität archetypischer Ereignisse*. Zum Beispiel gehe ich mit einer Patientin im Wald spazieren. Sie erzählt mir den ersten Traum ihres Lebens, der einen unauslöschlichen Eindruck auf sie machte. Sie hatte einen Geisterfuchs gesehen, der die Treppe in ihrem Elternhaus herunterlief. In diesem Augenblick kommt, keine vierzig Meter von uns entfernt, ein wirklicher Fuchs unter den Bäumen hervor und läuft ein paar Minuten lang ruhig den Weg vor uns her. Das Tier verhält sich so, als wäre es der Partner in der menschlichen Situation. (C. G. Jung, zitiert nach Wertenschlag-Birkhäuser, 1995)

Durch Beobachtungen von Synchronizitäten, d.h. sinnvollem Zusammentreffen von inneren Wahrnehmungen mit äusseren Ereignissen kam Jung später zur seiner Annahme, dass das kollektive Unbewusste *jenseits der Unterscheidung von Psyche und Materie eine Einheit* bilde. Nach Jung enthält das Kollektive Unbewusste den Erfahrungsschatz der gesamten Menschheitsgeschichte und hat eine aufbauende, ordnende Funktion.

Jung und Pauli bezeichneten diese Ebene ursprünglich als den „Anordner“.

Jungs Archetypen als solche „Anordner“ sind unanschauliche Strukturen und Erfahrungsmöglichkeiten, die sich als symbolische Bilder manifestieren. Die bekanntesten sind Anima und Animus, tiefer liegend als die den Archetypen übergeordnete Ebene ist das SELBST als ordnendes Prinzip.

Atmanspacher (2012) spricht von *Dual-Aspekt-Monismus* (Monismus = ein einziges Grundprinzip für alle Phänomene) bei Pauli und Jung. Er verbindet einen *ontischen* (seinsmäßigen) Monismus, der durch eine *psychophysisch neutrale Hintergrundrealität* gespiegelt wird, mit einem *epistemischen* (*erkenntnisbezogenen*) *Dualismus* des *Mentalen* und des *Physischen*. Geist und Materie erscheinen bei Pauli und Jung als *komplementäre Aspekte*: Miteinander unvereinbar, aber *beide* notwendig, um die *Ganzheit* des Geist-Materie-Systems erschöpfend zu beschreiben. Pauli schreibt an Jung:

„Am befriedigendsten wäre es, wenn Physis und Psyche als komplementäre Aspekte ein und derselben Realität aufgefasst werden könnten.“ (nach Atmanspacher, a. a. O.)

Jung prägte dafür den Begriff des *unus mundus – eine Welt*.

Zweifellos beruht die Idee von *unus mundus* auf der Annahme, dass die Vielheit der empirischen Welt auf einer zugrundeliegenden Einheit beruht, und dass nicht zwei oder mehr grundsätzlich verschiedene Welten nebeneinander existieren oder miteinander vermischt sind. (Jung, nach Atmanspacher, a. a. O.)

Ganz analog hat Bernard d’Espagnat (2006) den Begriff des *Realen* eingeführt, einer unabhängigen ursprünglichen Realität jenseits des Mentalen und Materiellen – also weder mental noch materiell. Sie ist „verschleiert“ und direkter empirischer Erfahrung nicht zugänglich.

Nach der Konzeption der verschleierte Realität liegt das *Reale* vor der Spaltung von Geist und Materie. Dieser Ausdruck bezieht sich natürlich auf die *Koemergenz ... von Bewusstsein und empirischer Realität* (Emergenz – das Entstehen *neuer* Eigenschaften / Strukturen eines Systems infolge des Zusammenspiels seiner Elemente).

Jung setzt *unus mundus* in Beziehung zur inneren Einheit des individuellen Selbst.

Das erinnert stark an die *Nicht-Zweiheitsphilosophie* des auf dem indischen Subkontinent seit Jahrtausenden überlieferten *Advaita Vedanta* (A-Dvaita = Nicht-Zweiheit), in dem *Atman* der „Seelenfunke“ des SELBST im einzelnen Menschen und *brahman* das Insgesamt des zugrundeliegenden Absoluten (Bewusstseins) ist – Atman und brahman sind nicht getrennt.

Die innerpsychische Zergliederung wird durch eine zergliederte Weltansicht ersetzt, was unvermeidlich ist, weil ohne diese Unterscheidung keine bewusste Erkenntnis möglich wäre. In Wirklichkeit gibt es jedoch keine seziierte Welt: Für ein vereintes Individuum gibt es einen „*unus mundus*“. Er muss diese eine Welt unterscheiden, um sie begreifen zu können, aber er darf nicht vergessen, dass das, was er unterscheidet (analytisch spaltet / trennt), immer die eine Welt ist, und die Unterscheidung ist eine Voraussetzung für das Bewusstsein. (Jung an Pauli, nach Atmanspacher, a. a. O.).

Die Teilung des *unus mundus* führt zu nicht-lokalen Korrelationen und Kohärenzen zwischen den nun entstandenen Einzelbereichen, die von der ursprünglichen Ganzheit zeugen.

Welche Bedingungen müssen *Synchronistische Ereignisse* nun erfüllen ?

1. Ein Paar von synchronen Ereignissen umfasst eine *innerlich gedachte* und eine *äußerlich wahrgenommene* Komponente.

2. Eine kausale Beziehung zwischen den Ereignissen ist absurd bzw. undenkbar.

3. Die Ereignisse korrespondieren miteinander durch eine gemeinsame Bedeutung („Sinn“), meist symbolisch ausgedrückt.

Pauli sprach von einer *akausalen Ordnung* und betrachtete Synchronizität als *teleologisch ausgerichtete Finalität* (zielgerichteten Prozess) einer akausalen Ordnung, der nicht absichtlich erzeugt werden kann. Synchronistische Phänomene können nicht gesetzmäßig erfasst werden, da sie nicht reproduzierbar sind. Sie sind daher mit den vertrauten wissenschaftlichen Denkweisen aristotelischer - newtonscher Denktradition nicht zu verstehen oder erklären: Wir brauchen dafür eine Offenheit für neue Denkweisen und Wahrnehmungen !

Das freie Assoziieren Freuds entzog sich bewusst dem Nachdenken und Grübeln und Spontaneität ist eher geeignet, zu einer Erkenntnis zu führen als systematische Analyse, bei der sich die gesuchten Phänomene eher „verkrümmeln“.

Wir werden uns im Kapitel *Quantenmechanik und Bewusstsein* ausführlicher mit den geheimnisvollen Hintergründen und Gesetzmäßigkeiten synchronistischer Ereignisse beschäftigen.

### ***Synchronizität und Spontanheilung in der Psychotherapie***

#### 1. Fallbericht zur Synchronizität

##### *Bericht Therapeut/in*

Die achtundzwanzigjährige Patientin sucht mich auf wegen „aggressivem Genervt-Sein“, häufigem Weinen, Albträumen mit Wölfen, ruhelos, bis zum Erschöpfungszustand und Zusammenbruch seit Monaten „durchgepowert“. Sie arbeitet in einem Krankenhaus auf der XXXXX-Station. Es gibt Probleme mit dem stationsführenden Arzt – auch bereits von einigen Kolleginnen der Krankenhausleitung gemeldet.

Der Arzt ist zwar kompetent, jedoch „un-menschlich“. Schmerzleidende Patienten überlässt er den diensthabenden Schwestern auf der Station, die dann selber die Analgesie in die Hand nehmen. Die Patientin kann das „nicht aushalten“. Sie ist zudem perfektionistisch, steht stets unter Druck und hohem moralischen Anspruch an sich selbst.

*Therapieziel:* Stabil werden, sie „habe den falschen Weg eingeschlagen“, möchte den richtigen beruflichen Weg finden. Möchte Lernen, Grenzen zu setzen.

*Diagnosen:* schwere Belastungsreaktion; Depression; Zwangsgedanken, Grübelzwang

Sie hat das Autogene Training gelernt und praktiziert es regelmäßig, schläft meist dabei ein. Wenn sie mit ihrem Chef nichts zu tun hat, geht es ihr gut und sie ist unternehmungslustig, teils auch überaktiviert.

Der Hausarzt schiebt die weitere Krankschreibung auf den hinzugezogenen Neurologen, der ihr nach einem depressiven Absturz mit Weinanfällen prompt Tavor verschreibt.

Sie nimmt sich einen Anwalt, um ihre Chancen, gegen den Oberarzt vorzugehen, auszuloten; Gespräche mit der Mitarbeitervertretung, der Stations- und Pflegedienstleitung fruchten nicht, helfen nicht weiter. Ihr wird ein Stationswechsel angeboten, allerdings nur unter neuem befristetem Arbeitsvertrag ... der derzeitige ist unbefristet.

*2 Monate nach Therapiebeginn:* Wir überlegen berufliche Alternativen: Optikerin, Lehrerin für Pflegeberufe, u. a. Sie kümmert sich um Fortbildung und andere Jobs, bedient weiter ihre Pflichten auf der Station.

Zwischendurch wird krisenhafte Partnerschaft zum Thema und es kommt zur Trennung, dann zum neuen Partner – das rückt in den Vordergrund der Therapie.

*8 Monate nach Therapiebeginn:* Schließlich hört sie im Krankenhaus auf und findet in einiger Entfernung eine Stelle in einer

Institution zur Betreuung von Schwerbehinderten. Die Arbeit ist völlig anders als im Krankenhaus, die Kranken brauchen einfach nur „beschäftigt zu werden“, was vergleichsweise zum vorigen Job recht einfach fällt. Mit dem dort vorhandenen eingespielten Team kommt sie anfangs gut zurecht, fühlt sich da wohl.

Da das AT nicht ausreichte und sie von anderen Patienten Gutes gehört hat, lernte sie vedische Meditation (TMi).

Eine Zeit lang arbeiten wir in Retrospektive (Kindheit, Eltern, Geschwister etc), wo einige begleitende Themen aufzuarbeiten sind.

Die neue Partnerschaft wird nach drei Monaten beendet. Wir beginnen mit körperpsychotherapeutischer Arbeit (Bioenergetik sensu LOWEN). Die Patientin nabelt sich von den Eltern und einem drogenproblematischen Bruder ab.

*14 Monate nach Therapiebeginn:* Die neue Arbeitsstelle wird zum Problem – eine Hälfte der Mitarbeiter mag sie, die andere gerade nicht und beginnt, sie zu mobben. Der Arbeitsvertrag läuft aus, die Probezeit ist vorüber.

Als berufliche Möglichkeiten diskutieren wir: Konditorin, Bühnenbildnerin, Wellness- und SPA – Trainerin, Lehrerin im Gesundheitsbereich; sie befürchtet, durch ambulante Jobs wie Physiotherapeutin, Augenklinik, Schmerzpraxis wieder in die Gefahr der Überforderung zu kommen. Nach wie vor Probleme, sich für eine Richtung zu entscheiden. Die berufliche Orientierung wandert nun in Richtung Kunst, Blumen, Malen. Von den Helferberufen entfernt sie sich langsam, wegen der Gefahr der Überforderung angesichts ihrer „Übergewissenhaftigkeit“, ihres Perfektionismus und der dann folgenden zwangsbetonten Anspannung und Verantwortungsüberforderung.

Sie erkennt, dass sie sich gerne in Typen verliebt, die an ihr rummeckern. An netten Typen hat sie kein Interesse, die sind ihr langweilig. Es gibt bald wieder einen neuen Partner, einen „netten und passenden“.

*20 Monate nach Therapiebeginn:* Sie erhält eine neue Stelle in der ambulanten Pflege, hat dann später die Aussicht als „Wundmanager“ arbeiten zu können. Eine neue Ausbildung kann sie nicht planen, die Arbeitsagentur gewährt ihr keine Umschulung mehr, da sie bereits zwei volle Ausbildungen (Diätassistentin, Krankenschwester) hat.

Nach weiteren fünf Wochen hoffnungslos überfordert in der ambulanten Pflege – Wechselschicht und schlechte Bezahlung. Sie möchte versuchen, sich durchzubeißen, sonst ist der nächste Berufswechsel bereits wieder vorprogrammiert.

*Therapie-Ende* nach Absolvierung von inzwischen 60 Sitzungsstunden. –

*26 Monate nach erstem Therapiebeginn, ein halbes Jahr nach letztem Therapieende* – kehrt die Patientin verzweifelt in die Praxis zurück, eine erneute Therapieverlängerung ist nötig. Prinzipiell unveränderte Situation: Aufgrund ihrer pflichtbesessenen-perfektionistischen Berufsausübung im Gesundheitsbereich ständig überfordert und über ihre Grenzen hinausgehend. Ich sage ihr gleich zu Beginn dieses Therapieabschnittes, dass ich nach all dieser Zeit (über zwei Jahre !) und durchgeführten Therapie (hier konnte bei weitem nicht alles aufgeführt werden) selbst nicht weiß, was wir sinnvollerweise noch machen können. Sie sei jedoch willkommen, kenne ja die Praxisabläufe und Angebote, könne sich dort gerne wieder eingliedern. Und erneut leben wir „von der Hoffnung“. Für die Lösung des beruflichen „auf dem Schlauch Stehens“ braucht es einen „deus ex machina“. Eine offene Situation.

Sie arbeitet immer noch in der ambulanten Pflege bei der Caritas: „hart“, „brutal“, Patientin ist völlig erschöpft. Zu wenig Schlaf, nicht einmal mehr Zeit für die tägliche Meditation. Zuletzt „Dienst 19 Tage am Stück“. Kaum Freizeit. Keine Treffen mit Freunden mehr möglich. Zustand ist weinerlich, „fertig“. Im Unterschied zur bisherigen Therapie viel *Angst. Krankenschreibung*, da die Belastung seit zwei Wochen über die subjektive Grenze hinaus ging. Mit ihrer au-Schreibung machte der Freund

Schluss, obwohl er sie „noch sehr liebt“ – jedoch habe ihre Liebe ihn schlicht „erdrückt“.

Symptome nun *Angst*, die ihr die Luft nimmt, Übelkeit nach dem Essen, Zukunftsangst – sie muss ihre Wohnung räumen.

*28 Monate nach erstem Therapiebeginn: Eine Reha / berufliche Reha* steht im Raum. Jobwechsel zu einem kreativen Job wie z. B. Floristin wird angedacht. Ich berichte von einigen Patientinnen aus diesem Beruf – überfordert, da bis spät nachts Gestecke binden. Darauf versucht sie erstmal, eine andere Schichtverteilung mit den Kollegen zu erreichen – maximal 3 Tage Doppelschicht (dabei gibt's maximal 6 Std. Schlaf / bzw. Pause... also Schlafmangel). Das versucht sie 5 Tage lang und es funktioniert nicht. Hoher Krankenstand auf der Arbeitsstelle. Sie beantragt bei der Arbeitsagentur eine *berufliche Rehabilitation*. Sie überlegt, zusätzlich an einer „Angst-Selbsthilfegruppe“ außerhalb der Praxis teilzunehmen.

Hamsterrad im Kopf, alte Hänseleien – „dick-klein-hässlich“ – aus der Schule kommen in der Meditation wieder hoch und beginnen sich aufzulösen.

Sie gibt ihre Wohnung auf und zieht mit einer Freundin zusammen. Der VDK – größter Sozialverband Deutschlands – berät sie und empfiehlt ihr, weder mit der Krankenkasse noch mit der Arbeitsagentur offen zu reden, statt dessen einen GdB (Grad der Behinderung) zu etablieren – mit ihren nun 31 Jahren !

Sie macht 2 Praktika – *Internetfirma* und *Zahnlabor*. In der Arbeitsagentur „hängt sie im Schacht“ – keine Reaktion auf Anrufe.

*29 Monate nach erstem Therapiebeginn, 5 Monate nach Wiederaufnahme der Psychotherapie:*

Ihre Hausärztin ist bereit, sie bis zum Jahresende (das ist noch sechs Monate hin) krank zu schreiben.

*Sie gesellt sich wieder dem Kreis der MitpatientInnen hinzu, da sind einige neue dabei. Wie üblich bringt sie sich ein, erzählt*

*von ihrer zweijährigen therapeutischen Odyssee und der Schwierigkeit, aus den Gesundheitsberufen herauszukommen und ein passendes Berufsfeld für sich zu finden.*

*Nach wenigen Minuten schließt sie und nach kurzer Pause fragt ein junger, ihr bisher unbekannter Mitpatient: Was wäre denn mit Gold-Verkauf? Die Patientin reagiert verdutzt. Wie bitte? Er sagt, wir sind ein junges Team und verkaufen Edelmetalle online. Wir schaffen das nicht mehr, es wird zuviel für uns und wir suchen einen neuen Mitarbeiter. Ob sie nicht Lust hätte? Sie könne sich das doch einfach mal ein paar Tage vor Ort ansehen und schauen, ob es was für die ist.*

*So geschah es, es gefiel beiden Seiten und sie erhielt nach Rückkehr von der Reha einen Arbeitsvertrag mit der Option, später eine Ausbildung zur Bürokauffrau zu machen.*

Es erfolgten in größerem Abstand wenige abschließende Einzelgespräche, jedoch keine weitere Therapie mehr.

*34 Monate nach erstem Therapiebeginn, 10 Monate nach Beginn des letzten Therapieabschnittes war die Patientin symptomfrei und stabil und wir konnten die Therapie mit gutem Gefühl beenden.*

Jahre später hörte ich über Dritte, dass es ihr gut gehe, sie mit ihrem Beruf gut zurecht kommt und eine stabil funktionierende Partnerschaft führt.

Dieser Fall liegt mehr als ein Jahrzehnt zurück, ich nehme nun Kontakt zu ihr auf, muss zunächst Adresse und Telefonnummer herausfinden.

*Eigenbericht der Patientin:*

*„Damals habe ich auf einer XXXXX-Station gearbeitet. Der Oberarzt hat seine Patienten wie Versuchsobjekte behandelt. Nach meiner Wiedereingliederung gab es Supervisionen mit allen Stationen, die mit dem Oberarzt zu tun hatten. Viele andere litten auch sehr unter seiner kalten Art. Alle Situationen, die fragwürdig oder unmenschlich waren, wurden ab sofort*

schriftlich in einem dafür vorgesehenen Buch niedergeschrieben. Das ging dann an die Geschäftsführung, die den Facharzt damit konfrontierte und ihm empfahl sich wegzubewerben.

Soweit ich es erfahren habe, war der Facharzt darüber sehr erschrocken. Scheinbar war ihm nicht bewusst, wie er sich verhielt. Er soll eine Therapie gemacht haben und in YYYYYYYYY ein netter Arzt geworden sein.

Der Hausarzt hatte mir das Medikament (Paroxetin) damals verschrieben. Ich hatte es jedoch nie genommen.

Über die TM hatte ich damals noch nichts gehört. Ich hatte mich zunächst im Internet informiert und ziemlich schlimme Dinge darüber gelesen. Darum wollte ich es anfangs nicht lernen. Auf Deine Empfehlung hin habe ich mich dennoch dafür entschieden und es nie bereut.

In der Firma mit dem Goldhandel war ich nur ca. ein halbes Jahr. Die wirtschaftliche Situation verschlechterte sich und nach und nach wurden alle Mitarbeiter außer einem entlassen. Nach weiteren drei Jahren war er komplett geschlossen.

Danach arbeitete ich drei Jahre in einer Steuerkanzlei am Empfang, wo ich mich zunehmend einarbeitete und später einen Großteil der Korrespondenzen sowie die Fristen- und Terminverwaltung übernahm. Weil es nicht um Menschen ging, fiel es mir leichter, mich abzugrenzen.

2013 heiratete ich meinen heutigen Ehemann. Es handelt sich dabei um den Mann, der mich zu Beginn des zweiten Therapieanlaufes zunächst verlassen hatte. Die Situation mit einer möglichen psychischen Erkrankung hatte ihm zunächst Angst gemacht. Nachdem er aber merkte, dass sich das wesentliche dadurch nicht veränderte, gab er uns eine neue Chance.

Mittlerweile haben wir eine süße fünfjährige Tochter. Aus finanziellen Gründen arbeite ich wieder zu 35% in der ambulanten Pflege. Dabei führe ich das bei Dir erlernte immer wieder durch z.B. das akzeptierende (Körper-)Fühlen / wahrnehmen,

ich achte auf meine Warnsignale und setzte klare Grenzen, wenn es mir zu viel wird. Ich gestatte mir bewusst Fehler – um das zu üben – nichts, was anderen schadet. Außerdem Sorge ich für ausreichend Schlaf. In dem Team dort komme ich sehr gut zurecht.

Je nach Bedarf erhöhe ich die Meditation, die ich sicherlich nicht so regelmäßig durchführe, wie es sein sollte. Durch sie habe ich gelernt, wirklich “abzuschalten“, d.h. alle Gedanken loszulassen. Ich habe gelernt, meine Gefühle und mich anzunehmen, nicht zu unterdrücken. Es gibt einzelne Tage, an denen ich scheinbar grundlos traurig bin oder kleinere Angstschübe bekomme. Aber ich habe keine Angst mehr davor. Ich erlebe diese Gefühle bewusst, empfinde das auch nicht als negativ. Wenn ich weinen muss, tue ich das, denn danach geht es mir wieder besser.

Die Zeit der Therapie und des Umbruchs war hart, aber es hat sich gelohnt. Sicher hätte ich sonst vieles nicht gelernt und niemals eine so ausgeglichene, gleichberechtigte Beziehung zu meinem Partner aufbauen können. Ich hätte meine Grenzen und Möglichkeiten weiter falsch eingeschätzt und einfach nur funktioniert anstatt zu leben.

Dafür wollte ich mich auch schon lange bei Dir bedanken. Aber es lag eine so lange Zeit dazwischen, dass ich gedacht habe, Du hättest mich längst vergessen.

Vielleicht kommt irgendwann wieder so eine schwere Phase. Dann weiß ich aber was ich tun kann.

Ich hoffe, dass ich damit zu dieser Studie beitragen konnte. Falls Du noch etwas anderes brauchst, kannst Du es gerne sagen oder schreiben.“

## 2. Fallbericht zur Synchronizität

### Bericht Therapeut/in

Die Patientin – Ingenieurin einer behördlichen Prüf- und Kontrollstelle – suchte mich zum ersten Mal am im Herbst 2012 auf. Sie klagte über Überforderung, Schlafprobleme (einschlafen und durchschlafen). Der „Motor lief nicht mehr“, sie sei „heruntergekommen“. Sie fühlte sich angespannt, nervös und litt unter Selbstzweifeln und mangelndem Selbstbewusstsein. Seit über einem Jahr leide sie unter Erschöpfung, habe Weinattacken.

Als *Therapieziel* bezeichnete sie, „besser mit Stress umzugehen“, „eher den Punkt erkennen, an dem sie sich zurücknehmen müsse“.

Eine Symptomcheckliste ergibt: Einen Maximalwert in **Zwang**, deutlich erhöhte Werte in Depression und Angst und leicht erhöhte Werte in Aggression und Paranoid (Argwohn, Misstrauen).

*Diagnosen:* Depression mit Psychosomatik; akute Belastungsreaktion; weitere psychosomatische Störungen; Schlafstörung

Nach längerer Krankenschreibung hatte sie soeben mit der Wiedereingliederung begonnen, deren Abbruch ich angesichts ihres Zustandes mit Anfällen von Weinen empfahl. Die Patientin klagte, ihr Wünsche würden von Kollegen und Vorgesetzten nicht berücksichtigt.

Sie zweifelt sehr an der Fortführung ihrer Arbeit an derselben Arbeitsstelle, sieht auch die Notwendigkeit, etwas verändern zu müssen. Davor hat sie jedoch große Ängste, denn die bisherige Stelle bietet ihr Sicherheit und sie sieht keine Alternativen für sich in ihrer Behörde. Sicherheitshalber macht sie eine längerfristige private Fortbildung, um sich höher zu qualifizieren.

Zu Beginn der Therapie empfehle ich der Patientin, regelmäßig Sport zu treiben. Zusätzlich bitte ich sie, sich einmal über Meditation zu informieren (vedische Meditation, identisch mit

Transzendentaler Meditation, jedoch unabhängig von der TM-Organisation). Die Patientin entschließt sich, die Meditation zu lernen. Die Patientin setzt beides zuverlässig um: Sport dreimal wöchentlich eine knappe Stunde, Meditation täglich morgens und abends zu je 25 Minuten. Wenige Wochen später hat sie keine Probleme mehr mit dem Schlafen.

Die als notwendig erkannte berufliche Veränderung „möchte sie auf sich zukommen lassen“, bemüht sich jedoch nicht sonderlich aktiv darum. Sie sieht ein, dass sie ihr Verhalten an der Arbeitsstelle verändern muss – „aber nicht sofort“. Zwischendurch fasst sie den *festen* Entschluss, nicht mehr an die Stelle zurückzukehren.

*Ein halbes Jahr* nach Beginn der Therapie beginnt die Patientin mit der *Wiedereingliederung*. Es stellen sich zeitnah erste Zeichen der Überforderung und Abwehrdefizite sowie unangemessene und symptomfördernde Verantwortungsübernahme für liegengeliebene und unbearbeitete Akten ein. Den Gedanken an Veränderung blockiert sie nun völlig, beginnt sich verbissen und zwanghaft durchzubeißen. Eine von mir empfohlene Krankschreibung lehnt sie ab.

Im Hintergrund spielt der Unfalltod ihres Verlobten vor vielen Jahren eine Rolle, als Folge dessen sie sich einprägt, dass sie sich „nun fortan alleine durchbeißen und alles alleine schaffen muss.“ Heute geht es ihr vor allem darum, nicht von jemandem abhängig zu werden. Berufliche Veränderung traut sie sich wegen ihres ängstlichen Bemühens um Sicherheit nicht zu.

*Neun Monate* nach Therapiebeginn sieht sie die Notwendigkeit der Veränderung, „*brauche aber noch Zeit*“. Wenig später arbeitet sie wieder Vollzeit, „bis jetzt geht’s“. Ein knappes Jahr später wirkt die Patientin „aufgeweckt und entspannt“. Sie meint, die Meditation helfe ihr sehr dabei.

*Ein Jahr* nach Therapiebeginn nimmt sie es mit ihrer Arbeit zwanghaft genau, fühlt sich durch bestimmte Kunden genervt, ein Mitarbeiter fällt krankheitsbedingt aus und die Arbeit wird

auf die restlich noch anwesenden KollegInnen verteilt. Die Patientin möchte die Therapie vor allem wegen des noch schwebenden Themas „Job / berufliche Veränderung“ weiterführen. Sie sieht immer noch keine berufliche Alternative.

*15 Monate nach Therapiebeginn:* Ein großes Bauprojekt wird in der Stadt begonnen, mit dem Hauptthema ihrer speziellen Weiterbildung, die nun beendet ist. Die „Hausaufgabe“, sich dort einmal unverbindlich zu informieren, da sie ja gerade dort „hineinpasst“, lehnt sie beharrlich ab.

*16 Monate nach Therapiebeginn:* Die Patientin wird in der Wahrnehmung ihrer Therapietermine unzuverlässig, erscheint ohne Abmeldung nicht zum Termin.

*17 Monate nach Therapiebeginn:* Ich erbitte Abschlussgespräch wegen der stotternden Wahrnehmung der Termine und Nichterfüllung der verhaltenstherapeutischen „Hausaufgaben“.

*20 Monate nach Therapiebeginn:* Nach einigen wenigen Gesprächskontakten berichtet die Patientin über Verstärkung ihrer ursprünglichen Symptome, lehnt aber weiterhin ab, etwas zu ändern. Die Therapie wird daraufhin *beendet*.

*6 Jahre später:* Die Patientin meldet sich telefonisch erneut und berichtet, sie leide wieder unter einer depressiven Episode und sei seit 5 Wochen krank geschrieben. Auslöser seien wie Jahre zuvor Überlastung / Überforderung, Ängste, falsche Entscheidungen zu treffen. Die Meditation habe sie seit Ende der vorherigen Therapie in all den Jahren jedoch regelmäßig weitergeführt.

Wir nehmen die Psychotherapie wieder auf.

*Diagnosen jetzt:* Erneute Depression mit psychosomatischer Mitbeteiligung; Generalisierte Angststörung; Zwangsstörungen; akute Belastungsreaktion

Die Patientin berichtet zunächst darüber, was in der Zwischenzeit und den letzten Jahren passierte. Es sei eine Zeit lang besser gegangen. Dann habe es wieder Überforderung gegeben,

trotz Urlaub, Meditation und Sport. Zwei Monate vor der jetzigen Wiederaufnahme der Therapie habe sie den Punkt erreicht, „wo nichts mehr geht“. Sie ist erneut schlafgestört. *Jetzt sei der Punkt erreicht, wo sie etwas ändern müsse*. Nun seit knapp drei Monaten krankgeschrieben. Es läuft ein betriebliches Eingliederungsmanagement mit den Schwerpunkten „*pushen*“ und „*unterstützen*“. Wir diskutieren drei verschiedene Wechselmöglichkeiten innerhalb der Behörde mit der Bitte, sich bezüglich einer von diesen kundig zu machen. Ein *Traum* bestätigt ihr, dass es nicht sinnvoll sei, jetzt bereits in die Wiedereingliederung zu gehen.

Ich rege eine Auszeit an, die Patientin setzt das mit zehntägigem Aufenthalt auf einer Insel um. Von der Auszeit kehrt sie sichtlich befreit / freier, weniger verkrampft, weniger zwanghaft zurück.

Die Krankschreibung wird weitere 3 Monate bis ins Frühjahr des folgenden Jahres fortgeschrieben. Der Beschluss, nicht mehr an die bisherige Arbeitsstelle zurückzukehren, steht (wie schon mal 6 Jahre zuvor) fest.

Die Behörde schlägt ihr zwei andere Abteilungen vor, in die sie wechseln könnte, beide Vorschläge sind für sie partout keine „Wunscherfüllungen“. Ihr geht es wie in den Jahren zuvor (ängstlich) um ihre *Sicherheit* und *Unabhängigkeit von ihrem Mann*.

Sie erzählt ihre bisherige jahrelange therapeutische Odyssee im Kreis anderer Patienten, an dem sie nun zum ersten Mal teilnimmt. Sie wiederholt dabei die von ihr seit vielen Jahren wiederholt vorgebrachten bekannten Argumente für ihr zögerliches Umsetzen und ihre bisher immer noch mangelnde Bereitschaft zur Veränderung.

Ich reagiere nicht auf das Gesagte, lasse es unkommentiert, bleibe still, um ein feedback aus dem Kreis der MitpatientInnen zu ermöglichen. Ein Naturwissenschaftler nimmt seit einigen Monaten an dem Kreis Teil. Er ist normalerweise sparsam mit

seinen Äußerungen, die jedoch mehrmals ohne viel Federlesens „auf den Punkt kommen“. Er erlebt die Patientin heute zum ersten Mal. Und sagt dann sinngemäß auf ihre Einlassungen nur wenige Sätze, etwa derart:

*„Du eierst hier rum und Du drehst Dich dabei nur im Kreis. Und Du sträubst Dich gegen jede Veränderung.“*

*Das waren etwa dieselben Worte, die sie auf die eine oder andere Weise seit Jahren von mir immer wieder in der Therapie gehört hatte. Während er sie aussprach, war mir, als liefen sie gleichzeitig in meinem Kopf ab. Mein Kopf schaltete spontan in einen betont wachen Zustand. Der Patientin ging es offensichtlich ähnlich. Wir waren beide „geschockt“ ob der Synchronizität, die wir beide spontan wahrnahmen. Der feedback Gebende war entspannt und offensichtlich unschuldig / unvorbereitet außerhalb der Besonderheit unseres synchronistischen Erlebens, schlichtweg „argloser Botschafter“ und feedback-Geber, ohne mehr zu wissen.*

Ich erlebte einige Sekunden lang konzentrierte Stille im Raum.

Nur an unseren dann folgenden beiden Rückmeldungen – die der Patientin und meiner – entnahm der feedback-Gebende, dass da bei uns soeben etwas besonderes passiert war.

Danach kommentierte sie – halb im Scherz und etwas unsicher –, dass sie argwöhnte, ich hätte mich mit dem Patienten vorher abgesprochen. Wir klärten ihn auf und erzählten von den vergangenen Jahren der bisherigen Therapie. Er begann die Hintergründe zu verstehen.

Die Patientin hatte anschließend eine unruhige Nacht und am nächsten Morgen „cancelte sie endgültig den Plan, an die bisherige Arbeitsstelle zurück zu kehren“. Statt dessen akzeptierte sie einen der alternativen Vorschläge, der schon seit 7 Jahren im Raum gestanden hatte.

Von da ab ging alles wie „von alleine“, wie „ungebremst“ einem Gefälle folgend. Die bisherige Chefin unterstützte sie, der

neue Chef empfing sie mit offenen Armen, ihren alten Schreibtisch räumte sie aus und bezog den neuen. Die neuen Kontakte mit KollegInnen entwickelten sich organisch und problemlos. Sie konnte noch Resturlaub nehmen. Überfordernde Anfragen aus dem bisherigen Arbeitsbereich greifen nicht mehr und lassen sie entspannt.

Sie beginnt sich an der neuen Stelle einzuarbeiten, Das Arbeitsgebiet erweist sich als interessant. Ihr Befinden ist ausgeglichen. Die Transformation liegt jetzt fünf Monate zurück. Das veränderte Therapieziel ist jetzt noch: Üben, Abläufe zu verändern und flexibler zu werden statt einzurosten.

#### *Eigenbericht der Patientin:*

„M. und ich hatten uns vorher weder gesprochen noch gesehen. Ihm war nur das von mir bekannt, was von mir in der Runde geschildert wurde, dass nämlich zwei Optionen für einen Tätigkeitswechsel bestehen. Eigentlich war meine Entscheidung schon getroffen und ich benannte Gründe, die dafür sprachen. Dann kam die Äußerung von M. - klar und direkt, schonungslos - „Alles Vorwände, nicht überzeugend, nach Rechtfertigung klingend“. Meine erste Gedanken: *“Was soll das? Der kennt mich und meine Situation doch gar nicht! Anmaßend.“* Schon auf dem Rückweg nach Hause, gingen dann meine Überlegungen in die Richtung, dass M. recht hat, dass ich alles schön geredet und mir passend ausgelegt hatte und dass er mit dem, was er gesagt hatte, genau den wunden Punkt getroffen hatte. Nur dass ich es mir bisher nicht eingestanden hatte. Als ob ein Tuch weggezogen und auf einmal erkennbar wurde, was sich wirklich darunter verbirgt.

M's Äußerungen haben den letzten entscheidenden Stoß / Tritt gegeben. Ich benutze bewusst die Wörter Stoß / Tritt, weil es kein sanfter Schubser war ;-)

#### *Eigenbericht des feedback-gebenden Patienten:*

Im Rahmen einer Gruppensitzung berichtete eine Patientin von Ihren Problemen, die vorwiegend beruflicher Natur waren. Die

besagte Patientin war zu diesem Zeitpunkt zu je zwei Therapieeinheiten über einen Zeitraum von zwei Jahren und nun erneut 2 Monaten in Behandlung. Soweit ich es beurteilen kann, war der Auslöser Ihres Therapiebedarfs eine beruflich bedingte Überlastung in Ihrer Position. Zum Zeitpunkt der aktuellen Therapieperiode war sie krankgeschrieben. Ihr lag ein Angebot für Wiedereingliederung vor, parallel dazu bewarb Sie sich beim gleichen Arbeitgeber auf eine andere Position. Sie war sich selber jedoch nicht sicher, ob Sie Ihre Position aufgeben möchte.

*Ich hörte mir Ihre Ausführungen an und stellte eine kurze Zwischenfrage. Daraufhin versuchte Sie Ihre Position zu verteidigen, sie meinte, dass die mit Ihrer aktuellen Position verbundenen Probleme doch nicht so gravierend sein würden und wollte die Wiedereingliederungsmaßnahme in Ihrer alten Position zunächst beginnen und anschließend abwarten, ob Sie ggf. für die andere Position ausgewählt werden würde. Ihre Ausführungen zur Verteidigung Ihrer Position dauerten ca. 25-30 Minuten an. Im Zuge dessen unterbrach ich Sie und meinte, dass Sie sich oftmals wiederholen würde und Ihre Darlegung nicht zielführend sei. Ferner merkte ich an, dass Sie sich nicht ohne Grund in Therapie befinden würde und etwas an Ihren Lebensstil, insbesondere Ihrer beruflichen Situation, ändern muss, um Ihre Lebensqualität wieder zu erhöhen.*

Nach meinen Ausführungen zeigte mein Therapeut eine erfreuliche Reaktion. Er äußerte, dass er genau diese Worte bereits oftmals zu Ihr sagte. Hierbei ist zu erwähnen, dass ich persönlich weder die Therapie der besagten Patientin verfolgte noch ein Vorwissen über den früheren Gesprächsablauf hatte. Schlussfolgernd klassifizierte mein Therapeut dieses Phänomen als Synchronizität. Im Rahmen dieser Therapiesitzung war mir indes die Tragweite dieses Ereignisses noch nicht bewusst.

Zwei Wochen später teilte die Patientin Ihren Entschluss mit. Sie entschied sich gegen eine Wiedereingliederung in der alten Position. Ihre Bewerbung für die neue Aufgabe beim gleichen Arbeitgeber wurde angenommen. Außerdem bemerkte die

Patientin, dass insbesondere meine Ausführungen, d. h. die Synchronizität meiner Aussage und die meines Therapeuten, sie ‚läuterte‘ und dieses Ereignis stark zu Ihrer Entscheidungsfindung beitrug.“

### 3. Fallbericht zur Synchronizität

#### *Über Email*

Betr.: Viele Zufälle momentan

Hallo .....

gerade heute bin ich unglaublich überwältigt und sprachlos über Dinge, die mir in den letzten Wochen passieren. Da ich ja leider bei der nächsten Gruppe nicht dabei sein kann, wollte ich dich fragen, ob du dich aus spiritueller Sicht dazu äußern und mir vielleicht Tipps zum Umgang damit geben könntest. Mir macht es nämlich fast schon etwas Angst...

Von der Begegnung mit dem in Trennung lebenden Vater aus dem Kindergarten hatte ich ja bereits in der Gruppe erzählt.

Jetzt kam es in den letzten Tagen 3 x vor, dass ich Menschen aus der Vergangenheit begegnet bin (teilweise 10 Jahre her). Ich hatte aber zuvor immer kurz an sie denken müssen und kurze Zeit später tauchten sie im realen Leben auf.

Die heutige Begegnung hat mich aber absolut aus der Bahn geworfen.

Ich habe meine ganz große Liebe nach 12 Jahre wieder getroffen. Leider haben wir nie eine Partnerschaft geführt. Zu dem Zeitpunkt, ich war gerade Anfang 20, wusste ich schon genau, dass dies wohl der Mann für „für immer“ sein würde. Wir hatten uns klassisch auf den 1. Blick ineinander verliebt. Allerdings fühlte ich mich noch lange nicht bereit für so eine ernste Partnerschaft, war auch eigentlich noch anderweitig vergeben, aber nun ja... Es dauerte seine Zeit, bis wir voneinander loslassen konnten.

Er fand irgendwann eine neue Frau, die Beiden sind jetzt immer noch zusammen und zogen nach XXX. Seitdem habe ich ihn nie wieder gesehen aber auch nie vergessen. Er begleitet mich gedanklich fast täglich, mit ihm hatte ich die schönste und intensivste Zeit meines Lebens. Ich glaube, so etwas vergisst man nicht mehr.

Noch vor ein paar Tagen habe ich mir gewünscht, ihn einfach mal wiederzusehen...

Heute Morgen war es so weit. Ich war später dran als sonst und konnte meinen Augen nicht trauen, als ich IHN aus dem Kindergarten kommen sah. Er grüßte mich im Auto, aber vermutlich hat er mich nicht erkannt.

Was macht er ausgerechnet im XXXX Kindergarten in YYYYY, wo er doch eigentlich in XXXX wohnt?

Ich musste mir bei einer Erzieherin noch die Rückversicherung holen, ob er es tatsächlich ist. Ja, er ist es, hat zwei Kinder in unserem Kindergarten untergebracht.

Mich hat es tatsächlich so überwältigt, dass ich angefangen habe zu zittern, mir wurde übel und im Auto habe ich geweint.

Die Überwältigung, dass sich dieser Wunsch erfüllt hat...Ihn nochmal sehen zu können ist nach wie vor unbeschreiblich.

Nur was mache ich denn jetzt? Einfach abwarten, was passiert? Das fällt mir schwer.

Es macht mir dazu etwas Angst, dass meine Gedanken scheinbar wirklich schnell Realität werden. Es fühlt sich fast an, als könne ich „zaubern“...

*Email 2 Std später*

Vielen Dank für diesen spannenden Artikel (s. u.). Ich bin sehr glücklich, dass ich von dieser Art Unterstützung profitieren darf.

Und seit ich versuche (es mir auch zunehmend immer besser gelingt) mein Denken und Grübeln zu unterbinden und der Spontanität und Intuition mehr Raum zu lassen, loszulassen, zu vertrauen, mir selbst nicht ständig den Mund zu verbieten und für mich einzustehen, geht mir vieles einfacher von der Hand. Ich fühle mich frei und kraftvoller. Und Dank mother nature darf ich diese schönen Begegnungen erleben.

„Spannender Artikel“: Kendz, S., & Heaton, D. (2017). A qualitative exploration of support of nature as a tool of management. (Eine qualitative Untersuchung der Unterstützung durch die Natur als Werkzeug des Managements) *Journal of Maharishi Vedic Research Institute*, 4, 45-73.

*Email 3 Tage später*

Wenn auch „Kleinigkeiten“ zählen, könnte ich dir noch ein paar Ereignisse aufzählen, die mich stutzig gemacht haben. Gerade materielle Wünsche erfüllen sich spielend leicht, aber eigentlich hat sich bisher fast jeder meiner Wünsche erfüllt. Und das läuft auch schon eine ganze Weile so.

#### 4. Fallbericht: Spontanheilung durch Meditation

Bericht Therapeut/in

Der Patient – Handwerksmeister, 51 Jahre, männlich – suchte telefonisch um einen Termin nach. Im ausführlichen Telefonat schildert er sein Anliegen und die Symptomatik:

- Er fühle sich getrieben, unruhig, leide unter Gedankenkreisen
- 8 Jahre zuvor burn-out wg. beruflicher Überlastung
- 6 Monate Krankschreibung mit Kurmaßnahme, erhielt dort einige Anregungen zu Entspannung und Sport
- Unter Stress Druck auf der Brust, Kribbeln im Kopf

- Kann nicht abschalten, wacht nachts schweißgebadet auf, Gedanken kreisen um die Arbeit, läuft dann in der Wohnung herum, kommt aber nicht zur Ruhe
- Seit anderthalb bis zwei Wochen nun Verschlimmerung aller Beschwerden
- Verstärkte Belastung am Arbeitsplatz
- Nach langer Wartezeit positive Testung auf ADHS an den EOS-Kliniken Münster
- Der behandelnde Psychiater kenne sich damit jedoch nicht aus, daher Facharztwechsel.
- Dort Verordnung von Medikinet 20 mg, nach  $\frac{3}{4}$  Std „wurde der Kopf klar“; das hielt 3 Std an. Ärztl. Empfehlung: 2 x 20 mg tgl.; nach vorübergehender Besserung kehren die Symptome zurück
- Vorher verordnete Medikamente: Mirtazapin 30 mg 0 – 0 – 1 (2008 – 2015); 20 mg (seit 2015)

In der Erstkonsultation berichtet der Patient, dass er sich bei seinem Psychiater nicht mehr richtig aufgehoben fühlt, der könne mit ihm therapeutisch „nicht so recht“ etwas anfangen. Als Ziel der eventuell einzuleitenden Verhaltenstherapie äußerte der Patient, er „wolle besser mit den Dingen umgehen, nicht gleich immer losrennen“.

Es erfolgte zunächst eine ausführliche, dem aktuellen Stand der Wissenschaft entsprechende Aufklärung der von ihm einzunehmenden Medikamente, deren Wirkungen und deren UAW (Unerwünschten Arzneiwirkungen) bei Langzeiteinnahme. Wegen der langjährigen, im Endeffekt letztlich unbefriedigenden Vorbehandlungen, rege ich an, dass der Patient sich mit einmal Meditation als Alternative zu seiner bisherigen therapeutischen Odyssee beschäftigt. Es liegen genug Forschungsergebnisse gibt, die einen Versuch mit dieser Technik sinnvoll erscheinen lassen. Ich weise den Patienten auf umfangreiche Informationen

zu Meditation und Psychotherapie hin, damit er sich dort kundig machen kann.

Ich empfahl ihm, seine Medikamente zunächst wie bisher beizubehalten. Der Patient setzte jedoch unmittelbar nach dem Erstgespräch entgegen meiner Empfehlung auf eigene Veranlassung spontan seine Medikamente ab.

Vor dem Erlernen der TM ist ein Besuch eines unverbindlichen Informationsvortrages durch einen Meditationslehrer außerhalb der Praxis verpflichtend.

Ich habe den Patienten seither nicht mehr gesehen.

#### *Bericht der Meditationslehrerin*

Der 51jährige Patient nahm im April 2019 Kontakt mit mir auf, mit der Empfehlung und dem Wunsch, Meditation zu erlernen.

Im Vorgespräch / Informationstreffen, beschrieb er seine Vorgeschichte (s.o.). Er machte einen stark angespannten, unruhigen Eindruck und war entschlossen, so rasch wie möglich Meditation zu erlernen, obwohl er bisher mit diversen anderen Entspannungsverfahren (Autogenes Training, PMR), keine zufriedenstellenden Erfahrungen gemacht und keine Regelmäßigkeit im Alltag erreicht hatte.

Anfang Mai 2019 nahm der Patient an einem Kurs zum Erlernen der Transzendentalen Meditation bei mir teil und übt diese seitdem 2 x täglich – morgens und abends – für 25 Minuten aus. Der Einführungskurs findet an 4 aufeinanderfolgenden Tagen statt, gefolgt von einem Treffen 14 Tage später und der Möglichkeit, auf Dauer an den 4-wöchentlich stattfindenden Meditations-Seminaren zur Betreuung und Begleitung der Meditationstechnik teilzunehmen.

Schon bei der ersten Meditation hatte der Pat. eine ihn tief berührende Erfahrung tiefer Stille, Entspannung und ein Gefühl der Verbundenheit. Am zweiten Tag erzählte er, dass er nach dem Erlernen in seinem Auto ¼ Stunde weinen musste – mit einem Gefühl des Glücks und der Dankbarkeit (seit vielen

Jahren hatte er nicht mehr geweint). – Die weiteren Erfahrungen in den folgenden Tagen waren für ihn beeindruckend und tiefgehend. Ich konnte ihm das an seiner entspannten, freudigen und positiven Ausstrahlung ansehen.

*O-Ton Patient:*

„Nach der ersten Meditation verspürte ich schon ein Gefühl in meiner Brust von Freiheit sowie ein einfaches freies Atmen. Sonst war immer dieser Druck in meiner Brust und diese Beklommenheit. Auch dieses Kribbeln in meinem Kopf war während der Meditation weg und nach und nach verschwand es ganz.“

All dieses hielt nach jeder Meditation mehrere Stunden an.

*O-Ton Patient:*

„Schon am Tag der ersten Meditation, bei der Einführung mit Dir (der Meditationslehrerin) zusammen, wusste ich, dass es das sein wird, um von den Tabletten (Mirtazapin und Medikinet) wegzukommen, irgendwie spürte ich dies!“

„In der Meditation spüre ich immer dieses Gefühl von tiefer Ruhe und Entspannung und in der Ruhe lässt es mich auch oft sehr lange nicht atmen, ca.30-45 sec.“

(Diese Atempausen sind seit den Achtzigern als TM-typische langfristig regenerative *breath suspension* bekannt und werden seither weiter erforscht.)

Sein täglicher Umgang mit Stress und Herausforderungen hat sich seither grundlegend geändert. Er nimmt die Dinge leichter, macht sich nicht mehr so viele Gedanken, kann sich klarer abgrenzen und das auch ansprechen. Sein Schlaf ist wieder erholungsam und seine ehemals ständigen Angstgefühle haben sich „von 100% auf 10%“ reduziert. – Er sieht seiner Zukunft und dem Leben insgesamt positiv entgegen und erlebt in den letzten 16 Monaten eine deutliche Veränderung der Wahrnehmung seines Umfeldes, der Natur und der Menschen. Er sieht vieles klarer

und kann z.B. die Natur in einer Intensität erleben, die ihm vorher nicht möglich war. – Einmal musste er auf dem Weg zur Arbeit an einer Kirschbaumallee, die er seit langem wöchentlich befährt, anhalten, um die Schönheit der blühenden Bäume anzuschauen, die ihn tief berührte.

In regelmäßigen Abständen nimmt der Pat. an den Meditations-Seminaren teil und tauscht gerne seine Erfahrungen mit anderen Meditierenden aus. Für Ihn ist Meditation zu einem entscheidenden Teil seines Lebens geworden. Eine weitere Psychotherapie war und scheint auch in näherer Zukunft zunächst nicht notwendig. Er ist mit seinem Leben zufrieden und kann mit den Herausforderungen in einer positiven Weise umgehen. – Nach wie vor führt der Patient die Meditation 2 x täglich für 25 Minuten durch und freut sich darauf, auch wenn er dafür morgens deutlich früher aufstehen muss.

*O-Ton Patient:*

„Auch morgens für die Meditation eine halbe Stunde früher aufzustehen macht mir nichts, da ich mich sehr darauf freue und es mir einen guten Start in den Tag ermöglicht. - Nach der Meditation bin ich immer sehr entspannt und sage mir: Wo seid ihr Kleinen Probleme!!“ Die Meditation hilft mir sehr, eine gewisse Ruhe und Gelassenheit zu haben und vor allem bin ich den Druck in der Brust und meinem Kopf los, dieser war zum Schluss nicht mehr zu ertragen (als wenn man in einem Schraubstock eingespannt wurde).“

Weiter hat ihm die Meditation andere Sichtweisen vermittelt:

*O-Ton Patient:*

„Nicht alles immer sofort zu machen zu müssen“

„Erstmal darüber Nachdenken können“

„Eine Türe fällt zu – aber eine andere öffnet sich dafür“

„Sich nicht mehr so viele Gedanken machen, was hätte alles passieren können (Kopfkino)“

„Auf einmal Dinge wieder zu sehen oder wahrzunehmen, die ich vorher in meiner Tunnelwelt nicht mehr gesehen habe (z. B. die Kirschblütenallee)“

Damit hat ihm die Meditation, wie ich es schon oft erlebt habe, einen zentralen Zugang zur den „inneren Ressourcen“ und einen Heilungsprozess ermöglicht, der im Vorfeld durch verschiedene mainstream-medizinische „Maßnahmen“ eher verschlechtert – verschüttet – worden war.

### ***Synchronizität – Wunscherfüllung – als „support of nature“***

Der Begründer der TM, Maharishi Mahesh Yogi, beschrieb, dass Meditierende spontane Wunscherfüllungen berichteten, die scheinbar durch „glückliche Zufälle“ verursacht wurden. Ohne ihr direktes Zutun traten spontan Umstände ein, die dazu führten, dass ihre Wünsche sich erfüllten. Maharishi nannte das „Support of Nature“ (Unterstützung von „Mutter Natur“). Er bezeichnete es als bewusstseinsbasiertes Management-Werkzeug, „weniger zu tun und mehr zu erreichen“ („Do less and accomplish more“) wenn es um die Erfüllung persönlicher Wünsche und Ziele geht. „Support of Nature“, so Maharishi, kann durch Transzendente Meditation und die mit ihr assoziierten Programme kultiviert werden.

Kendz und Mitarbeiter berichteten in der Zeitschrift des Vedic Research Institute (2017) über eine Studie zu den Wirkungen von „support of nature“ durch Meditation (TM). Sie wählten Langzeitpraktizierende für halbstrukturierte Interviews über ihre Erfahrungen aus. Sechs der 18 Probanden waren leitende Angestellte, die übrigen 12 waren Teilnehmer einer Organisation zur Förderung des Weltfriedens.

Die Autoren berichten einige typische synchronistische Erfahrungen der Probanden mit dem „support of nature“ und dass zeitlicher Eintritt und Sinnhaftigkeit der Erfüllung von

Wünschen im Laufe der Zeit mit der Meditationspraxis zugenommen hätten. Solche Erfahrungen waren vorwiegend mit einem ruhigen und entspannten mentalen Zustand verknüpft.

Die Befragten benutzten bei der Beschreibung ihrer synchronistischen Erfahrungen hauptsächlich Begriffe wie „das *höhere Selbst*“ oder „*Reines Bewusstsein*“ (inhaltsleeres = ohne Gedanken; „*thoughtless emptiness*“), während Ego, Intellekt und Geist – Denken – kaum erwähnt wurden. Die Autoren schlussfolgern, dass das synchronistische Phänomen des „*Support of Nature*“ eine weitere konzeptionelle, empirische und praktische Betrachtung im Bereich sinnvoller Koinzidenzen verdient, die zur Wunscherfüllung und Zielerreichung beitragen können.

## Quantenmechanik und Bewusstsein

### *Feldtheorien des Bewusstseins*

Renaud van Quekelberghe

Renaud van Quekelberghe (2011) hat das folgende *Pentagramm der Qualitäten des Quantenfeldes (Quantenvakuumzustandes, Nullpunktfeldes)* entworfen:



Pentagramm des unitären Bewusstseinsquantenfeldes nach van Quekelberghe; der Begriff „Quantenfeld unendlicher Möglichkeiten“ wurde von uns hinzugefügt (Quelle IPPM)

*Für Bewusstseins-Stille gilt: Nicht-Entität und Unmanifestiert.*

Bewusstsein ist kein – wie auch immer gedachtes – „Ding“. Bei Bewusstsein und Quantenvakuum handelt es sich eher um virtuelle Möglichkeiten, „Potentialität“, van Quekelberghe spricht von „Ermöglichungspotentialität“. Die Bewusstseinsstille wird von van Quekelberghe als *Wirkmöglichkeitensfeld* beschrieben.

*Bewusstseins-Stille und Nicht-Kausalität (Nicht-Bedingtheit).*

„Als Urfeld stellen die Grundstille oder das Quantenvakuum den Ursprung und Urgrund aller erdenklichen kausalen

Zusammenhänge dar, ohne selbst auf irgendeine Weise durch etwas anderes bedingt zu sein.“ (van Quekelberghe, a. a. O. S. 39) Bewusstseins-Stille entzieht sich dem „Ursache-Wirkungs-Denken“. Bewusstseins-Stille erscheint hier als „nicht-lokale Nicht-Entität“ und ist weder als Wirkung noch als Ursache dingfest zu machen. Das quantenmechanische Vakuum, als der reinste Repräsentant der quantenmechanischen Realität, ist kein chaotischer Zustand, sondern ein Zustand vollkommener Geordnetheit und minimaler Entropie (Unordnung), in dem alles mit allem verbunden ist. Ordnung ist Ausdruck verschwindender Entropie.(Zeiger, 2019)

### *Nicht-Bedingtheit als niedrigstmögliche Energie oder Information*

Wie im Quantenvakuum die niedrigstmögliche Energie herrscht, so ist symmetrisch dazu die Bewusstseins-Stille der Ort mit der niedrigstmöglichen Information, der Äquivalenz von Information und Energie getreu. Vor fünfzig Jahren hat Maharishi Mahesh Yogi unter Hinweis auf das „law of least excitation“ vom Zustand der geringsten Anregung in tiefer Meditation gesprochen. Die Äquivalenz zwischen niedrigstmöglicher Information und Energie macht deutlich, dass der Wesenskern des Bewusstseins, nämlich die Stille, nicht „null“ oder „Nichts“ ist. (van Quekelberghe, a. a. O., S. 39). „Im Vakuumzustand ist Information als mehrdimensionale Symmetrie präsent“. (Zeiger, a. a. O.)

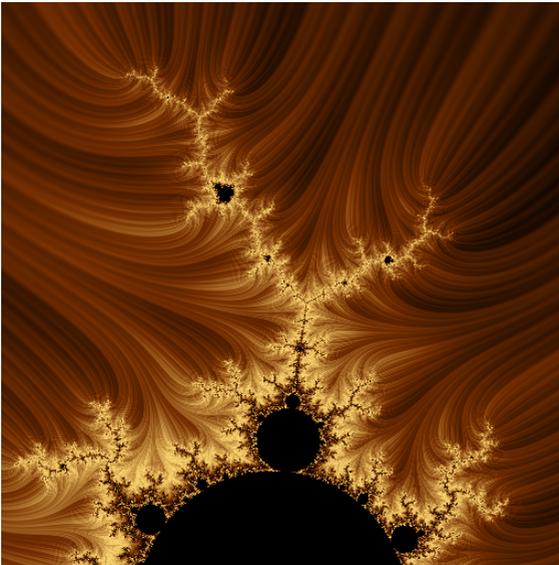
### *Bewusstseins-Stille und Nicht-Skalierbarkeit*

Bewusstsein und Stille sind nicht skalierbar (messbar) – es gibt keine Skala, die *Bewusstsein* und/oder *Stille* messen könnte. Bewusstsein und Stille sind ihrem Wesen nach grenzenlos und ungeteilt. Infolge der Entwicklung der fraktalen Geometrie seit Mandelbrot's „Apfelmännchen“ beginnen wir zu verstehen, wie aus der Iteration einfachster Formeln Vielfalt entstehen kann. Beispiele in der Natur sind vielfältig – z. B. Blumenkohl und Farnblätter. Wir sprechen von „Selbstähnlichkeit“ und „Skaleninvarianz“. Wenn wir beide zuende denken, führt uns das

zum prinzipiellen Selbst-Rückbezug des Bewusstseins und der Bewusstseins-Stille auf sich selber, indem sie sich einer Größenfestlegung, Messung und Skalierung entzieht.

*Bewusstsein, Nicht-Lokalität und Nicht-Dualität*

Bewusstsein ist nicht lokalisierbar da „ubiquitär“ – „allüberall“ vorhanden.; man kann dem Bewusstsein keinen speziellen Ort – z. B. „im Gehirn“ – zuweisen. Bewusstsein gibt es nur als Singular, es gibt keine „Bewusstseine“. Gemäß vedischer Tradition ist Bewusstsein nicht teilbar, also un-teilbar – nicht dual – und Eines. Über *Bewusstsein* ist in unserem Universum alles mit Allem verbunden.

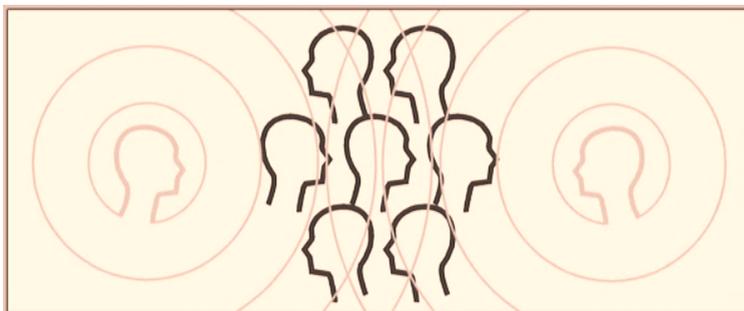


Das „Apfelmännchen“; Quelle IPPM

*Wechselwirkung zwischen individuellem und kollektivem Bewusstsein*

Wie wir aus der Meditations- und Bewusstseinsforschung (Aron & Aron, 1986; Nelson & Kindel 2018; Nelson 2019; Jahn

R & Dunne B, 2011) wissen, führt das kohärente Funktionieren von Körper-Seele-Geist und Individuen nicht nur zu insgesamt verbesserter Gesundheit des Individuums, sondern hat die Tendenz, sich im sozialen Gefüge als „Miteinander“ und Verbundenheit synchronisierend auszubreiten. Das bezieht sich auf Familie, Freunde, Mitarbeiter, Nachbarschaft, Gemeinde, Regionen, Länder und ist an signifikant positiven Veränderungen verschiedener Parameter der Lebensqualität des einzelnen und der Gemeinschaft – bei großen Ereignissen auch global – abzulesen.



Wechselwirkung zwischen individuellem und kollektivem Bewusstsein; Quelle IPPM

### C. G. Jung

C. G. Jung erweiterte Freuds Konzept des Unbewussten durch das „kollektive Unbewusste“. Wir haben es bereits im Kapitel über Synchronizität ausführlich beschrieben. Das Kollektive Unbewusste enthält nach Jung den Erfahrungsschatz der gesamten Menschheitsgeschichte und hat eine aufbauende, ordnende Funktion. Eine ähnlich strukturierte Auffassung, wenn auch mit anderen Begriffen, finden wir bei Rupert Sheldrake.

## Rupert Sheldrake

Rupert Sheldrake spricht von „*morph(ogenet)ischen Feldern*“, „formbildender Verursachung“ (Sheldrake, 1994, 2008):

„Die Hypothese der morphogenetischen Felder beruht auf der Vorstellung, daß morphogenetische Felder in der Tat physikalische Effekte haben. Sie besagt weiter, daß spezifische morphogenetische Felder für die charakteristische Form und Organisation von Systemen auf allen Ebenen unterschiedlicher Komplexität zuständig sind, und dies nicht allein im biologischen Bereich, sondern auch in den Bereichen der Chemie und Physik. Diese Felder ordnen die Systeme, mit denen sie verbunden sind, indem sie auf Ereignisse einwirken, die energetisch gesehen, als indeterminiert oder wahrscheinlichkeitsbedingt erscheinen“ .... „Die morphogenetischen Felder aller vergangenen Systeme werden für jedes folgende System *gegenwärtig*, die Strukturen vergangener Systeme wirken auf folgende ähnliche Systeme durch einen sich verstärkenden Einfluß, der über Raum und Zeit hinaus wirksam ist.“

„Den Prozeß, durch den Vergangenheit innerhalb eines morphischen Feldes zur Gegenwart wird, nenne ich morphische Resonanz. Das Konzept der morphischen Resonanz beinhaltet die Übertragung formativer Kausaleinflüsse durch Raum und Zeit.“

„Pawlow zum Beispiel dressierte Mäuse darauf, zu einem Futterplatz zu laufen, wenn eine elektrische Glocke anschlug. Die erste Generation von Mäusen brauchte 330 Versuche um dies zu lernen, die zweite 103, die dritte 30 und die vierte 10 Versuche.“

Wir können auch das *Kollektive Bewusstsein* als *morphogenetisches Feld* auffassen – und umgekehrt, in dem die menschheitlich stammesgeschichtliche Evolution als auch überhaupt die Kosmogonie gespeichert ist – es handelt sich um das Gedächtnis der Menschheit und – im erweiterten Sinne – der Schöpfung insgesamt.

## David Bohm

David Bohm war einer der bedeutendsten wissenschaftlichen Denker und angesehenen theoretischer Physiker seiner Generation. Bohm war als Wissenschaftler ein Außenseiter. Er sprach von einem übergeordneten Informationsfeld – „*active information field*“ einer impliziten, eingefalteten Ordnung, das ein Kontinuum ordnender Prinzipien enthält. Die Welt, die wir sehen, ist der manifeste Ausdruck dieses verborgenen unsichtbaren Bereiches von „Kraftlinien“.

David Bohm entwickelte eine Theorie der Quantenphysik, die die Gesamtheit der Existenz, einschließlich der Materie und des Bewusstseins, als ein *ungebrochenes Ganzes* betrachtet.

Die Welt der manifesten Erscheinungen bezeichnet er als explizite Ordnung. Sie kann aus der Menge implizierter Ordnungen abgeleitet werden.

„Wir schlagen daher vor, dass es die Implizite Ordnung ist, die autonom wirkt, während sich die Explizite Ordnung, wie wir bereits angedeutet haben, aus dem Gesetz der Impliziten Ordnung ergibt, und damit zweitrangig, abgeleitet und nur in bestimmten begrenzten Zusammenhängen angebracht ist. Oder, anders ausgedrückt, die Beziehungen, die die grundlegenden Gesetze ausmachen, herrschen zwischen den eingefalteten Strukturen, die sich im gesamten Raum ineinander verweben und durchdringen, und nicht zwischen den abstrahierten und getrennten Formen, die sich unseren Sinnen (und Instrumenten) manifestieren... die Quantentheorie besitzt eine grundsätzlich neue Art nichtlokaler Beziehung, die als eine nichtkausale Verbindung von weit voneinander entfernten Elementen beschrieben werden kann ...“ (Bohm, 1980)

„1. Bewegung ist im Allgemeinen diskontinuierlich, in dem Sinne, dass die Wirkung aus einem unsichtbaren Quantum besteht (was auch heißt, dass beispielsweise ein Elektron von einem Zustand in einen anderen übergehen

kann, ohne irgendwelche Zwischenzustände zu durchlaufen).

2. Entitäten, wie beispielsweise Elektronen, können abhängig von den Umständen, unter denen sie existieren und wo sie einer Beobachtung ausgesetzt sind, unterschiedliche Eigenschaften aufweisen (z.B. teilchenartige, wellenartige oder irgendetwas dazwischen).

3. Zwei Entitäten, wie etwa Elektronen, die sich anfangs zu einem Molekül verbinden und sich dann trennen, weisen eine besondere nichtlokale Verbindung auf, die sich am besten als eine nicht-lokale Verbindung weit entfernter /Elemente beschreiben lässt...

*Wenn daher alle Wirkungen in Form von diskreten Quanten erfolgen, so ergeben die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Entitäten (z.B. Elektronen) eine einzige Struktur unteilbarer Bindeglieder, so dass man sich das gesamte Universum als ein ungebrochenes Ganzes denken muss.“*

Roger Nelson dazu: Bohms Modell basiert auf dem theoretischen Ansatz, dass *Bewusstsein die Quelle oder der Sitz eines nicht-lokalen, aktiven Informationsfeldes ist ...* Einfach ausgedrückt: *Bewusstsein ist eine Quelle aktiver Information.*

Er zitiert den amerikanischen Physiker und Philosophen Henry Stapp, für den Gedankenprozesse eine quantenmechanische Grundlage haben:

„Der Mensch bestünde nicht nur aus Materie ... Das Gehirn unterliege einem Quantensystem, das mit Programmen arbeitet, die reine Wellenfunktionen sind. Der Quantenmechanismus öffnet durch Kohärenzen dem „nicht-lokalen Bewusstsein“ Wirkkräfte, wodurch ein Transferpotential ausgelöst wird, das sich in der formlosen „Potentia“ im transzendentalen Bereich des Bewusstseins befindet.“

TM-Meditierende Forscher identifizieren *Bewusstsein* zunehmend mit dem Vereinheitlichten Feld („unified field“) der Quantenphysik. Damit wird Bewusstsein als quantenmechanische Realität aufgefasst.

Entsprechende frühe Ansätze gab es bereits in den siebzigern bei TM praktizierenden Forschern wie dem Nobelpreisträger Brian Josephson, den Physikern Larry Domash, John Hagelin und anderen, deren frühe historische Beiträge heute schon wieder dem Vergessen anheimzufallen drohen (Domash, L 1975; Hagelin, J 1987, 1989).

### Formans Consciousness-Field-Model

In Wikipedia ist über ihn zu lesen:

*Robert K. C. Forman* ist ein langjähriger Praktizierender der Transzendentalen Meditation mit über 40 Jahren Praxis. Nach zwei Jahren Praxis hatte er seinen ersten „break-through“ während eines neunmonatigen Meditationsretreats:

„Am 4. Januar 1972, etwa um 4 Uhr nachmittags, löste sich mein Nacken wie von selbst auf. Ich befand mich auf einem neunmonatigen Retreat der Transzendentalen Meditation und machte täglich etwa 8 Stunden TM und Yoga. Zwar war ich dort sowieso hyper-wach, hätte allerdings diese Erfahrung auch sonst nicht übersehen können: Wer ich war, wie ich dachte, wie ich sah, sogar wie ich von dieser Nacht an schlief, war jetzt anders und würde es immer bleiben.“

Diese erste Erfahrung veranlasste ihn, an der Columbia University zu promovieren und eine akademische Laufbahn im Bereich der Religionswissenschaften einzuschlagen. ....

Forman vertrat die Ansicht, dass es ein Phänomen gibt, das er als „reines Bewusstseinsereignis“ bezeichnet, ein „waches, wenn auch inhaltsloses (absichtsloses)

Bewusstsein“, das mit Samadhi gleichzusetzen ist ..... In der transzendentalen Meditation wird es transzendentales Bewusstsein genannt; es ist der vierte von sieben Bewusstseinszuständen und der erste von vier transzendentalen Bewusstseinszuständen, die schließlich in vollständiger Erleuchtung enden.

Forman (2008) stellte auf einem multidisziplinären Expertentreffen zu Neurowissenschaften, Spiritualität und Bewusstsein in Freiburg 2008 sein Modell des Bewusstseinsfeldes vor. Er nannte es abgekürzt das „CFM“ für „Consciousness-Field-Model“.

Nach Forman ist Bewusstsein fundamentales Element der Realität, eine eigene Dimension und nicht einfach nur Begleitscheinung („Epiphänomen“) der Aktivität des Gehirns. In seinem Modell ist Bewusstsein unabhängig von Gehirnpunkten, findet zwar mit Hilfe des Gehirns statt, ist aber nicht in ihm.

Forman beschreibt Bewusstsein als ein unabhängiges Feld, das die Zeit transzendiert. Die Beziehung zwischen Gehirn und Bewusstsein ist bei ihm ähnlich wie bei Römer und Walach (a. a. O.) die einer nicht-lokalen Korrelation oder Verschränkung.

Er verweist auf die Verwandtschaft mit der vedischen Philosophie, die *brahman* als den unveränderlichen Urgrund von allem ansieht. Brahman ist ubiquitär („allüberall“) in allem und jedem vorhanden – zugleich transzendent und immanent. Quantenkohärenz meint die uneingeschränkte Verbundenheit von „allem mit allem“.

Hagelin – consciousness as the unified field

*John Hagelin* ist ein international bekannter Quantenphysiker, über den WIKIPEDIA schreibt:

*John Samuel Hagelin* (geboren am 9. Juni 1954) ist der Präsident der *Maharishi International University* (MIU) in Fairfield, Iowa, und Ehrenvorsitzender ihres Kuratoriums. 1975 machte er in Dartmouth seinen Abschluss in

Physik mit höchster Auszeichnung (*summa cum laude*)  
Anschließend studierte er Physik an der Harvard University, wo er 1976 einen Master-Abschluss und 1981 einen Dokortitel erwarb. Bis zu seiner Promotion hatte er bereits mehrere Arbeiten zur Teilchentheorie veröffentlicht.

Während seiner Zeit am CERN (Europäische Organisation für Kernforschung in Genf), dem SLAC (Stanford Linear Accelerator Center) und der MIU (Maharishi International University) arbeitete Hagelin an supersymmetrischen Erweiterungen des Standardmodells und an Theorien der großen Vereinheitlichung. Seine Arbeit an der *flipped SU(5)*-heterotischen Superstringtheorie gilt als eine der erfolgreicherer vereinheitlichten Feldtheorien oder „Theorien von allem“ und wurde 1991 in einer Titelgeschichte im Magazin *Discover* herausgestellt.

Hagelin bezeichnet *Bewusstsein* als ein völlig universelles Feld „reinen, selbst-interagierenden“ Bewusstseins - eines Bewusstseins, das sich nur seiner selbst bewusst ist, frei von jeglichem individualisierenden Einfluss oder äußeren Erfahrungsobjekten. Bewusstsein als vereinheitlichtes Quantenfeld hat als offensichtlichste und wesentlichste Eigenschaft, *dass es existiert*. Damit diese Existenz substantiell ist, muss sie *permanent* sein. Das Bewusstseinsfeld existiert also ewig. Ein weiteres Merkmal des Bewusstseinsfeldes ist *Intelligenz*. In dem Moment, in dem Bewusstsein seiner selbst gewahr wird, *erkennt* es sich als *intelligent und Intelligenz* – und wird damit instantan zu  *kreativer Intelligenz* – die Schöpfung beginnt.

## Kosmopsychismus & Bewusstseinsforschung

*Joachim Keppler* (2012) geht davon aus, dass

die Besonderheit bewusster Systeme im Vergleich zu unbewussten Systemen die Fähigkeit ist, auf ein *inhärent empfindungsfähiges Hintergrundfeld zuzugreifen und es zu modulieren*. Das bedeutet, dass das Gehirn einen individuellen Bewusstseinsstrom erzeugt, indem es

ein *omnipräsentes Bewusstseinsfeld* periodisch modifiziert.

Kepler bezeichnet dieses „allgegenwärtige stochastische (vom Zufall abhängige) Hintergrundfeld“ als „Zero-Point-Field“ (ZPF) – *Nullpunktfeld*. Das Gehirn verhält sich nach Kepler wie ein makroskopisches Quantensystem und erzeugt ZPF-Informationszustände. Damit bietet es sich als geeigneter Kandidat für das Substrat des Bewusstseins an. Das Vakuum ist von diesem alldurchdringenden stochastischen Strahlungsfeld – dem Nullpunktfeld – erfüllt.

Während in der westlichen Wissenschaft bisher eine reine Fokussierung auf die Erforschung der äußeren Welt erfolgte, hat sich nach Kepler die östliche Philosophie mit der systematischen Untersuchung unserer inneren Welt mithilfe von Meditationstechniken beschäftigt. Er sieht westliche Wissenschaft und östliche Philosophie als komplementär an – jeder der beiden könne Erkenntnisse gewinnen, die dem anderen Bereich verschlossen sind.

Sein Konzept basiert auf drei Grundprinzipien, die in Übereinstimmung mit Physik, Neurophysiologie und östlicher Philosophie stehen:

1. Bewusstsein ist eine fundamentale Eigenschaft des Universums.
- 2: Das ZPF ist das Substrat des Bewusstseins.
- 3: Unser individuelles Bewusstsein ist das Resultat eines dynamischen Wechselwirkungsprozesses, der zur Realisierung von Informationszuständen im ZPF führt.

Die Prinzipien drücken aus, dass Bewusstsein nicht von Materie produziert wird. Vielmehr haben Materie und Bewusstsein eine gemeinsame Basis. Dies reflektiert die Erkenntnis, dass das ZPF nicht nur die Materie orchestriert und für die Phänomene in unserer physikalischen Welt verantwortlich ist, sondern auch

die Grundlage unseres Bewusstseins bildet. Der Strom unseres individuellen Bewusstseins resultiert aus der Modifikation des ZPF durch das Gehirn. Die physikalischen und phänomenalen Eigenschaften unserer Welt sind lediglich zwei verschiedene Aspekte einer einzigen grundlegenden Wirklichkeit.

In ihrem aktuellen Artikel sprechen Keppler & Shani (2020) von einer neuen Variante des Kosmopsychismus. Sie beruht auf der Annahme einer kosmischen Bewusstseinssebene, die als ultimative Grundlage der Erfahrungswirklichkeit dient.

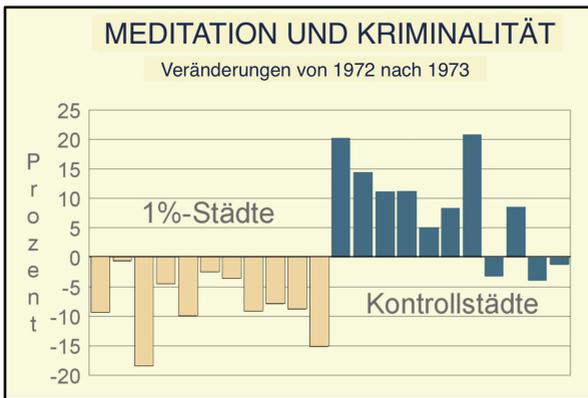
Sie beschreiben das Nullpunktfeld als „formlosen, undifferenzierten Bewusstseinsozean“, dem alle Schattierungen phänomenalen Bewusstseins als Möglichkeit innewohnen. Zwar könne man dem ungeordneten Grundzustand keinen konkreten Bewusstseinszustand zuordnen, jedoch legten Erfahrungen tiefer Meditation nahe, das es ein maximal einheitlicher phänomenaler Zustand sei.

### Messung der Feldwirkung des Bewusstseins

Seit Mitte der siebziger Jahre zeigen Untersuchungen, dass auch die Umwelt sich verändert, wenn Menschen meditieren. Der derzeit eindrucksvollste empirische Beweis für eine einheitliche feldtheoretische Beschreibung des Bewusstseins ist der „Maharishi-Effekt“, der sich auf erweiterte Feldwirkungen des Bewusstseins bezieht, die durch die kollektive Praxis des TM-Programms erzeugt werden. - Mehr als dreißig aufeinanderfolgende Studien liefern aussagekräftige Beweise dafür, dass die Gruppenpraxis des TM-Sidhi-Programms durch nur die Quadratwurzel aus einem Prozent der Bevölkerung politische Gewalt, Kriminalität und andere Erscheinungsformen gesellschaftlicher Inkohärenz reduzieren kann. (Aron&Aron, a. a. O.)

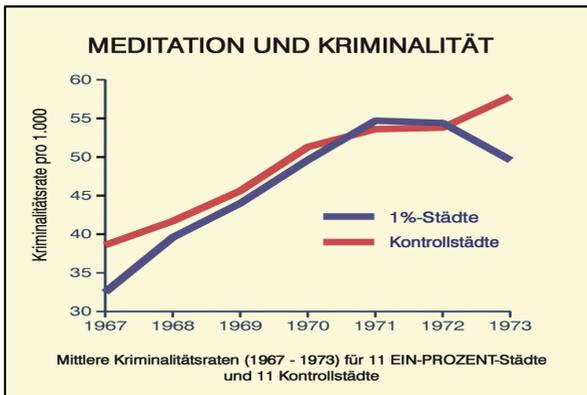
### *Der 1% - Kohärenz- Effekt der Vedischen Meditation (TM)*

Wenn in einer Gemeinde mehr als einer von hundert (1%) meditiert, beeinflusst dies das kollektive Bewusstsein: Behördliche Statistiken verzeichneten bei einer Zahl von Indizes der Lebensqualität signifikante positive Veränderungen, z. B. weniger Unfälle, weniger Krankenhauseinweisungen, weniger Selbstmorde, weniger Kriminalität. Links die Ergebnisse der ersten Studie über Meditation und Kriminalität: Ab 1% meditierenden Einwohnern gibt es eine Abnahme der Kriminalität von 1972 auf 1973 um minus 8%. Statistisch vergleichbare Kontrollstädte ohne Meditierende unterliegen während derselben Zeit dem Trend der Zunahme um 7 - 8% jährlich. (Borland und Landrith III, 1976).



Ergebnisse der ersten TM-Kriminalitätsstudie

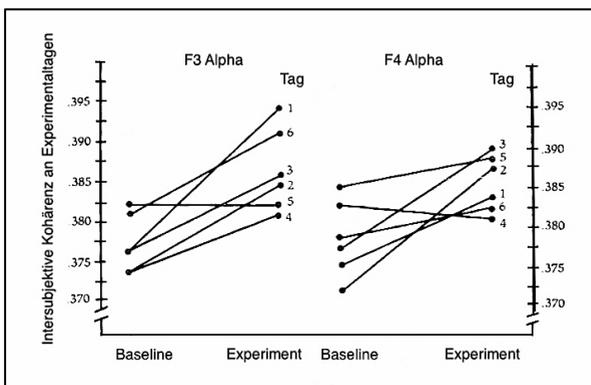
Die Ergebnisse dieser Pilotstudie wurden wenige Jahre später in einer erweiterten nachfolgenden Studie an nunmehr 48 Städten der USA über weitere fünf Jahre bestätigt. (Dillbeck M C, et al. 1981) Es folgte in den Jahren danach geradezu ein run auf die Durchführung weiterer Studien zu Indizes der Lebensqualität, in besonders großer Zahl zu Kriminalität und Rehabilitation, aber auch der Befriedung von Kriegshandlungen (Iran, Libanon, Rhodesien etc., s. Aron&Aron a.a.O.). (s. Abb. 107, 108)



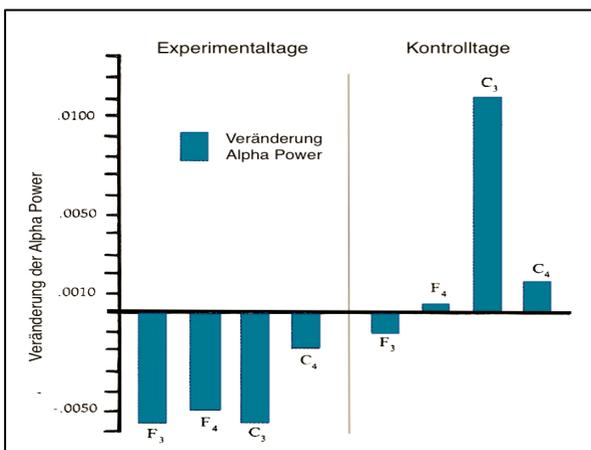
Längsschnitt - Entwicklung der Kriminalitätsrate über mehrere Jahre (beide: Quelle IPPM, nach Borland et al.)

In einer weiteren Studie untersuchten Forscher daher, ob eine große Meditationsgruppe von 2.500 Meditierenden über die Distanz von 1.600 Kilometern einen Einfluss ausübt. (Orme-Johnson., 1982) Der Versuchsablauf sah vor, dass die EEG-Kohärenz paarweise bei drei Meditierenden gemessen wurde.

In der experimentellen Situation meditierten die Probanden gleichzeitig mit den Meditierenden der entfernten Großgruppe. In der *Kontrollbedingung* meditierten sie zu unterschiedlichen Zeiten. Die EEG-Kohärenz *zwischen* den drei Probanden („intersubjektiv“) war bei *zeitsynchroner* Meditation mit der Großgruppe im Alpha- und Beta-Band verglichen mit der Kontrollbedingung (Meditation zu unterschiedlichen Zeiten) signifikant größer.



EEG-Kohärenz; paarweise Messungen bei drei Pbd – unterschiedliche (baseline) und gleichzeitige Meditation (Experiment). (IPPM, nach Orme-Johnson et al.)



Veränderungen der Alpha-Power für Experimentaltage (links) und Kontrolltage (rechts) (IPPM, nach Orme-Johnson et al.)

Das legt die Frage nahe, ob hier irgendwelche *Feldeffekte* im Spiel sind. Die Autoren schlugen vor, Bewusstsein als ein grundlegendes zugrunde liegendes unbegrenztes Feld anzusehen, das durch die gemeinsame Meditation vieler Praktizierender belebt wird. Es reicht eine vergleichsweise kleine Zahl

Meditierender – nämlich 1% – aus, um eine Zunahme der Kohärenz im kollektiven Bewusstsein der Gesellschaft auszulösen.

TM-Forscher waren in den Siebzigern und Achtzigern mit die ersten, die Studien zu Kohärenz als einem Feldeffekt des Bewusstseins durchgeführt haben. Sie waren allerdings ihrer Zeit so weit voraus, dass heute, Jahrzehnte später, ihre Publikationen wenig bekannt oder verbreitet sind.

### Messungen der Feldwirkung der Meditation

Die TM-Universität MIU in Fairfield (IOWA, USA) organisierte 2006 ein Meditations-Großereignis für Praktizierende der TM und auf ihr aufbauender „*Super-Radiance-Techniken*“ („Super-Strahlungs-Techniken“), das sind auf TM aufbauende Sidhi-Techniken aus den Yoga Sutras (IV. Kapitel).

Die Teilnehmerzahl lag im August bei knapp 2500 und im Juli und September zwischen 2100 und 2200 Praktizierenden. Den Random-Number-Generator (RNG) erklären wir im nächsten Kapitel ausführlicher.

Wir lassen Roger Nelson mit seinen eigenen Worten berichten (Nelson, 2018):

„Hier können wir nur Thesen aufstellen: Das kollektive, kohärente Bewusstsein der Gruppe, die gemeinsam meditiert, erzeugt eine Art Informationsfeld, das die zufällige Sequenz des Generators so verändert, dass diese strukturierter ist. Es tritt eine Ordnung in den Zahlenreihen ein, die deutlich von der Norm abweicht und eigentlich nicht sein dürfte. ....

Es passiert also eindeutig etwas, was sich wissenschaftlich messen, aber derzeit noch nicht erklären lässt. Das ist faszinierend und zeigt, dass Meditation eine subtile, aber eindeutige Wirkung haben muss. Viele Menschen, die meditieren, berichten vom Einswerden mit sich selbst, von positiven Energien und dem Erreichen einer Bewusstseinsstufe,

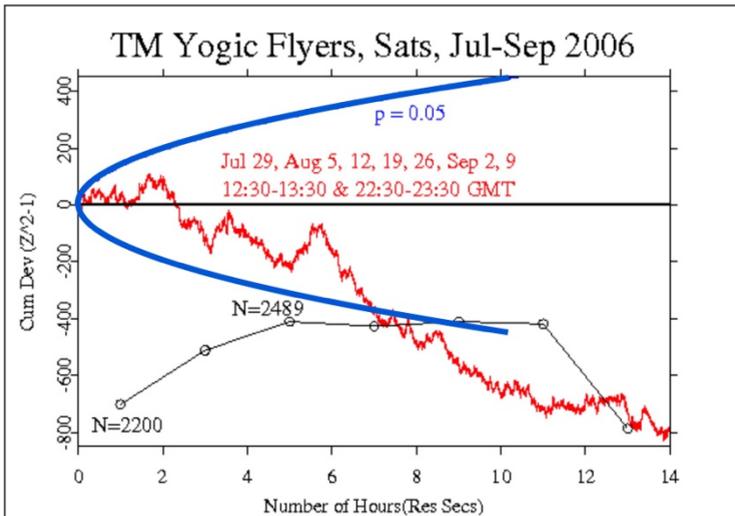
die man zuvor nicht kannte. Zweiflern, die bisher nicht an die Wirkung von Meditation glaubten, kann ich aufgrund unserer Experimente sagen: Da passiert tatsächlich etwas, und nicht nur mit uns, sondern auch mit unserem Umfeld, und wahrscheinlich sogar darüber hinaus.....

Speziell wenn große, einheitliche Gruppen meditierten, ließ sich dieser Effekt besonders deutlich messen. Wir stellten fest, dass bei größeren Gruppen, die intensiv fokussiert waren, die Ergebnisse am stärksten waren. Es setzte ein starker, kohärenter Effekt ein.

Eines der faszinierendsten Meditations-Experimente, die ich machte, war mit zwei Meditationsgruppen, wovon eine in Iowa war und die zweite in Washington, D.C. Sollten Sie die Topografie der USA nicht so genau kennen: Iowa liegt ziemlich in der Mitte des Landes, Washington ganz im Osten. Dazwischen liegen rund 1.600 Kilometer Entfernung. Beide Gruppen bestanden aus erfahrenen TM-Siddhi-Meditierenden. Siddhi bezeichnet im Buddhismus und Hinduismus bestimmte übernatürliche Kräfte und Fähigkeiten, die man durch spirituelle Praxis erlangt. Diese Siddhi-Praktizierenden versammelten sich im Sommer 2006 und meditierten praktisch den gesamten Sommer lang. Die Idee war zu sehen, ob es möglich war, durch ihre Meditation die Kriminalitätsraten und andere soziale Indikatoren positiv zu beeinflussen. Vielleicht würden sich die Auswirkungen sogar auf meine Zufallsgeneratoren erstrecken.

Das Ergebnis überraschte uns alle: Ja, es war möglich. Unser Netzwerk an Zufallsgeneratoren zeigte besonders signifikante Abweichungen von der Norm während jener Messzeiträume, die wir auswählten. Das Ausmaß der Abweichung korrelierte mit der Anzahl der Personen, die sich zur Meditation versammelten. Das bedeutet: Je mehr Menschen meditierten, desto stärker war der Effekt. Zu Spitzenzeiten meditierten fast 2.500 Menschen, alle erfahrene Siddha-Praktizierende, gleichzeitig.“

Im Diagramm (Abb. 113) sehen wir die zugehörigen RNG-Ergebnisse.



RNG – Ergebnisse des Super-Radiance-Programms 2006 (Quelle: IPPM, nach Nelson)

Der mittlere Erwartungswert liegt auf der Null-Linie, um die herum zufällige Messwerte normalerweise streuen. Die blauen Linien zeigen die Signifikanzgrenzen an. Werte, die sich auf ihr oder noch weiter entfernt von der Nulllinie befinden, gelten als „signifikante Abweichungen“ mit maximal 1/20 Wahrscheinlichkeit ( $p \leq 0.05$ ) bei rein zufälligem Abweichen. Wissenschaftler haben vereinbart, derartige Abweichungen vom Erwartungswert als „signifikant“ – also „nicht mehr rein zufällig“ – zu betrachten. Man vermutet dann, dass es jenseits des Zufalls einen besonderen Grund für eine so wenig wahrscheinliche Abweichung gibt.

Die rote Linie während des „Super-Radiance-Programms“ erzeugten „Zufalls-Zahlen“ geht nach unten deutlich über die 5%-Grenze hinaus, die Abweichung ist damit als bedeutsam zu bewerten. Es beeindruckt auch ihr *Gefälle* nach rechts unten, das

eine stetig fortschreitende Abweichung der Zufallszahlen vom Erwartungswert beschreibt. Roger Nelson dazu: „Besonders diese Analyse sieht als objektive Messung vielversprechend aus und spricht für die Evidenz von Effekten eines Bewusstseinsfeldes.“ (<http://global-mind.org/tm.resonance.html>).

Im folgenden Kapitel berichten wir ausführlicher über unsere eigenen Studien mit dem Psyleron-RNG, das wir in so unterschiedlichen Situationen wie transzendental-vedischer oder Achtsamkeits-Meditation, dynamischen emotionalen Gruppenereignissen, diversen Atemtechniken begleitend haben laufen lassen.

## **Kohärenzmessung mit dem Random Number Generator (RNG)**

*Global Coherence is Hardly Random*

*Globale Kohärenz ist wohl kaum zufällig*

Roger Nelson

### ***Geschichte der RNGs.***

Der folgende Text stützt sich teilweise auf das Benutzerhandbuch zum Psyleron RNG.

Einstein hatte nach seiner Emigration aus Deutschland an der Universität Princeton gelehrt und hier fand auch das PEAR-Projekt (**P**rin**c**eton **E**ngineering **A**nomalities **R**esearch) statt. Es untersuchte, ob und wie weit Menschen in der Lage sind, Zufallsereignisse zu beeinflussen. Dahinter stand ursprünglich die Aufgabe, Störvariable in industriellen Prozessen ausfindig zu machen, die erhebliche Kosten verursachten. (Jahn R & Dunne B, 1999, 2011) Der Psychologe Prof. Roger Nelson, ein früherer Mitarbeiter des PEAR Projektes, entwickelte zusammen mit dem PEAR-Team Generatoren für Zufallszahlen, sogenannte RNGs (**R**andom **E**vent **G**enerators), hier durchgehend RNGs (**R**andom **N**umber **G**enerators) genannt, was dasselbe meint.

Zu Beginn groß und unhandlich, waren es später kleine und leicht transportable Geräte. Ein RNG nutzt den Elektron-Tunneleffekt, der auf quantenmechanischen Effekten beruht. Nelson untersuchte seit den späten Neunzigern des vorigen Jahrhunderts, ob, und wenn ja, wie sehr Ereignisse, die viele Menschen bewegen, diese RNGs beeinflussen, indem die erzeugten Zufallszahlen immer weiter vom statistischen Erwartungswert abwichen.

### ***Wie arbeitet ein Random Number Generator ?***

Es ist sinnvoll, sich den RNG wie einen elektronischen Münzwurf vorzustellen. Genauso wie eine geworfene Münze

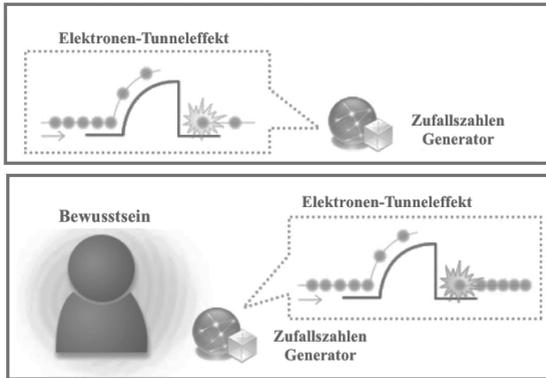
zufällig Kopf oder Zahl ergibt, erzeugt der RNG ein binäres Ergebnis – nur statt Kopf oder Zahl eine eins (1) oder eine Null (0). Jede 1 oder 0 ist Ergebnis eines zufälligen Ereignisses, daher auch der Name „Zufallszahlengenerator“ (Random Number Generator – RNG).

Im Unterschied zum Münzwurf misst der RNG jedoch Fluktuationen, die auf Quantenprozessen beruhen, von denen wir wissen, dass sie grundsätzlich zufällig sind.



Psyleron RNG (Quelle: IPPM)

Nach der modernen Physik ist es grundsätzlich unmöglich, das Ergebnis von Quantenereignissen vorherzusagen. Der RNG gibt zwar keine gequantelte Einsen und Nullen aus, gleichwohl handelt es sich um Repräsentationen von Quantenereignissen, die durch *quantum-tunneling* in binäre Ergebnisse umgewandelt werden. Statistisch überprüft verhalten sich diese binären Ereignisse völlig zufällig.



Funktionsweise eines RNG, (Quelle: IPPM, nach Psyleron)

Im Gegensatz zu einer Münze, die von physikalischen Effekten und Umweltbedingungen wie Wind, Feuchtigkeit, einer Unwucht in der Münze und der Technik des Wurfs beeinflusst werden kann, unterliegt der RNG keinen bekannten physikalischen Kräften. Es ist *wirklich zufällig*.

Die Funktion des RNG unterliegt den Regeln der Quantenmechanik. Auf dieser Ebene sind die Ergebnisse grundlegend ungewiss und werden durch die Beobachtung beeinflusst.

Es ist bekannt, dass Quantenobjekte über große Entfernungen im Raum miteinander interagieren. Diese Wechselwirkung über große Entfernungen wird als Verschränkung oder Quantenkohärenz bezeichnet. So ist es beispielsweise möglich, zwei Teilchen in einem einzigen Quantenzustand zu präparieren und sie durch eine beliebige Entfernung zu trennen. Die beiden Teilchen haben entweder einen positiven oder einen negativen Spin. Wenn ein Beobachter den Spin des einen Teilchens ändert, "weiß" das andere Teilchen davon und ändert seinen Spin. Diese Kommunikation erfolgt „instantan“, das heißt augenblicklich. Einstein bezeichnete diese Anomalie als "spukhafte Fernwirkung". Er weigerte sich, sie zu glauben, weil sie gegen seine spezielle Relativitätstheorie verstieß, da sie eine

Kommunikation zwischen zwei Teilchen über Lichtgeschwindigkeit implizierte.

Die PEAR-Forschung lässt vermuten, dass Versuchspersonen RNGs beeinflussen können, von denen sie räumlich und zeitlich weit entfernt sind. So wurden beispielsweise Probanden in verschiedenen Teilen des Landes angewiesen, den RNG von ihrem Standort aus zu beeinflussen, der Tausende von Kilometern vom Labor entfernt ist. Sie wurden auch angewiesen, einen RNG zu beeinflussen, der irgendwann in der Zukunft laufen wird, oder einen, das irgendwann in der Vergangenheit lief. Unter diesen Umständen war die Leistung des Probanden vergleichbar mit der Leistung, die beobachtet wurde, wenn er nicht räumlich oder zeitlich entfernt war.

Einige Forscher glauben, dass die Quantenmechanik das Phänomen erklären kann. Im Kapitel zu „Kohärenz und Synchronizität“ sind wir bereits ausführlich auf die Verallgemeinerte Quantentheorie eingegangen.

Im Laufe der Jahre gab es 40 bis 60 solcher RNGs bei Wissenschaftlern rund um den Globus verteilt. Sie waren ständig mit Princeton verbunden und tickerten ihre Messdaten dorthin. Dort wurden die Daten gesammelt und dienten als Ausgangsmaterial für weitere Berechnungen. Roger Nelson hat damit das GCP *Global Consciousness Project* begründet.

Typische Großereignisse mit starken RNG-Reaktionen waren der Tod der Prinzessin Diana, der Zusammenbruch der Twin-Towers („9/11“) und viele mehr. In vielen dieser emotional bewegenden Großereignisse reagierten die global verteilten RNGs weltweit stark. Alle Daten sind auf dem Server der Uni Princeton abrufbar: <http://noosphere.princeton.edu>.

## ***Die RNG Messungen des IPPM***

Im Laufe der Jahre haben wir RNG-Messungen bei verschiedenen Anlässen durchgeführt. Die uns interessierenden Themen waren das Erzeugen von *Kohärenz* bei so unterschiedlichen Anlässen wie

- Vedischer Meditation („TM“) vor Ort,
- Coherent Breathing / holotropem Atmen / Rebirthing
- der *Ruhephase* nach Coherent Breathing
- nicht lokaler – überörtlicher – gemeinsamer Meditation
- Gruppendynamischen Prozessen

Die Anlässe waren teils energetisch aktivierend wie beim *kohärenten / holotropen Atmen* und *gruppendynamischen Situationen*. Andererseits auch desaktivierend, in die Stille gehend und einen tiefen Ruhezustand herstellend wie während der *Ruhephase nach der Atmung* oder während der *Meditation*. Das Auffinden von Zusammenhängen wie Trends, Korrelationen, Mustern und signifikanten Abweichungen vom Erwartungswert haben wir als Zeichen *erhöhter Kohärenz* angesehen. Wir haben nicht in allen Fällen Markierungen angebracht und es kann ohne weiteres sein, dass es sich bei einigen Markierungen um unsere eigenen Fehlinterpretationen handelt.

Wir sehen die verschiedenen Anlässe wie *Atmung, Ruhephase, Gruppendynamik* oder *gemeinsame Meditation* als Mittel zur Erzeugung eines *sozialen Bewusstseinsfeldes des herzlichen Miteinander* an. Die Teilnehmer nehmen an diesem Bewusstseinsfeld teil, indem sie selbst helfen, es zu erzeugen. Unsere RNG-Messungen belauschen also das kollektive Bewusstseinsfeld unseres Planeten. Sie machen das Unsichtbare sichtbar und zeigen uns die Auswirkungen der meditativen und / oder gruppendynamischen Maßnahmen.

Wir sind inzwischen sicher, dass diese energetisierenden Übungen des *friedlichen Miteinander* auch Auswirkungen „um uns herum“ haben. Die in wissenschaftlichen Studien dazu

gefundene Formel beschreibt die ungefähre Stärke des bewusstseinsfördernden Kohärenz-Effektes. Sie lautet:

$$n^2 \times 100$$

Bei vier Teilnehmern profitieren ungefähr 1.600 Menschen im Umkreis vom Kohärenzeffekt, bei drei Teilnehmern etwa 900 und so weiter.

Gewaltlosigkeit, Friedfertigkeit wird im Yoga *ahimsa* genannt

अहिंसा

und die Friedfertigkeit des einzelnen ist die Basis für Frieden.

Dies Buch besteht überwiegend aus „Anhang“, in dem wir unsere RNG – Messungen summarisch darstellen.

Unsere Aufmerksamkeit galt vor allem signifikanten ( $p < 0.05$ ) Abweichungen vom Erwartungswert (rote Kreise). In diesen Fällen beträgt die Wahrscheinlichkeit für eine Abweichung der Zufallszahlen vom Erwartungswert in dieser Größenordnung maximal 1/20.

Eines der Kriterien, das unsere Aufmerksamkeit auf sich zog, waren auffallend *Gefälle* oder *Anstiege* der RNG-Sequenzen (blau markiert). Roger Nelson behandelt auffallende Anstiege oder Abfälle als Indikatoren für gerichtete *Trends* anstelle reinen Zufalls. Auch wir neigen dazu, in diesen Fällen prinzipiell einen Hinweis bzw. eine *Information* zu sehen. Dabei wissen wir allerdings nicht, woraus sich diese Information speist – es können zeitlich oder / und räumlich nahe oder entfernte Ereignisse sein, wenn wir die Qualitäten des Bewusstseinsquantenfeldes berücksichtigen. Allerdings wiederum haben wir uns unsere „lokalen“ Ereignisse als in diese „non-lokalen“

„akausalen“ Felder eingebettet vorzustellen, diese jedoch auch vice versa beeinflussend.

Im Unterschied zu Nelson sprechen wir also weniger von dem „Lärm“, in dem die uns interessierende Information verschwindet, als eher von unerfassten und unbekanntem nicht-örtlichen Einflüssen, von deren Natur wir nichts wissen, die aber in unsere RNG-Messungen jederzeit mit einfließen.

Sie scheinen unsere aufgrund langer aristotelisch verwurzelter westlicher Denktradition immer noch nach *kausalen* Zusammenhängen suchenden Forschungsansätze zu „stören“. Wir neigen jedoch mittlerweile dazu, sie nicht als „Lärm“ und Störung aufzufassen. Wir vermuten jetzt eher, dass sie unserer Ignoranz, unserem begrenzten Wissen über nichtlokal wirksame Ereignisse geschuldet sind, die „irgendwo“ passieren, da in unserem Universum „alles mit allem zusammenhängt“, und es gibt nichts, was da sozusagen „isoliert herausfällt“ und ein Eigenleben ohne Bezug zum Ganzen führen könnte.

Wir planten auch RNG-„*Kontrollmessungen*“ außerhalb der uns thematisch interessierenden sessions. Deshalb ließen wir den Psyleron-RNG an einem Tag über 7 Stunden lang mit Beginn um kurz vor 4 Uhr morgens und am selben Tag noch einmal ca. 5 Stunden mit Beginn gegen 14 Uhr laufen.

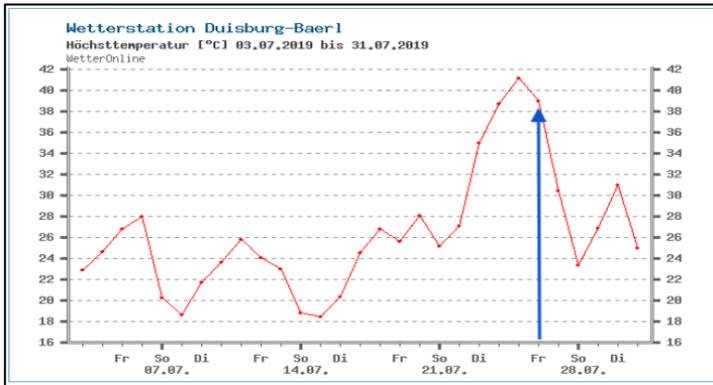
Die Ergebnisse unserer ersten beiden Kontrollmessungen ließen uns zweifeln, ob es da mit rechten Dingen zugegangen ist. Eine Überprüfung ergab: Dieser Tag gehörte mit zu den heißesten in Deutschland seit Beginn der Temperaturmessung, die Werte erreichten 39 bis 40 Grad. Hier ist man solche Temperaturen nicht gewohnt. Das waren Ausnahmesituationen für einen großen Teil der Bevölkerung!



RNG 01: Kontrolle (1)



RNG 02: Kontrolle (2) 26.07.2019



Temperatur am Niederrhein am 26.07.2019

Weitere Meldungen der Medien an diesem Tag waren:

- 70 Menschen vor Küste Libyens ertrunken
- aus Höhle in Frankreich befreit
- Boris Becker ist seinen Führerschein los
- Vulkan in Indonesien spuckt wieder
- Erschreckendes Bild aus Syrien geht um die Welt
- Falsche Polizisten erbeuten mehr als 700 Kilo Gold in Brasilien
- „The Rock“ kämpft auf Hawaii für ein Heiligtum
- Vater und zwei Töchter sterben bei Hausbrand
- 73-Jähriger überlebt vier Tage in der Wüste

Es waren an diesem Tag also viele Anlässe vorhanden, die für einen Effekt auf das kollektive Bewusstseinsfeld in Frage kamen. Konsequente Schlussfolgerung: Es scheint aufgrund der Non-Lokalität der Einflüsse auf den RNG nicht leicht möglich, und es ist vermutlich sogar prinzipiell unmöglich, überhaupt eine „echte genuine“ Kontrollsituation herzustellen, wie sie bisheriger wissenschaftlicher Denke entspricht. Jederzeit kann irgendwo irgendwas passieren, was das globale Bewusstseinsfeld mehr oder minder stark beeinflusst. Die entscheidende Frage ist daher, was sich jeweils im Fokus einer Studie befindet.

Wiederholungen von Messungen sind eine der Möglichkeiten, um Einflüsse spezifischer Events auf die Zufallsverteilung sichtbar zu machen. Im Fall der RNG-Messungen handelt es sich jedoch aufgrund der Nicht-Lokalität streng genommen bei jeder Messung um ein unwiederholbares Unikat (Einzelstück), wie die Aufzeichnungen des Global-Consciousness-Projects von Roger Nelson zeigen.

Die in unseren bisherigen Studien zu Meditation und Psychotherapie gewohnten und oft nicht entsprechend dem „Goldstandard“ zu erreichenden Kontrollbedingungen waren hier nicht angebracht, wurde uns bei diesem ersten Versuch rasch klar,. Der Goldstandard beinhaltet meist Zuweisung von Versuchspersonen auf die Experimental- und die Kontrollgruppe nach dem Zufallsprinzip.

„Kontrollmessungen“ widersprechen geradezu dem Sinn der Nutzung eines Zufallszahlengenerators als Detektor von Ereignissen auf der Bewusstseinssebene. Uns wurde gleichsam ein Spiegel vorgehalten, wie der Versuch ausgeht, eine „saubere Kontrollbedingung herzustellen“. Ein Suchen nach „unverfänglicheren Datenreihen“ als Vergleichs- oder Kontrollbedingung hätte einen Weg in die Manipulation bedeutet. Wir werden später sehen, dass es sinnvoller ist, verschiedene Ereignisarten miteinander zu vergleichen.

Unsere Alternative zu „Kontroll“-Messungen waren Vergleiche der Messungen von Gruppen verschiedener Thematik, also beispielsweise *emotionale Gruppendynamik*, *Gruppen-Meditation*, *überörtliche nicht-lokale gemeinsame Meditation*, *Coherent Breathing (Kohärentes Atmen)*. Bei diesen Ereignissen geht es teils um physiologisch *aktivierte*, aber auch meditative und *aktivitätsreduzierte* Zustände.

Angeregt durch Roger Nelson's Interpretation des „TM-Super-Radiance-Programms“ im vorigen Kapitel haben wir Überschreitungen der Signifikanzgrenze oder auffallende *Muster* hervorgehoben, die wir als *Trends* betrachten. Dazu gehören primär die *signifikanten Abweichungen vom Erwartungswert*.

Sie sind rot (Kreise oder Ovale) markiert. Zum anderen gibt es *auffallende Gefälle oder Steigungen*, die wir mit blauen Pfeilen oder Strichen markiert haben.

Darüber hinaus wiederholt sich der Abfall der Zufallskurve vom Coherent Breathing bis in die Ruhephase auf die ein oder andere Weise in den meisten sessions. Bereits Roger Nelson hatte festgestellt, dass meditative Vorgänge überwiegend eher mit Abweichungen vom Erwartungswert *nach unten* verbunden waren.

Wir haben den Eindruck, dass die begleitenden Messungen zu den unterschiedlichen Anlässen wie Coherent Breathing, Atmung, Ruhephase, Meditation, Gruppendynamik oder Therapie unruhigere, „zackigere“ Verläufe oder bestimmte „prägnante“ Muster zeigen. Besonders die gruppenspezifischen Messungen fallen auf, sie zeigen besonders in starken emotionalen Situationen starke Ausschläge (Abweichungen vom Erwartungswert) *nach oben* oder unerwartete Abfälle oder Anstiege (s. blaue Pfeile).

Wir nehmen an, dass die gewohnten logisch-rationalen Herangehensweisen der von uns bislang üblicherweise benutzen Denkschablonen keine geeigneten Werkzeuge zu einer fruchtbaren Arbeit mit den Datenreihen von RNGs sind. Es scheint uns inzwischen aber eindeutig, dass insbesondere starke emotionale Beteiligung oder „Ladung“ zu deutlichen Ausschlägen weg vom Erwartungswert *nach oben* führen. Meditative und Ruhezustände dagegen sind meist mit einem *Absinken* der Kurve verbunden.

## Zur Philosophie der „Nullen“ und „Einsen“

Wir haben in der Literatur bisher keine Studien gefunden, in denen Autoren sich Gedanken gemacht haben, ob und wenn ja, welche Bedeutung denn gehäuften Sequenzen von Nullen oder Einsen in RNG-Messungen beigelegt werden könnten, wie sie uns in einigermaßen *kontinuierlichen Trends* wie Gefälle (Überwiegen von Nullen) oder Anstieg (Überwiegen von Einsen) begegnen.

Als Signifikanzschranke wurde beim Programmieren des Psyleron eine braune Kurve auf  $p = .05$  gesetzt. Wenn diese nach oben oder unten überschritten wird, bedeutet das, dass die Wahrscheinlichkeit der Abweichung weniger als 5% beträgt, also als *bedeutsam* gilt – der wissenschaftliche Ausdruck ist *Signifikanz*.

Darüber hinaus gibt es in seltenen Fällen auch „Muster“ wie Anstieg gefolgt von Gefälle oder umgekehrt, die wir aber zur Zeit nicht interpretieren möchten.

Für uns ist beides – signifikanter Anstieg und Gefälle – schlicht eine Information.

Dem Überwiegen von Nullen beim Gefälle oder Einsen beim Anstieg der Kurve wird bisher meist per se jenseits der Entscheidung für oder gegen Signifikanz keine weitere Bedeutung beigemessen. Das hat uns stutzig gemacht, sind doch Null und Eins geradezu zwei philosophische und miteinander inkompatible Welten. Wir tauchen zunächst in die seltsame Zahl „Null“ – „0“ ein.

### *Sunya - die Leere*

„Leerheit besagt nicht, dass nichts existiere ... Was mit Leerheit gemeint ist, ist vielmehr die interdependente Natur der Wirklichkeit ... Erscheinungsformen entstehen in Abhängigkeit als Resultat von untereinander abhängigen Beziehungen zwischen Ursachen und Bedingungen – die Erscheinungen besitzen keine wirkliche (andauernde, sondern lediglich vorübergehende) Realität, deshalb sind sie leer, *leer von einer unabhängigen und*

*inhärenten (überdauernden) Existenz* ... Diese Sichtweise anzuerkennen ist *Madhyamika*, der Mittlere Weg. Auf der Suche nach einem (dauerhaften) „Kern“ der Erscheinungsformen lässt sich nichts finden ... Aus der zunehmenden Einsicht in die Leere als letzte Natur der Realität entwickelt sich eine Wahrnehmung, durch die Sie die Phänomene und Ereignisse als eine Art von Illusion erkennen, und diese Wahrnehmungsweise wird sich auf all Ihre Interaktionen mit der Realität ausweiten.“ (Dala Lama, 2005; verständniserleichternde Einfügungen durch die Autoren).

Das Selbst oder das ‚Ich‘ existiert nicht in der allgemein landläufigen Auffassung. Das Selbst ist leer (inhaltslos) eines essentiellen (wesenhaften) (Eigen-)Seins. Anhänger der Lehre des mittleren Weges (*Madhyamika*) behaupten, dass nicht nur das Selbst, sondern jegliches beliebige Existierende letztlich leer jeglicher innewohnender Realität ist. Von daher wird also Leere von wahrer Existenz als grundlegender Modus von Existenz und Realität vertreten.

Dies auf der direkten Erfahrungsebene selbst wahrzunehmen, hat einen enormen therapeutischen Wert. Es heilt nicht nur emotionale und psychologische Probleme, es befreit uns darüber hinaus aus den Fängen jeglicher unglücklichen Bindung einschließlich leidenschaftlicher Obsession, zwanghafter Abneigung und zwanghafter Ignoranz.“ (nach Geshe Ngawang Samten, 2005)

Die *Madhyamaka Lehre des Mittleren Weges* unterscheidet zwischen *konventioneller* und *ultimativer* Wahrheit. Obwohl alle Dinge unter der ultimativen analytischen Perspektive leer sind, existieren sie in *konventioneller* Hinsicht. Sie existieren jedoch lediglich nominell, im Sinne einer Übereinkunft und Etikettierung gemäß konventioneller Identifikation.

*Sunya* im *Vijnana Bhairava* des kashmirischen Shaivismus bezieht sich auf den räumlichen oder zeitlichen Zwischenraum zwischen zwei beliebigen Dingen, Ereignissen oder Erfahrungen (auch als *madhya* oder *sandhi* bezeichnet). Das

Bewusstsein dieser Lücke oder dazwischen liegenden Leere ist eine der wesentlichsten spirituellen Techniken des nondualen Shaivismus. Der Weg zur Erlangung spiritueller Fülle und Perfektion ist der Weg der vollständigen Ent-Leerung, des Erreichens der Form der Leere (*sunyakara*). Das buddhistische philosophische Konzept der Leere aller Dinge fehlt auch im *Vijnana Bhairava* nicht: „Wie kann das unveränderliche Selbst irgendeine Erkenntnis oder Aktivität haben ? Alle äußeren Objekte hängen von unserer Erkenntnis über sie ab. Daher ist diese Welt leer.“ (Vijnana Bhairava, Vers 134). Gleichwohl besteht der Unterschied zum Buddhismus darin, dass die Meditation über die Leere zum Verschmelzen mit der letzten Realität führt, auf die in den Upanishaden nur als *tat* („DAS“) hingewiesen wird. In diesem Zustand der nicht-dualen Leere leuchtet das Selbst auf oder enthüllt sich. Dies ist ein Zustand äußerster Fülle. (nach: Bettina Bäumer, 2005)

Leere ist nicht nichts sondern einfach die Abwesenheit von Eigenschaften. ‚No-thing‘ bedeutet ‚there is no thing‘. Wo ‚no-thing‘ ist, wo es nichts gibt, gibt es immensen Raum für alles mögliche. *Sunya*, als Quell alles Lebens und aller Kreativität, bringt alle Formen des Lebens in der Welt der Erscheinungen hervor. Die Leere ist der Schoß unerschöpflichen kreativen Potentials und ein Wirbel von Bewegung und Energie. Das alte Sanskrit-Wort für Leere ist *kha*, das ruhende Zentrum eines sich drehenden Rades. Dies stille Zentrum ermöglicht alle Bewegungen und Dynamik; es ist das unveränderliche Zentrum der veränderlichen Welt (*svastika*). So gesehen ist es Knotenpunkt und Netzwerk der Wirklichkeit. *Sunyata* ist das Herz, das die Welt der Erscheinungen in Harmonie und Ordnung zusammenhält.

Im Gegensatz zum Hinayana, in dem der *einzelne* nach Perfektion strebt, legt die Mahayana-Tradition den Schwerpunkt auf das *bodhisattva*-Ideal. Es bedeutet, sein ganzes Leben und seine Tätigkeiten der Aufgabe zu widmen, die Welt zu retten, ehe man selber die Befreiung erreicht. Liebe und die Errettung eines

jeden fühlenden Wesens stehen hier oben an. Erlösung geschieht hier nicht individuell, sondern integral und schließt die gesamte Realität ein, denn der tiefere Sinn des Seins ist die Gemeinschaft der Wesen. Die Nicht-Dualität des Mahayana vollendet sich im Paradox der Identität von *nirvana* (Befreiung) und *samsara* (Welt der Bindung und zyklischen Wiederkehr), der Nicht-Unterscheidung von unmanifest und manifest. Zusammenfassend ist die Leere Knoten und Netzwerk der Gemeinschaft von Wesen, die seinsmäßig miteinander verflochten und voneinander abhängig sind.

In ähnlicher Weise besteht ein Kontinuum zwischen Objekt und Subjekt in einem kosmischen Beziehungsnetz. Eine „Physik der Nicht-Lokalisation“ hat die „reine Objektivität der klassischen Physik“ abgelöst. „Subjekt“ und „Objekt“ sind unantastbare Zwillingspole einer Beziehung. So gesehen ist Realität letztlich Beziehung. (Nach: A. Kalliath, 2005)

Kalliath beruft sich auf den Wissenschaftler Robert Lanza:

„Wissenschaftler – speziell Quantenphysiker – behaupten, vollkommene Objektivität in wissenschaftlicher Methodik sei überholt. Sie sprechen von einer ‚Physik der Nichtlokalisation‘, die aussagt, dass Realität in der Analyse letztendlich nicht ‚lokalisiert‘ werden kann ... ‚Quantenbewusstsein‘ ist derzeit ein kühn diskutiertes Konzept im Dialog zwischen Wissenschaft und Religion. Der amerikanische Forscher Robert Lanza beispielsweise sagt, nach der Quantenperspektive der Realität sei der Geist eines jeden menschlichen Wesens auf der Erde instantan verbunden miteinander, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, als Teil jedes Geistes, der in Raum und Zeit existiert. Realität in Begriffen von Teilen zu verstehen ist eine reduktionistische Sicht, während der Begriff des ‚Quantenbewusstseins‘ die Auffassung vertritt, dass das ‚Ganze größer als die Summe seiner Teile ist‘.“

Robert Lanza ist ein amerikanischer Wissenschaftler, der besonders durch seine Forschung über Stammzellen bekannt wurde. Er begründete den Biozentrismus („biocentricity“). (Lanza, 2010; ausführlich dazu auf den Seiten 22 ff)

Die *negative Theologie* des Christentums sieht Gott als das „(Göttliche) Nichts“; sie beginnt mit dem von Paulus bekehrten ersten Bischof von Athen, Dionysius Aeropagita: „Wir sehen Gott nicht nur durch Wissen, sondern ebenso durch Nicht-Wissen ... Gott ist weder begriffen, noch erklärt, noch genannt. Er ist nichts Existierendes, aber er ist ebenso zu sehen in jeglichem Existierenden. Er ist ‚Alles in Allem‘ und gleichwohl ist er überall nichts. Er wird durch alle in allem gesehen und zugleich wird er von jedermann in nichts gesehen ... Wir können sagen, dass der Grund weder Seele noch Geist ist; Vorstellung, Meinung, Vernunft oder Gedanke können ihm nicht zugeschrieben werden, noch kann er mit Denken oder Verstand gleichgesetzt werden, noch kann er ausgedrückt und nicht einmal gedacht werden. Er ist weder Zahl noch Ordnung, weder groß noch klein, weder Gleichheit noch Ungleichheit, weder Ähnlichkeit noch Unterschied. Er hat keine feste Position, noch ist er in Bewegung, noch ist er bewegungslos ...“ (nach A. M. Haas, 2005)

Ähnlich bezieht sich Meister Eckhart auf das *Göttliche Nichts* in Sermon 71: „Ebenso, wenn ich sage, Gott ist ein Sein, das ist nicht wahr: Er ist ein transzendentes Sein, und ein super-essentielles Nichts.“ Eckhart deutet die Blindheit des Paulus bei dessen Bekehrung im Wortspiel so, dass Paulus (das Göttliche) *Nichts* sah: „Saul stand vom Boden auf und – mit geöffneten Augen – sah er (das) *Nichts*.“

### ***Sunya in der vedischen Tradition***

Verschiedene Kommentare zum *Vishnu Sahasranamam* der vedischen Tradition geben die Bedeutung von *shunya* wie folgt an (Rangamannar Vadigepalli, 2017)

„*The Void*. Here Void means the *total absence of (a) the equipments-of-experiences-the body-mind-intellect; (b) the fields-of-experiences-the objects- emotions-thoughts; (c) the experiencer-attitudes-the perceiver-feeler-thinker personality*. In Brahman, the Pure Consciousness, all these three (a, b and c) are totally absent as the devotee of Hari transcends them all. So the Lord, in His Infinite Nature, is ‘without attributes;’ seemingly then, He is the „Void.“ This is not „non-existence“ of the Buddhists. This is *Pure Existence without the object-emotion-thought world-the Self*, Sree Narayana.”

(„*Die Leere*. Hier bedeutet Leere die *völlige Abwesenheit (a) des Equipments-für-die-Erfahrungen-der Körper-Geist-Intellekt; (b) die Bereiche-der-Erfahrungen-die Objekte-Emotionen-Gedanken; (c) die Einstellungen-des-Erfahrenden-als-Wahrnehmer-Fühler-Denker-Persönlichkeit*. In Brahman, dem Reinen Bewusstsein, sind alle diese drei (a, b und c) völlig abwesend, da der Verehrer Hari’s (Krishnas) sie alle transzendiert. So ist also der Herr in seinem unendlichen Wesen ‚ohne Attribute‘; folglich ist er scheinbar die „Leere“. Dies bedeutet nicht „Nicht-Existenz“ der Buddhisten. Dies ist *Reine Existenz ohne das Objekt-Emotion-Gedanke-Welt-Selbst*, Sri Narayana.“)

### ***Sunya als die Zahl Zero (Null)***

Der Principal Financial Sector Specialist der Asian Development Bank Arup Chatterjee erklärt die Geschichte der Entwicklung der Zahl Null (Zero):

Das buddhistische Konzept von *sunyata* hat vielleicht die Idee von „zero“ (Null) beeinflusst. Während man

allgemein sunyata als Leere oder absolutes Nichts interpretiert, ist das buddhistische Konzept von sunyata Relativität, Bedingtheit.

Sunyata verneint keinesfalls die Idee der Existenz als solche, behauptet aber dass alles Leben und dessen konstituierende Elemente, die Existenz ausmachen, von Ursachen abhängig sind.

Die Lehre Buddhas erklärt sunyata wie folgt:

„Dies ist das Konzept, dass jedwedes weder Substanz noch Permanenz hat und es ist einer der grundlegenden Punkte im Buddhismus. Da alles von Verursachung abhängt, kann es kein überdauerndes Ego im Sinne einer Substanz geben. Allerdings sollte man weder an dem Konzept festhalten, dass jedes Ding eine Substanz hat, noch daran, dass es sie nicht hat. Jedes Sein, ob menschlich oder nicht-menschlich, ist bedingt (in Relativität, also bezogen auf etwas). Daher ist es unklug, an einer bestimmten Idee oder Ideologie oder einem Konzept als das einzig absolute (Wahre) festzuhalten.“

Sunyata verweist auf Leere oder absolutes Nichts. Andererseits wird die Null (Zero) als eine Zahl zwischen positiven und negativen Zahlen verstanden. Auch dies entspricht dem buddhistischen Konzept von sunyata, welches Relativität bedeutet.

Der erste, größte und tiefste buddhistische Denker der „Leere“, der indische Philosoph Nagarjuna, gründete die Schule des Madhyamika, der „Mittlere Weg“. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das für die Mathematik essentielle Konzept der Null (shunya) aus der Philosophie der Leere des Nagarjuna abgeleitet ist.

Dazu Goppold (Goppold, 2013):

„In der Übersetzung möchte ich **shunyata** als Terminus technicus beibehalten. Es hat keinen Sinn, ihn übersetzen zu wollen. Seine Leerheit wirkt dadurch umso

besser, je weniger Bedeutung wir in ihn hineininterpretieren.

Indem wir klar verstehen, daß keine absolute Essenz vorhanden ist, auf die shunyata hinweist, erkennen wir, wenn shunyata als unausdrückbar, unvorstellbar, und bar jeder Bezeichnung beschrieben wird, dass dies nicht impliziert, dass es da ein Ding gäbe, das diese Bezeichnungen als Charakteristiken besitzt. Shunyata ist insubstantiell und unerkennbar. Insubstantialität bedeutet nicht "Nicht-Existenz", sondern lediglich die Verneinung, dass die Dinge aus sich selbst heraus wirklich sind. Daher meint Unerkennbarkeit auch nicht einen Zustand der Unbewusstheit; sondern es dient dazu, die Tendenz einzudämmen, die Phänomene durch Konzeptualisation zu verdinglichen. Daher ist shunyata selber leer sowohl im ontologischen wie im epistemologischen Sinne. Sie ist leer eines jeden selbst-genügenden Seins, und sie ist jenseits beider Charakterisierungen "leer" und "nicht-leer". Nur wenn wir beide Seiten im Sinn behalten, können wir sehen, wie Nagarjuna die "Leerheit der phänomenalen Welt" mit der "Leerheit jedweder absoluten Entität oder Annahme" in Beziehung setzt.“

Goppold verwendet dafür den Begriff „Kenomé“ , der so etwas wie „*Leerstellendenken*“ bedeutet. „Die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, und damit letztlich auch die Korrektheit jedes Wissens kann nur durch ein Sichtbarmachen seiner Leerstellen versichert werden....“ Er zitiert dazu Gotthard Günther:

Die Bewusstseinsgeschichte des Abendlandes und der weltgeschichtlichen Epoche, der Europa angehört, ist zu Ende. Das zweiwertige Denken hat alle seine inneren Möglichkeiten erschöpft, und dort wo sich bereits neue spirituelle Grundstellungen zu entwickeln beginnen, werden sie gewaltsam in dem alten längst zu eng gewordenen klassischen Schema interpretiert. Man kann

eben eine alte Logik nicht ablegen wie ein fadenscheinig gewordenes Kleid. Der Übergang von der klassisch-Aristotelischen Gestalt des Denkens zu einer neuen und umfassenderen theoretischen Bewusstseinslage erfordert eine seelische Metamorphose des gesamten Menschen. Einer nicht-Aristotelischen Logik muss ein trans-Aristotelischer Menschentypus entsprechen und dem letzteren wieder eine neue Dimension menschlicher Geschichte.

Wie anderen umstrittenen Ideen auch wurde dem Konzept der „Null“ anfänglich mit Skepsis begegnet. Es brauchte für die Null mehrere Jahrhunderte, bis sie aus dem Osten und dem mittleren Osten den Westen erreichte. Obwohl im allgemeinen Gebrauch die Null „nicht da-sein“ bezeichnet, das heißt Nicht-Verfügbarkeit, hat sie darüber hinaus die Qualität „nichts“ zu sein, also der Nicht-Existenz. Es war diese Qualität der Null, die die alten Griechen verblüffte. Sie wunderten sich ‚Wie kann nichts etwas sein ?‘, und dies führte zu philosophischen und religiösen Argumenten über das Wesen und die Existenz von Null und Vacuum im Mittelalter.

Entsprechend der Hindu-Philosophie übt man Meditation, um einen Zustand von absolutem Nichts und Frieden zu erreichen. Andererseits bezieht sich das Nirvana des Buddhismus auf die Erlangung des Heils im Aufgehen in (in Verschmelzung mit) der Leere der Ewigkeit.

*Sunya* hat seither unsere Welt verändert und alles revolutioniert – von der grundlegenden Mathematik einer Bilanzrechnung bis zu den erstaunlichen Erfolgen der modernen Wissenschaft.

Auch die *Generalisierte Quantentheorie* (Atmanspacher et al, 2002; Walach et al., 2011) erfordert Einübung einer neuen Denke – derzeit ist unser Denken immer wieder in Gefahr, in alte Schemata zurückzufallen und nach unabweisbaren logisch-rationalen „Evidenzen“ zu suchen. Das ist aber mit der Ebenen in der Nähe reiner Potentialität (Quantenebene, Nullpunktfeld)

nicht zu machen. Sie verlangt offenen Geist, kreative Intuition, assoziatives, spontanes und unsystematisches Vorgehen.

### ***Die EINS ist ETWAS***

und unterscheidet sich damit grundsätzlich von der Null als *Leere*, die lediglich Abwesenheit (von irgend-etwas-egal-was) anzeigt. In der Zahlensymbolik steht die EINS für ALLES, für den Anfang oder für GOTT. Die Ziffern „0“ und „1“ sind die Basis des Binärsystems (Zweier- oder Dualsystems), mit dem alle Zahlen dargestellt werden können. Das Dualsystem stellt die Grundlage für die digitale Technik dar, ohne die die heutige computerisierte Welt nicht existent wäre.

Der deutsche Philosoph, Mathematiker, Jurist, Historiker und politische Berater der frühen Aufklärung **Gottfried Wilhelm Leibniz** war ein universaler Geist seiner Zeit und einer der bedeutendsten Philosophen des ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts; er führt in einem Brief an den Herzog Rudolf von Braunschweig-Wolfenbüttel vom 2. Januar 1697 aus (WIKIPEDIA):

„... Denn einer der Hauptpunkte des christlichen Glaubens ... ist die Erschaffung aller Dinge aus dem Nichts durch die Allmacht Gottes. Nun kann man wohl sagen, dass nichts in der Welt dies besser vorstelle, ja, gleichsam demonstriere, als der Ursprung der Zahlen, wie er allhier vorgestellt ist, *durch deren Ausdrückung nur und allein mit Eins und Null (oder Nichts) alle Zahlen entstehen*. Es wird wohl schwerlich in der Natur und Philosophie ein besseres Vorbild dieses Geheimnisses zu finden sein... Das kommt hier um so mehr zupasse, weil die leere Tiefe und wüste Finsternis zu Null und Nichts, aber der Geist Gottes mit seinem Lichte zur allmächtigen Eins gehört. Wegen der Worte des Sinnbilds habe ich mich eine Zeitlang bedacht und endlich für gut befunden diesen Vers zu setzen: *Alles aus dem Nichts*

zu entwickeln genügt Eins (Omnibus ex nihilo ducendis sufficit unum).“

### ***Den Deutungsweg umkehren***

Wir schlagen daher vor, die Messungen nicht einfach als Bestätigung von Ereignissen anzusehen, deren Qualitäten und Charakteristiken man bereits vorher zu wissen glaubt. Sondern ganz im Gegenteil Muster und Signifikanzen prinzipiell als Hinweise auf Ereignisse anzusehen, von denen grundsätzlich ein Teil geheimnisvoll bleibt und zu prüfen, ob und wie weit die Einbettung der konkret untersuchten Ereignisse (Atmung, Meditation, Gruppendynamik etc.) als in den größeren Zusammenhang eingebettet Plausibilität beanspruchen können.

Da wir uns als ausführende Experimentatoren grundsätzlich für „farbenblind“ in eigenen Belangen halten, freuen wir uns über Rückmeldungen und Kommentare von Lesern und Forscherkollegen.

In diesem Buch bringen wir die vollständige Zusammenfassung der im Laufe etwa einer Dekade unternommenen RNG-Messungen von

- Sessions des Coherent Breathing,
- Gruppenmeditationen vor Ort,
- Gruppenmeditationen überörtlich – „non-local“,
- Gruppendynamischen Prozessen.

Wir beginnen mit einer Übersicht über Sitzungen des Coherent Breathing, anschließend folgen einige Aufnahmen gruppendynamischer Sitzungen, danach Darstellungen überörtlicher Gruppenmeditation – das heißt, die Teilnehmer waren in Deutschland überregional verteilt.

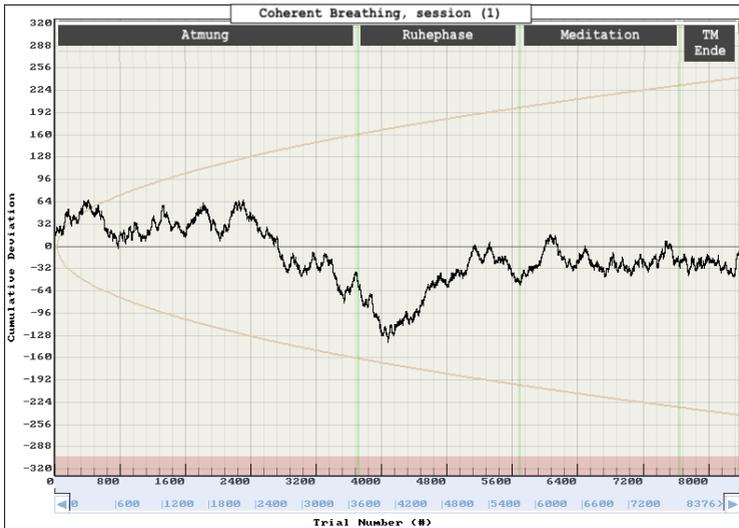
Im *Coherent Breathing* beträgt die Dauer der Atmung in allen Messungen etwa 60, die der Ruhephase 45, später 30 Minuten

und die der Meditation etwa 30 Minuten. Andere Zeiten – initial, precontrol (Vorkontrolle), postcontrol (Nachkontrolle) und sharing (Austausch, Gruppengespräch) – sind variabel.

Wir haben daher (abgesehen von pre- und postcontrol) bereits in der Kernsequenz des Coherent Breathing: „Atmung – Ruhephase – Meditation“ drei markant unterschiedliche Ereignisse, deren RNG-Muster miteinander verglichen werden können. Hinzu kommen die energetisch beeindruckenden gruppendynamischen Sitzungen, meist mit Abweichungen nach oben und die nicht-lokalen Meditationsereignisse mit bis zu 25 Teilnehmern, die bis zu 800 km entfernt waren.

# Die RNG-Messungen

## Coherent Breathing



RNG 03: Coherent Breathing Session (1), gesamt



RNG 04: Coherent Breathing, session (1 a), gesamt, mit einzelnen Segmenten



RNG 05: Coherent Breathing (1 b), gesamt; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 06: Coherent Breathing (1 c), Segment Atmung; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 07: Coherent Breathing (1 d), Segment Ruhephase; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 08: Coherent Breathing (1 e), Segment Meditation; signifikante Abweichungen (rot)



RNG 09: Coherent Breathing (2), gesamt mit einzelnen Segmenten.



RNG 10: Coherent Breathing (2 a), gesamt, Hervorhebungen von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot).



RNG 11: Coherent Breathing Session (3) gesamt, mit Signifikanzgrenzen



RNG 12: Coherent Breathing Session gesamt (3 a); Hervorhebung von Mustern und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 13: Coherent Breathing Session (3 b), Segment *Sharing*; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 14: Coherent Breathing Session (4), gesamt



RNG 15: Coherent Breathing Session (4 b), gesamt mit Segmenten; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 16: Coherent Breathing Session (4 c), Segment Atmung. Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 17: Coherent Breathing Session (5), gesamt mit Segmenten.



RNG 18: Coherent Breathing Session (5 a), gesamt. Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 19: Coherent Breathing Session (5 b), *initiales Segment* Sharing (Initiales Segment, vorher). Hervorhebung von signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 20: Coherent Breathing Session (5 c); Segment Ruhephase; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 21: Coherent Breathing Session (5 d); Segment Sharing; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 22: Coherent Breathing Session (6) gesamt



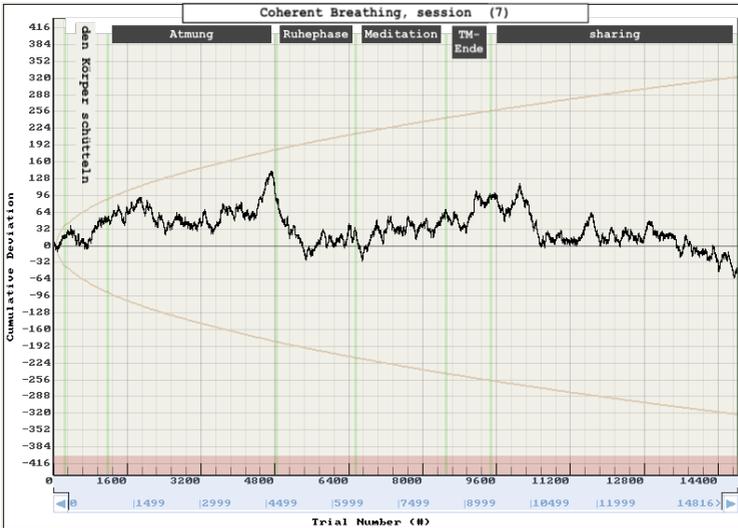
RNG 23: Coherent Breathing Session (6 b) gesamt, Hervorhebung von Mustern



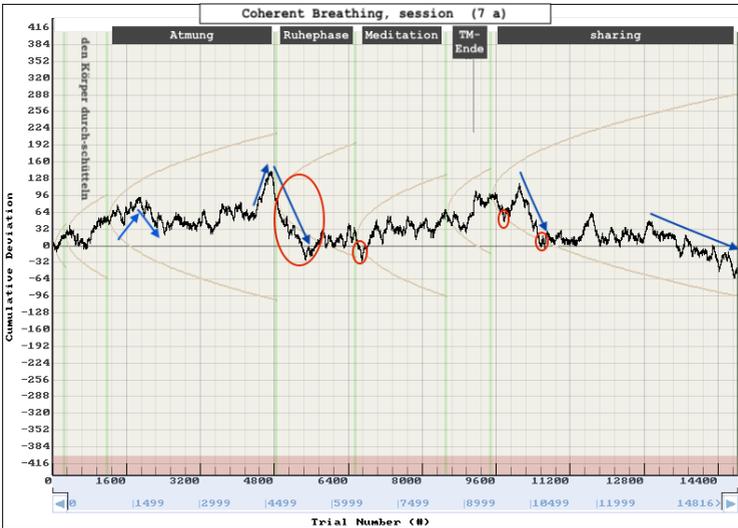
RNG 24: Coherent Breathing Session (6 c) gesamt; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 25: Coherent Breathing Session (6 d) Segment Ruhephase; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 26: Coherent Breathing Session (7); gesamt.



RNG 27: Coherent Breathing Session (7 a) ; gesamt mit Segmenten. Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 28: Coherent Breathing Session (7 b) Segment Ruhephase; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 29: Coherent Breathing Session (8), gesamt



RNG 30: Coherent Breathing Session (8 b) gesamt; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 31: Coherent Breathing Session (8 c), Segment Atmung; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 32: Coherent Breathing Session (8 d), Segment Ruhephase; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 33: Coherent Breathing Session (8 e), Segment Sharing; signifikante Abweichungen (rot)



RNG 34: Coherent Breathing Session (9), gesamt



RNG 35: Coherent Breathing Session (9 a), gesamt; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 36: Coherent Breathing Session (9 b), Segment Ruhephase; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 37: Coherent Breathing Session (9 c), Segment sharing; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 38: Coherent Breathing Session (10); gesamt



RNG 39: Coherent Breathing Session (10 a); Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 40: Coherent Breathing Session (10 b); Segment Atmung; Hervorhebung von signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 41: Coherent Breathing Session (10 c); Segment Ruhephase; Hervorhebung von Mustern (blau)



RNG 42: Coherent Breathing Session (10 d); Segment Meditation; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 43: Coherent Breathing Session (10 e); Segment Heilung der Erde; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 44: Coherent Breathing Session (10 f); Segment Klangcluster; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 45: Coherent Breathing Session (10 g); Segment sharing; Hervorhebung von signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 46: Coherent Breathing Session (11), gesamt



RNG 47: Coherent Breathing Session (11), gesamt mit einzelnen Segmenten.



RNG 48: Coherent Breathing Session (11 a), gesamt; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 49: Coherent Breathing Session (11 b), Segment Atmung; Hervorhebung von Mustern und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 50: Coherent Breathing Session (11 c), Segment Ruhephase; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)

In den folgenden Beispielen teilen wir die Daten der Atmung in zwei Hälften zu je 30 Minuten. In den ersten dreißig Minuten – Phase 1 – empfehlen wir die intensive Atmung des Rebirthing (holotropes Atmen). Für Phase 2 gaben wir die Empfehlung, entsprechend dem Vijnana Bhairava Tantra (Vers 25), nach Ein- und Ausatmung die Atmung anzuhalten, solange es anstrengungslos möglich war. Die Probanden sollten dann ihr Bewusstsein auf die die beiden „Stillpoints“, die Ruhe- und Wendepunkte zwischen Ein- und Ausatmung richten.



RNG 51: Coherent Breathing Session (12): gesamt

Vorkontrolle – emotionale statements Pbd 1 und Pbd 2 – Atmung Phase 1: holotropes Atmen – Atmung Phase 2: Atmung mit Atemstopp - Ruhephase – Meditation.



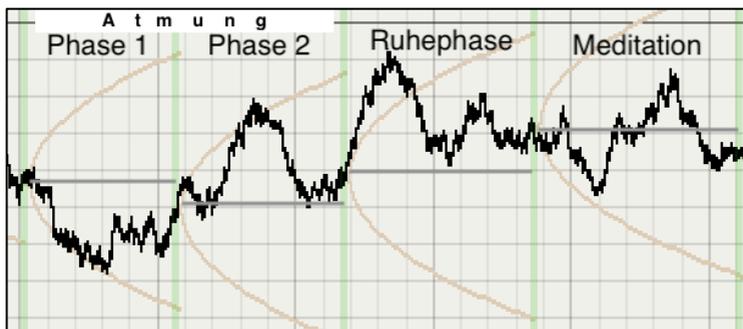
RNG 52: Coherent Breathing Session (12 a); Atmung Phase 1 - holotropes Atmen; Hervorhebung von Mustern (blau) und rot (signifikant)



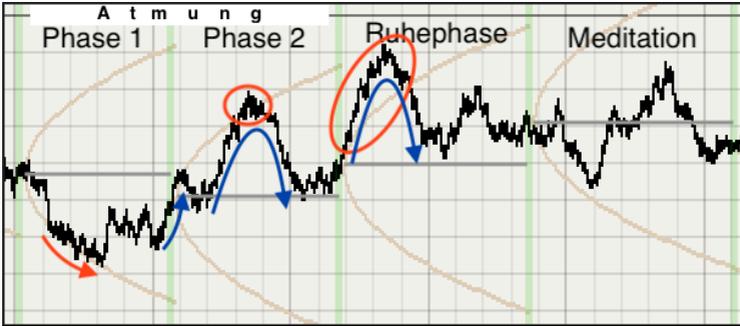
RNG 53: Coherent Breathing Session (12 b); Atmung Phase 2 - Atemstopp nach Ein- und Ausatmen; Hervorhebung von Mustern (blau) und rot (signifikant)



RNG 54: Coherent Breathing Session (12 c): Segment Ruhephase. Signifikante Abweichungen rot.



RNG 55: Coherent Breathing Session (12 d): Vergrößerter Ausschnitt aus (12) : Phase 1, holotropes Atmen - Phase 2 Atmung mit Atemanstopp - Ruhephase - Meditation; Erwartungswerte für jedes einzelne Segment in grau.



RNG 57: Coherent Breathing Session (12 e); Hervorhebung von Mustern (blau) und rot (signifikant) zu Ausschnitt (12 d)



RNG 58: Coherent Breathing Session (13): gesamt, mit Segmenten



RNG 59: Coherent Breathing Session (13 a): Gesamt, Hervorhebung von Mustern (blau) und rot (signifikant)



RNG 60: Coherent Breathing Session (13 b): Segmente Atmung und Ruhephase



RNG 61: Coherent Breathing Session (13 c): Segmente Atmung und Ruhephase, Hervorhebung von Mustern (blau) und rot (signifikant)



RNG 62: Coherent Breathing Session (13 d): Segment Meditation, Hervorhebung von Mustern (blau)



RNG 63: Coherent Breathing Session (13 e): Sharing – dies ist endlich mal random-typisch - eine Zufallslinie, „wie sie sein sollte ...“



RNG 64: Coherent Breathing Session (14): gesamt, ohne einzelne Segmente



RNG 65: Coherent Breathing Session (14 a): gesamt, Muster und Signifikanzen



RNG 66: Coherent Breathing, Session (14 b): gesamt, mit Segmenten



RNG 67: Coherent Breathing, Session (14 c): gesamt, mit Segmenten; Muster (blau) und Signifikanzen (rot)



RNG 68: Coherent Breathing, Session (14 d): Segment Ruhephase



RNG 69: Coherent Breathing, Session (14 e): Segment Ruhephase, Hervorhebung von Mustern (blau) und rot (signifikant)



RNG 70: Coherent Breathing Session (14 f), Segment Meditation



RNG 71: Coherent Breathing, Session (14 g), Segment sharing



RNG 72: Coherent Breathing, Session (14 h), Segment sharing; Muster und Signifikanzen



RNG 73: Coherent Breathing Session (15): gesamt



RNG 74: Coherent Breathing Session (15 a): Gesamt, Hervorhebung von Mustern (blau)



RNG 75: Coherent Breathing Session (15 b): Gesamt mit einzelnen Segmenten



RNG 76: Coherent Breathing Session (15 c): Segment Gruppenbeginn, Muster (blau) und Signifikanzen (rot)



RNG 77: Coherent Breathing Session (15 d): Segment Atmung Phase I; Muster (blau) und Signifikanzen (rot)



RNG 78: Coherent Breathing Session (15 e): Segment Atmung Phase II



RNG 79: Coherent Breathing Session (15 f): Segment Atmung Phase II; Muster (blau)



RNG 80: Coherent Breathing Session (15 g): Segment Ruhephase: typisch random



RNG 81: Coherent Breathing Session (15 h): Segment Meditation



RNG 82: Coherent Breathing Session (15 i): Segment Meditation, Muster (blau)



RNG 83: Coherent Breathing Session (16): gesamt, ohne Segmente



RNG 84: Coherent Breathing Session (16 a): gesamt, Muster



RNG 85: Coherent Breathing Session (16 b): gesamt, mit Segmenten



RNG 86: Coherent Breathing Session (16 c): gesamt mit Segmenten; Muster, Signifikanz



RNG 87: Coherent Breathing Session (16 d): Segment Atmung, Phase 1



RNG 88: Coherent Breathing Session (16 e): Segment Atmung, Phase 2



RNG 89: Coherent Breathing Session (16 f): Segment Ruhephase



RNG 90: Coherent Breathing Session (16 g): Segment TM-Meditation



RNG 91: Coherent Breathing Session (16 h): Segment TM-Meditation: Muster (blau), Signifikanzen (rot)



RNG 92: Coherent Breathing Session (16 i): Segment sharing



RNG 93: Coherent Breathing Session (17): gesamt



RNG 94: Coherent Breathing Session (17 a): gesamt, Muster und Signifikanzen



RNG 95: Coherent Breathing Session (17 b): Segment Meditation (TM)



RNG 96: Coherent Breathing Session (17 c): Segment Meditation (TM), Muster und Signifikanzen



RNG 97: Coherent Breathing Session (17 d): Segment sharing



RNG 98: Coherent Breathing Session (17 e): Segment sharing, Muster und Signifikanzen



RNG 99: Coherent Breathing Session (18): gesamt



RNG 100: Coherent Breathing Session (18 a): Visualisierung, Heilung des Globus



RNG 01: Coherent Breathing Session (18 b): Visualisierung Heilung des Globus, Muster



RNG 02: Coherent Breathing Session (18 c): Segment sharing



RNG 103: Coherent Breathing Session (18 d): Segment sharing; Muster (blau) und Signifikanz (rot)

## ***Kombinierte Sitzungen aus Coherent Breathing und nicht-lokaler, überregionaler Kohärenz-Meditation***



RNG 104: Kombinierte Session (19 / 4): Coherent Breathing (19) (5 Tn.) / „Kohärenz-Meditation“ (4) (11 Tn.), gesamt



RNG 105: Kombinierte Session (19/4 a): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, gesamt mit einzelnen Segmenten



RNG 106: Kombinierte Session (19/4 b): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, gesamt mit einzelnen Segmenten; Muster und Signifikanzen



RNG 107: Kombinierte Session (19/4 c): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, Segment Atmung Phase I; Muster und Signifikanzen



RNG 108: Kombinierte Session (19/4 d): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, Segment Atmung Phase II; keine Signifikanzen, keine auffälligen Muster.



RNG 109: Kombinierte Session (19/4 e): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“; Segment *Ruhephase* der örtlichen Tn. am *Coherent Breathing / precontrol* für überörtliche Tn. an *Kohärenz-Meditation*; 5 örtliche Teilnehmer, weitere 10 überörtliche Teilnehmer (bis 800 km entfernt). Eine gewisse Spannung in Erwartung und Vorbereitung des nun folgenden gemeinsamen Meditationsexperiments mit entfernten und vorwiegend unbekanntem Teilnehmern; Muster und Signifikanzen überdeutlich vorhanden.



RNG 110: Kombinierte Session (19/4 f): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“; Segment Meditation; Muster. Typischer Abfall der Kurve während der Meditation. Keine Signifikanzen.



RNG 111: Kombinierte Session (19/4 g): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, Segment Meditationsende (lokal, ca. 12 Minuten). Einige nichtlokale Tn berichteten von spontan unbeabsichtigt längeren – weil tieferen – Meditationen; Muster



RNG 112: Kombinierte Session (20/5): Coherent Breathing (20) (3 Tn.) / „Kohärenz-Meditation“ (5) (12 Tn.), gesamt, mit einzelnen Segmenten;



RNG 113: Kombinierte Session (20/5 a): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, gesamt, mit einzelnen Segmenten, Muster, Signifikanz



RNG 114: Kombinierte Session (20/5 b): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, Segment Atmung, Phase I: Muster



RNG 115: Kombinierte Session (20/5 c): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, Segment Atmung, Phase II: Muster, Signifikanzen



RNG 116: Kombinierte Session (20/5 d): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“; Segment *Ruhephase* (örtlich), *precontrol* für überörtliche Tn an der *Kohärenz-Meditation*; auffallende Muster und Signifikanzen.



RNG 117: Kombinierte Session (20/5 e): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, Segment Meditation; Muster, Signifikanzen



RNG 118: Kombinierte Session (21/7): Coherent Breathing (21) (3 Tn.) / „Kohärenz-Meditation“ (7) (5 Tn): Gesamt;



RNG 119: Kombinierte Session (21/7 a): Coherent Breathing (21)/ „Kohärenz-Meditation“ (7), gesamt mit einzelnen Segmenten



RNG 120: Kombinierte Session (21/7 b): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, gesamt mit Segmenten; Muster, Signifikanzen



RNG 121: Kombinierte Session (21/7 c): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, Segment Atmung Phase I



RNG 122: Kombinierte Session (21/7 d): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, Segment Atmung Phase II



RNG 123: Kombinierte Session (21/7 e): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, Segment Ruhephase (örtlich) = *precontrol* für die überörtlichen Tn an der *Kohärenz-Meditation*; Muster + Signifikanzen



RNG 124: Kombinierte Session (21/7 f): Coherent Breathing / „Kohärenz-Meditation“, Segment Meditation. Muster und Signifikanzen



RNG 125: Kombinierte Session (26 / 8): Coherent Breathing (26) (5 Tn), „Kohärenz-Meditation“ (8) (2 Tn): Gesamt



RNG 126: Kombinierte Session (26/8 a): Coherent Breathing (26), „Kohärenz-Meditation“ (8): Gesamt, mit Segmenten



RNG 127: Kombinierte Session (26/8 b): Coherent Breathing (26), „Kohärenz-Meditation“ (8): Segment Meditation

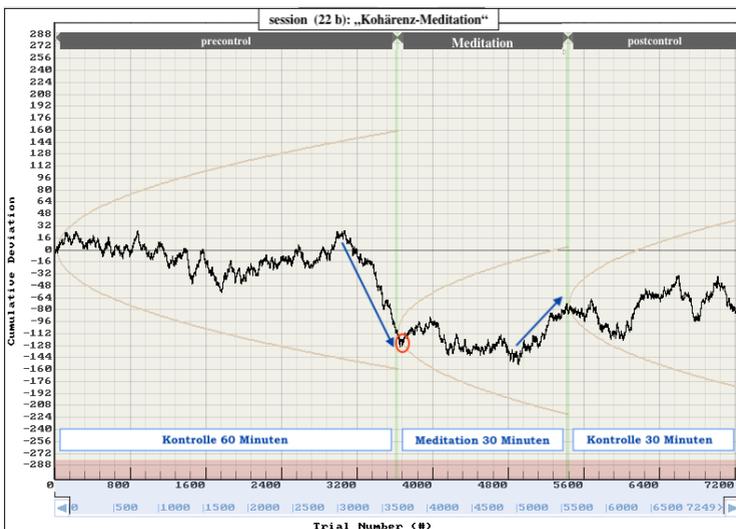
## Gemeinsame überörtliche nicht-lokale Kohärenz-Meditation



RNG 128: Session (22): „Kohärenz-Meditation“ (1) (überörtlich, ca. 10 Tn): gesamt mit Segmenten Vorkontrolle-Meditation-Nachkontrolle



RNG 129: Session (22 a): „Kohärenz-Meditation“ (1) (überörtlich): gesamt, mit Segmenten



RNG 130: Session (22 b): „Kohärenz-Meditation“ (1) (überörtlich): gesamt, mit Segmenten; Muster und Signifikanzen



RNG 131: Session (22 c): „Kohärenz-Meditation“ (1) (überörtlich): Segment Meditation



RNG 132: Session (23): „Kohärenz-Meditation“ (2) (überörtlich, ca. 25 Tn): gesamt



RNG 133: Session (23 a): „Kohärenz-Meditation“ (2) (überörtlich): gesamt, mit Segmenten



RNG 134: Session (23 b): „Kohärenz-Meditation“ (2) (überörtlich): gesamt mit Segmenten Vorkontrolle-Meditation-Nachkontrolle; Muster, Signifikanzen



RNG 135: Session (23 c): „Kohärenz-Meditation“ (2) (überörtlich): Segment Meditation, Muster und Signifikanzen



RNG 136: Session (24): „Kohärenz-Meditation“ (3) (überörtlich, ca. 16 Tn): Gesamt



RNG 137: Session (24 a): „Kohärenz-Meditation“ (3) (überörtlich): Gesamt, mit Segmenten Vorkontrolle-Meditation-Nachkontrolle



RNG 138: Session (24 b): „Kohärenz-Meditation“ (3) (überörtlich): Gesamt, mit Segmenten Vorkontrolle-Meditation-Nachkontrolle; Muster und Signifikanzen



RNG 139: Session (25): „Kohärenz-Meditation“ (6) (überörtlich, ca. 7 Tn.): Gesamt mit Segmenten Vorkontrolle-Meditation-Nachkontrolle



RNG 140: Session (25 a): „Kohärenz-Meditation“ (6) (überörtlich): gesamt, mit Segmenten Vorkontrolle-Meditation-Nachkontrolle.



RNG 141: Session (25 b): „Kohärenz-Meditation“ (6) (überörtlich): gesamt, mit Segmenten Vorkontrolle-Meditation-Nachkontrolle; Muster (blau)

### ***RNG als Spiegel gruppenspezifischer Prozesse***

Für die nun folgende Sitzung haben wir eine einigermaßen differenzierte Dokumentation vorliegen, indem wir während der Gruppensitzung parallel protokollierten.

Aus verständlichen Gründen bringen wir hier keine Einzelheiten, sondern beschränken uns auf die Beschreibung des gruppenspezifischen Geschehens in der Gruppe.

Im Abschnitt precontrol dominieren lebhafte Anfangsgespräche der Teilnehmer miteinander, die sich alle seit Jahren kennen.

Den eigentlichen Beginn markiert Proband 1. Hier kommt es während der Überleitung zum 2. Pbd zu einer lebhaften und angeregten Situation, die sich im RNG widerspiegelt. Der zweite Pbd steigt emotional engagiert ein, berichtet zunächst über häusliche depressive Abstürze und Schlafstörungen (rot markiert), danach von Panik und Überlastung im Berufsleben und Problemen mit Kollegen, was durch einen erneuten Anstieg in der zweiten Hälfte der Messung angezeigt wird (nicht signifikant).

Der dritte Pbd fokussiert neben weniger wichtigen Themen auf Beziehungsprobleme, was zu einem deutlichen Anstieg der Kurve mit Überschreitung der Signifikanzgrenze führt. In der zweiten Hälfte legt sich die Intensität der Emotionen wieder.

Der vierte Pbd. hat in diesem Treffen nichts besonderes zu melden und sein Beitrag dauert nur wenige Minuten.

Der fünfte Teilnehmer erzählt von größeren Beziehungsproblemen, was sich jedoch im RNG kaum widerspiegelt.



RNG 142: Gruppendynamische Sitzung (27) (5 Tn), gesamt



RNG 143: Gruppendynamische Sitzung (27 a), gesamt, mit einzelnen Segmenten



RNG 144: Gruppendynamische Sitzung (27 b), gesamt, mit einzelnen Segmenten; Muster und Signifikanzen



RNG 145: Gruppendynamische Sitzung (27 c), Segmente Pbd 1 und 2



RNG 146: Gruppendynamische Sitzung (27 d), Segmente Pbd 2 und 3; Muster, Signifikanzen



RNG 147: Gruppendynamische Sitzung (27 e), Segment Pbd 3



RNG 148: Gruppendynamische Sitzung (27 f), Segment Pbd 3; Muster (blau), Signifikanzen (rot)

In der folgenden gruppendynamischen Sitzung verzichteten wir darauf, für jeden Teilnehmer ein einzelnes Segment zu generieren. Wir betrachten hier zunächst die Dynamik der gesamten Gruppe während der 4 Stunden und 44 Minuten dauernde Sitzung und fokussieren dann auf die Segmente einzelner Teilnehmer.



RNG 149: Gruppendynamik, session (28), (6 Tn); gesamt;



RNG 150: Gruppendynamik, session (28 a), gesamt; Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 151: Gruppendynamik, session (29) (6 Tn), gesamt



RNG 152: Gruppendynamik, session (29 a), gesamt mit einzelnen Segmenten



RNG 153: Gruppendynamik, session (29 b), gesamt, Hervorhebung von Mustern (blau) und signifikanten Abweichungen (rot)



RNG 154: Gruppendynamik, session (29 c), Segment Pbd 2



RNG 155: Gruppendynamik, session (29 d): Segment Pbd 3



RNG 156: Gruppendynamik, session (29 e): Segment Pbd 3, Signifikanz



RNG 157: Gruppendynamik, session (29 f): Segment Pbd 4



RNG 158: Gruppendynamik, session (29 g): Segmente Pbd 5 und 6



RNG 159: Gruppendynamik, session (29 h): Segmente Pbd 5 und 6, Signifikanzen



RNG 160: Gruppendynamik, session (30) (5 Tn), gesamt, lange precontrol Phase



RNG 161: Gruppendynamik, session (30 a), mit Segmenten



RNG 162: Gruppendynamik, session (30 b), mit Segmenten; Muster und Signifikanzen



RNG 163: Gruppendynamik, session (30 c), Segment Pbd 2; Muster und Signifikanzen



RNG 164: Gruppendynamik, session (30 d), Segment Pbd 3; Muster und Signifikanzen



RNG 165: Gruppendynamik, session (30 e), Segment Pbd 4; Muster und Signifikanzen



RNG 166: Gruppendynamik, session (30 f), Segment Pbd 5;

## Literatur

- Akselrod S, Gorodon D. (1981) Power spectrum analysis of heart rate fluctuation: A quantitative probe of beat-to-beat cardiovascular control. *Science*. 213, 220–222.
- Alexander, C N, Boyer, W (1989) Seven states of consciousness: Unfolding the full potential of the Cosmic Psyche in individual life through Maharishi's Vedic Psychology. *Modern Science and Vedic Science*, 2(4), 325 - 371
- Alexander C.N., et al. Transcendental Meditation, mindfulness, and longevity: An experimental study with the elderly. *Journal of Personality and Social Psychology* 57:950-964, 1989.
- Alexander, C. N., Cranson, R. W., Boyer, R. W. (1987) Transcendental Consciousness: A Fourth State of Consciousness Beyond Waking, Dreaming, Sleeping. *Sleep and Dreams: A Sourcebook*, 282-315
- Alexander, C N (1990) Growth of higher states of consciousness: Maharishis Vedic Psychology of Human Development. In: Alexander, C. N. and Langer, E. J. (Eds.): Higher stages of human development: Perspectives on adult growth (286–340). New York: Oxford University Press
- Alexander C.N., et al. Trial of stress reduction for hypertension in older African Americans (part II): sex and risk subgroup analysis. *Hypertension* 28:228-237, 1996.
- Allison, J (1970) Respiratory changes during Transcendental Meditation. *Lancet*, no. 7651, p. 833
- Alston, A. J. (2004) Sankara on the Absolute. A Sankara Sourcebook Vol. 1. London, Shanti Sadan

- Anand B K, Chhina G S, Singh B (1961) Studies on Shri Ramanand Yogi during his stay in an air-tight box. *The Indian Journal of Medical Research* 136(4): 688
- Anderson J.W., et al. (2008) Blood pressure response to Transcendental Meditation: a meta-analysis. *American Journal of Hypertension* 21 (3): 310-6
- Angôt, M (2002) *L'Inde classique*. Paris, Société d'édition Les Belles Lettres
- Aranya, Swami Hariharananda (1977) *Yoga Philosophy of Patanjali*, rendered into English by P. N. Mukerji, Calcutta, University of Calcutta
- Armour, JA (2003). *Neurocardiology: Anatomical and Functional Principles*. Boulder Creek, CA: Institute of HeartMath.
- Aron E, Aron A (1986) *The Maharishi Effect: A Revolution Through Meditation*. E P Dutton
- Assagioli, R (1978): *Psychosynthese - Prinzipien, Methoden und Techniken*. Aurum Verlag, Freiburg i.B.
- Assagioli, R (1992): *Psychosynthese und transpersonale Entwicklung*. Junfermann Verlag, Paderborn.
- Assoumou HG, Pichot V, Barthelemy JC, Dauphinot V, Celle S, Gosse P, (2010) Metabolic syndrome and short-term and long-term heart rate variability in elderly free of clinical cardiovascular disease: The PROOF study. *Rejuvenation Res.* 2010; 13(6): 653–663.
- Atmanspacher, H., Römer, H. & Walach, H. (2002) Weak Quantum Theory: Complementarity and Entanglement in Physics and Beyond. *Foundations of Physics* 32, 379–406 (2002). <https://doi.org/10.1023/A:1014809312397>
- Atmanspacher H (2012) Dual-Aspect Monism à la Pauli and Jung. *Journal of Consciousness Studies* 19(9-10) (2012)

- Badawi K., Wallace R.K., Orme-Johnson D., Rouzere A.M. (1984) Electrophysiologic characteristics of respiratory suspension periods occurring during the practice of the Transcendental Meditation Program. *Psychosom Med.* 1984 May-Jun; 46(3): 267-76.
- Bäumer, B. (2005) Attaining the Form of the Void. Sunya in the Vijnana Bhairava. In: *Void and Fullness in the Buddhist, Hindu and Christian Traditions Sunya – Purna – Pleroma*. Eds. B. Bäumer, J. R. Dupuche. Abhishiktananda Society, Delhi
- Bäumer, B. (2008) *Vijnana Bhairava – Das göttliche Bewusstsein*. Verlag der Weltreligionen im Insel-Vlg. Frankfurt/Main
- Bäumer, B; Lakshman Joo (2007) *Vijnana Bhairava – The Practice of Centring Awareness*. Commentary by Swami Lakshman Joo. Godowlia Varanasi, U.P., India: Indica books.
- Barnes V.A., and Orme-Johnson D. W. Clinical and Pre-clinical Applications of the Transcendental Meditation Program® in the Prevention and Treatment of Essential Hypertension and Cardiovascular Disease in Youth and Adults: A Research Review. *Current Hypertension Reviews*2:207-218, 2006.
- Barnes V.A., et al. Impact of Transcendental Meditation on ambulatory blood pressure in African-American adolescents. *American Journal of Hypertension* 17: 366-369, 2004
- Baruss, I., Moore R.J. (1992) Measurement of beliefs about consciousness and reality, *Psychology Reports*, Volume: 71, pp. 59-64
- Bertalanffy L v (1949) *Das biologische Weltbild*. Bern: Francke.

- Beumann A, Fehr T (2022) Fit durch Achtsamkeit – Regeneration durch Transzendente Meditation. Vergleich von Achtsamkeitsmeditation und TM. Kröning: Asanger
- Biosign GmbH (2019) Dokumentation zum HRV-Scanner. Ottenhoven: Biosign GmbH; [www.biosign.de](http://www.biosign.de); [www.hrv-scanner.de](http://www.hrv-scanner.de); [info@biosign.de](mailto:info@biosign.de)
- Block, B. (1977) Transcendental Meditation as a reciprocal inhibitor in psychotherapy. *Journal of Contemporary Psychotherapy*, 9(1), 78-82
- Bohm, D (1980) Die Implizite Ordnung – Grundlagen eines ganzheitlichen Weltbildes. (German Edition) Amerang: Crotona Verlag. Kindle-Version
- Bohus, M., Haaf, B., Stiglmayr, C., Pohl, U., Böhme, R. & Linehan, M.M. (2000). Evaluation of inpatient dialectical-behavioral therapy for borderline personality disorder - a prospective study. *Behaviour Research and Therapy*, 38, 875-887.
- Boiten F A, Frijda N H, Wientjes C J ( 1994) Emotions and respiratory patterns: review and critical analysis. *International Journal of Psychophysiology*, 17: 103-128
- Borland C, Landrith III G (1976) Improved quality of city life through the Transcendental Meditation program: Decreased Crime Rate. In: Orme-Johnson D W, Farrow J T (Eds.): *Scientific Research on the Transcendental Meditation Program*, Coll. pap. Vol. I, MERU-Press Publ. Nr. G 1181 (1977)
- Bradley, F. H. (1893) *Appearance and Reality*, Oxford, Clarendon Press
- Bradley, R. T. (2007) The Psychophysiology of Intuition: A Quantum-Holographic Theory Of Nonlocal Communication. *World Futures*, 63: 2, 61 - 97
- Bretz, S. Volker (2001) *Die Yogaweisheit des Patanjali für Menschen von heute*. Petersberg: Via Nova

- Brook R D et al. (2013) Beyond Medications and Diet: Alternative Approaches to Lowering Blood Pressure. A Scientific Statement from the American Heart Association. *Hypertension*, 61:00
- Brooks J S, Scarano T. (1985) Transcendental Meditation and the treatment of post-Vietnam adjustment. *Journal of Counseling and Development*. 1985; 64: 212 - 5.
- Buchheld, N, Grossman, P, & Walach, H (2001). Measuring mindfulness in insight meditation (Vipassana) and meditation-based psychotherapy. *Journal for Meditation and Meditation Research*, 1(1), 10–33.
- Buchheld, N. & Walach, H. (2002). Achtsamkeit in Vipassana-Meditation und Psychotherapie: die Entwicklung des „Freiburger Fragebogens zur Achtsamkeit“. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 2, 153-172
- Bujatti, M., Riederer, P. (1976) Serotonin, noradrenaline, dopamine metabolites in transcendental meditation-technique. *J Neural Transm*. 1976; 39(3): 257-67.  
doi:10.1007/BF01256514
- Carney RM, Freedland KE, Stein PK, Miller GE, Steinmeyer B, Rich MW, et al. (2007) Heart rate variability and markers of inflammation and coagulation in depressed patients with coronary heart disease. *J Psychosom Res* 62:463–7.10.1016/j.jpsychores.2006.12.004
- Castillo, R J (1990) Depersonalization and meditation. *Psychiatry*, 53(2), 158-168
- Castillo-Richmond, A, Schneider, R H, Alexander, C N, Cook, R, Myers, H, Nidich, S, Haney, C, Rainforth, M, Salerno, J (2000) Effects of stress reduction on carotid atherosclerosis in hypertensive African Americans. *Stroke*, 31(3), 568-573

- Chatterjee, A. (2017) Sunya, sunyata and the mathematical concept of zero. <https://www.linkedin.com/pulse/sunya-sunyata-mathematical-concept-zero-arup-chatterjee>
- Clark M E, Hirschmann R (1990) Effects of paced respiration on anxiety reduction in a clinical population. *Biofeedback and Self Regulation*, 15: 273-284
- Comans, M (2000) *The Method of Early Advaita Vedanta. A Study of Gaudapada, Sankara, Suresvara and Padmapada.* Delhi: Motilal Banarsidass,
- Costa P T, McCrae R R, Dye D A (1991) Facet Scales for Agreeableness and Conscientiousness: A Revision of the NEO Personality Inventory. *Person. Individ. Diff.* Vol 12, No. 9, pp. 887 - 898
- Dalai Lama (2004) *Was aber ist Glück ? Fragen an den Dalai Lama.* 2. Aufl., Fischer TB, Frankfurt
- Dalai Lama (2005) *Mit dem Herzen denken.* Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main
- Davidson R, Kabat-Zinn J, Schumacher J, Rosenkranz M, Muller D, Santorelli S, Urbanowski F, Harrington A, Bonus K, Sheridan J. (2003) Alterations in brain and immune function produced by mindfulness meditation. *Psychosom. Med.* 65: 564–70.
- Deba Brata Sen Sharma (2005) *Concept of Fullness or Purnatva in Indian Philosophy.* In: *Void and Fullness in the Buddhist, Hindu and Christian Traditions – Sunya – Purna – Pleroma.* Abhishiktananda Society, Delhi
- Dillbeck, M. C. (1982) Meditation and Flexibility of Visual Perception and Verbal Problem Solving. *Memory & Cognition*, vol. 10, no. 3, pp. 207-215
- Dillbeck, M. C. (1988) *The Self-Interacting Dynamics of Consciousness as the Source of the Creative Process and in Human Life: The Mechanics of Individual Intelligence*

- arising from the Field of Cosmic Intelligence – The Cosmic Psyche. *Modern Science and Vedic Science*, vol. 2, no. 3, 245-278
- Dillbeck, S. L., und M. C. (1987) The Maharishi Technology of the Unified Field in Education: Principles, Practice, and Research. *Modern Science and Vedic Science*, vol. 1, no. 4, 383-431
- Dillbeck, M C, Landrith G (1981) The Transcendental Meditation Program and Crime Rate Change in a sample of Forty-Eight cities. *Journal of Crime and Justice*, vol. 4, 25-45
- Domash, L H (1975) The Transcendental Meditation Technique and Quantum Physics: Is Pure Consciousness a Macroscopic Quantum State in the Brain ? In: Orme-Johnson, D. W., Farrow, J. T. (Eds.): *Scientific Research on the Transcendental Meditation Program*, Coll. pap. Vol. I, MERU Press Publication Number G 1181 (1977)
- Elder C, Nidich S, Moriarty F, Nidich R. (2014) Effect of Transcendental Meditation on employee stress, depression, and burnout: a randomized controlled study. *The Permanente Journal* 2014 18(1):19-23.
- Elias A N, Wilson A F (1995) Serum hormonal concentrations after transcendental meditation — potential role of gamma aminobutyric acid. *Med-Hypotheses*. 44: 287–291
- Engel, K. (2000) Meditative Wege - eine empirische Untersuchung. *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie* 1/2000, 84-103
- Engel, K. (2001), Meditative Experience and Different Paths: Data Based Analyses. *Journal for Meditation and Meditation Research*. 1(1), 35 - 53
- Enz, C P (1995) Rationales und Irrationales im Leben Wolfgang Paulis. In: *Der Pauli-Jung-Dialog und seine Bedeutung für die moderne Wissenschaft*. Hrsgb. Atmanspacher

- H, Primas H, Wertenschlag-Birkäuser E., Berlin Heidelberg: Springer
- Eppley, K. R., Abrams, A. I., Shear, J. (1989) Differential Effects of Relaxation Techniques on Trait Anxiety : A Meta Analysis. *Journal of Clinical Psychology*, 45(6), 957 – 974
- d’Espagnat, B. (2006): *On Physics and Philosophy*, Princeton: University Press.
- Ewald G (2010) *Synchronizität – Zur Deutung des Pauli-Jung -Dialogs*. Ev. Akademie Bad Godesberg 2010
- Fach, W. (2011): Phenomenological aspects of complementarity and entanglement in exceptional human experiences. *Axiomathes* 21, 233–247.
- Farrow, J T (1975) Physiological changes associated with Transcendental Consciousness, the State of Least Excitation of Consciousness. *Coll. Papers Vol. I*, ed. D. W. Orme-Johnson, J. T. Farrow, paper 7, pp 108-133
- Farrow, J. T., Russel, H., (1982) Breath suspension during the transcendental meditation technique. *Psychosomatic Medicine*, 44(2), 133-153
- Fehr, T. (1996) Therapeutisch relevante Effekte durch Transzendente Meditation ? *Psychother. Psychosom. med. Psychol.* 46, 178 – 188; zuletzt abgerufen 19.03.2017: <https://www.academia.edu/29542182/>
- Fehr T (1998) *Bioenergetische Prozess-Analyse BPA*. Frankfurt, Swets Test Services
- Fehr T (2002) The role of simplicity (effortlessness) as a prerequisite for the experience of Pure Consciousness - the non-dual state of Oneness: „Turiya”, „Samadhi” in Meditation. *Journal for Meditation and Meditation Research* 01/2002: 49-77

- Fehr, T. (2003) Yoga Meditation Samadhi Therapie aus Sicht des Advaita-Vedanta. Die Philosophie des Nondualismus und psychosoziale Wirkungen ihrer Anwendung. Schriften zur Meditation und Meditationsforschung, ed. K. Engel, R. Wahsner, H. Walach, Bd. 5, Frankfurt: Europäischer Verlag der Wissenschaften Peter Lang
- Fehr, T. (2006) Transcendental Meditation may prevent partial Epilepsy. *Medical Hypotheses*, zuletzt abgerufen am 19.03.2017: „doi: 10.1016/j.mehy.2006.06.008”
- Fehr, T. (2010) Effects of Meditation and Psychotherapy on psychosomatic symptoms, depression, and subjective stress - antagonistic or complementary approaches? *Archives for Meditation and Meditation Research*, [www.smmr.de/Zeitschrift](http://www.smmr.de/Zeitschrift); zuletzt abgerufen am 19.03.2017: <http://neu.smmr.de/archives-for-meditation-and-meditation-research/> alternativ: zuletzt abgerufen am 19.03.2017: <https://www.academia.edu/31929710/>
- Ferguson P C, Gowan J C (1976) Psychological Findings on Transcendental Meditation. *Journal of Humanistic Psychology* 16 (3): 483-488.
- Feuerstein G, Miller J (1998) The essence of Yoga: essays on the development of yogic philosophy from the vedas to modern times. 1st Inner Traditions Edition. Rochester, Vt.: Inner Traditions
- Fiedler, P. (2001) Dissoziative Störungen und Konversion. Weinheim, Beltz: Psychologie Verlags Union
- Forman R (2008) An Emerging New Model for Consciousness: The Consciousness Field Model. In: H. Walach et al. (eds.), *Neuroscience, Consciousness and Spirituality, 279 Studies in Neuroscience, Consciousness and Spirituality 1*, DOI 10.1007/978-94-007-2079-4\_17, © Springer Science+Business Media B.V. 2011

- Franke, G (1995) SCL-90-R Die Symptomcheckliste von Derogatis – Deutsche Version – Manual. Göttingen, Beltz Test
- Gailey, P C (2000) A Science of the Whole. Commissioned Essay, John E. Fetzer Library: Nov. 3, 2000
- Geshe Ngawang Samten (2005) Emptiness – Philosophy and Spirituality. In: Void and Fullness in the Buddhist, Hindu and Christian Traditions Sunya – Purna – Pleroma. Eds. B. Bäumer, J. R. Dupuche. Abhishiktananda Society, Delhi
- Gibbs, J.C., Basinger K.S., Fuller D. (1992), „Moral maturity“, Erlbaum, Hillsdale, NJ.
- Glaser J L, Brind J L, Vogelmann J H, Eisner M J, Dillbeck M C, Wallace R K, Chopra D, Orentreich N (1992) Elevated serum dehydroepiandrosterone sulfate levels in practitioners of the Transcendental Meditation (TM) and TM-Sidhi programs. *J Behav Med* (1992) 15: 327. doi:10.1007/BF00844726
- Görnitz T, Görnitz B (2016) Von der Quantenphysik zum Bewusstsein. Berlin Heidelberg: Springer
- Goldberg, L.R., (1990) An alternative „Description of personality“: The Big-Five factor structure, *Journal of Personality and Social Psychology*, Volume: 59, pp. 1216-1229
- Goldberg, L.R., (1992) The development of markers for the Big-Five factor structure, *Psychological Assessment*, Volume: 4, pp. 26-42
- Goppold, Andreas (2013) <http://web.archive.org/web/20030730045310/http://www.uni-ulm.de/uni/intgruppen/memosys/shunya01.htm#Heading15>

- Grof, S und Grof, C (2013) *Holotropes Atmen: Eine neue Methode der Selbsterforschung und Therapie*. Solothurn, Nachtschatten Vlg.
- Gruber, H. (1997) *Das Herz buddhistischer Meditation. Die Hauptansätze der Achtsamkeitspraxis Vipassana im Westen*. Deutsche buddhistische Union (DBU). *Lotusblätter – Zeitschrift für Buddhismus*, 11, 4/97 + 1/98, 46-51
- Haas, A. M. (2005) *The Nothingness of God and its explosive Metaphors*. In: *Void and Fullness in the Buddhist, Hindu and Christian Traditions Sunya – Purna – Pleroma*. Eds. B. Bäumer, J. R. Dupuche. Abhishiktananda Society, Delhi
- Hadase M, Azuma A, Zen K, Asada S, Kawasaki T, Kamitani T, Kawasaki S, Sugihara H, Matsubara H. (2004) *Very low frequency power of heart rate variability is a powerful predictor of clinical prognosis in patients with congestive heart failure*. *Circ J*. 2004, 68 (4): 343-7.
- Hagelin J (1987) *Is Consciousness the Unified Field ? A Field Theorists Perspective*. *Modern Science and Vedic Science*. Vol I, No. 1: 29 – 87
- Hagelin J (1989) *Restructuring Physics from its Foundation in Ligth of Maharishis Vedic Science*. *Modern Science and Vedic Science*. Vol 3, No. 1: 3 – 72
- Hariharananda Aranya, Swami (1977) *Yoga Philosophy of Patanjali*, engl. By P. N. Mukerji, University of Calcutta
- Hayes A M, Laurenceau J P, Feldman, G, Strauss J L, Cardaciotto L A (2007) *Change is not always linear: The study of nonlinear and discontinuous patterns of change in psychotherapy*. *Clinical Psychology Review*, Volume 27(6): 715-723
- Heffner K L, Caine E D, Crean H, Franus N, Moynihan J A, Talbot N. (2014) *Meditation for PTSD demonstration project: Final report to Mental Health Services*,

Department of Veteran Affairs. Rochester, New York:  
Department of Psychiatry at the University of Rochester  
2014. [Note: This reference is for the three VA 2014 stud-  
ies—Minneapolis, Saginaw, and Syracuse.]

- Herron R E, Rees B (2018) The Transcendental Meditation Program's Impact on the Symptoms of Post-traumatic Stress Disorder of Veterans: An Uncontrolled Pilot Study. *Military Medicine*, Volume 183(1-2): 144 – 150
- Hinterberger T, Schmidt S, Kamei T, Walach H (2014) Decreased electrophysiological activity represents the conscious state of emptiness in meditation. *Front Psychol.* 2014; 5: 99
- Hinterberger T et al. (2019) The brain's resonance with breathing – decelerated breathing synchronizes heart rate and slow cortical potentials. *J. Breath Res.* 13 046003
- Holler, J. (1991) *Das neue Gehirn.* S: 122-123
- Hu H, Wu M. (2012) New Nonlocal Biological Effect. *NeuroQuantology*, Vol. 10, 3: 462 - 467
- Infante, J R et al. (1998) ACTH and Beta-Endorphin in Transcendental Meditation. *Physiology & Behavior*, Vol. 64, No. 3, pp. 311–315
- Infante, J R; Torres-Avisbal, M; Pinel, P; Vallejo, J A; Peran, F; Gonzalez, F; Contreras, P; Pacheco, C; Roldan, A; Latre, J M (2000) Catecholamine levels in practitioners of the transcendental meditation technique. *Physiology and Behavior* 72: 141 - 146
- Jahn R G; Dunne, B J (2011) *Consciousness and the Source of Reality – The PEAR – Odyssey.* Princeton: ICRL Press
- Jahn R G; Dunne, B J (1999) *An den Rändern des Realen – Über die Rolle des Bewußtseins in der physikalischen Welt.* Frankfurt: Zweitausendeins

- Jayadevappa R., et al. (2007) Effectiveness of Transcendental Meditation on functional capacity and quality of life of African Americans with congestive heart failure: a randomized control study. *Ethnicity and Disease* 17: 72-77
- Jensen, A.R., „Bias in mental testing“, (1980), The Free Press, New York.
- Jevning, R., Pirkle, H. C., Wilson, A. F. (1977) Behavioral alteration of plasma phenylalanine concentration. *Physiology & Behavior*, 19, 611-614
- Jevning R, Wilson A F, Smith W R (1978) The Transcendental Meditation Technique, Adrenocortical Activity, and Implications for Stress. *Experientia* 34: 618-19
- Jung, C G (1990) Synchronizität, Akausalität und Okkultismus. München dtv
- Kabat-Zinn, J. (1982). An outpatient program in behavioural medicine for chronic pain patients based on the practice of mindfulness meditation: Theoretical considerations and preliminary results. *General Hospital Psychiatry*, 4, 33-47.
- Kalliath, A (2005) Purna – Sunya – Pleroma as Communion of Beings. In: *Void and Fullness in the Buddhist, Hindu and Christian Traditions Sunya – Purna – Pleroma*. Eds. B. Bäumer, J. R. Dupuche. Abhishiktananda Society, Delhi
- Kaviraj, G (2005) Gopinath Kaviraj on Purna. Translated by H. N. Chakravarty. In: *Void and Fullness in the Buddhist, Hindu and Christian Traditions Sunya – Purna – Pleroma*. Eds. B. Bäumer, J. R. Dupuche. Abhishiktananda Society, Delhi
- Kelava A, Schermelleh-Engel K (2008) Latent-State-Trait-Theorie (LST-Theorie). In: *Testtheorie und Fragebogenkonstruktion*. Hrsgb. Moosbrugger H & Kelava A.; Vlg. Springer

- Kember, G C, Fenton, G A, Armour, J A, and Kalyaniwalla, N (2001). Competition model for aperiodic stochastic resonance in a Fitzhugh-Nagumo model of cardiac sensory neurons. *Phys. Rev. E Stat. Nonlin. Soft Matter Phys.* 63:041911. doi: 10.1103/PhysRevE.63.041911
- Kember, G C, Fenton, G A, Collier, K, and Armour, J A (2000). Aperiodic stochastic resonance in a hysteretic population of cardiac neurons. *Phys. Rev. E Stat. Phys. Plasmas Fluids Relat. Interdiscip. Topics* 61, 1816–1824. doi: 10.1103/PhysRevE.61.1816
- Kenz, S., & Heaton, D. (2017). A qualitative exploration of support of nature as a tool of management. *Journal of Maharishi Vedic Research Institute*, 4, 45-73.
- Keppler, J (2012) *Materie und Bewusstsein*. Research paper. <https://www.diwiss.de/consciousness-research>
- Keppler J (2012) A Conceptual Framework for Consciousness Based on a Deep Understanding of Matter. *Philosophy Study*, Oct 2012, Vol 2, No. 10, 689 - 703
- Keppler, J and Shani, I (2020) *Cosmopsychism and Consciousness Research: A Fresh View on the Causal Mechanisms Underlying Phenomenal States*. *Front. Psychol.* 11:371.
- King, R (1995) *Early Advaita Vedanta and Buddhism – The Mahayana Context of the Gaudapadiya-Karika*. State University of New York Press, Albany
- Krohne, H W (2014) *Persönlichkeit, Emotionen und Gesundheit*. *Report Psychologie* 11/12: 440-451
- Laitio T T, Huikuri H V, Makikallio T H, Jalonen J, Kentala E S, Helenius H, Pullisaar O, Hartiala J, Scheinin H. (2004) The breakdown of fractal heart rate dynamics predicts prolonged postoperative myocardial ischemia. *Anesth Analg.* 98: 1239-44.

- Lakshman Joo, Swami (2007) *Vijnana Bhairava - The Practice of Centring Awareness*. Godowlia, Varanasi: Indica-books
- Lakshmanjoo, Swami (2007) *Kashmir Shaivism – The Secret Supreme*. Revealed by Swami Lakshmanjoo. Hrsgb. J. Hughes. USA: Universal Shaiva Fellowship.  
<http://www.universalshaivafellowship.org>
- Lakshmanjoo, Swami (2015) *The Manual for Self Realization. 112 Meditations of the Vijnana Bhairava Tantra*. Revealed by Swami Lakshmanjoo. USA: Lakshmanjoo Academy, book series. <http://www.universalshaivafellowship.org>
- Lampert R, Bremner JD, Su S, Miller A, Lee F, Cheema F, et al. (2008) Decreased heart rate variability is associated with higher levels of inflammation in middle-aged men. *Am Heart J* 156:759.e1– 7.10.1016/j.ahj.2008.07.00
- Lanza R, Berman B (2010) *Biocentrism*. BenBella Books
- Leggett, Trevor (1990) *Sankara on the Yoga Sutra-s, A Full Translation of the Newly Discovered Text*, Delhi, Motilal Banarsidas Publishers
- Lehmann, D., Faber, P.L., Achermann, P., Jeanmonod, D., Gianotti, R.R., and Pizzagalli, D. (2001). Brain sources of EEG gamma frequency during volitionally meditation-induced, altered states of consciousness, and experience of the self. *Psychiatry Res.* 108, 111–121.
- Linehan, M.M. (1994). *Dialektische Verhaltenstherapie bei Borderline- Persönlichkeitsstörungen*. In: M. Zielke & J. Sturm, *Handbuch stationärer Verhaltenstherapie* (S. 796-804). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Loder, J E (1981). *The transforming moment: Understanding convictional experiences*. New York: Harper & Row.

- Von Lucadou W, Römer H, Walach H (Jan. 2007) Synchronistische Phänomene als Verschränkungskorrelationen in der verallgemeinerten Quantentheorie. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, Freiburg: Bauer / (Apr. 2007) Synchronistic Phenomena as Entanglement Correlations in Generalized Quantum Theory. *Journal of Consciousness Studies*, 14, Nr. 4, 2007, S. 50-74
- Lowen, A (1988) *Körperausdruck und Persönlichkeit*. München: Kösel
- Lutz A., Lawrence L., Greischar, N. B., Rawlings, M. R. and Davidson, R. J. (2004) Long-term meditators self-induce high-amplitude gamma synchrony during mental practice. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, vol. 101, no. 46, 16369-16373
- MacLean CR, Walton KG, Wenneberg SR, Levitsky DK, Mandarino JP, Waziri R, Hillis SL, Schneider RH (1997) Effects of the Transcendental Meditation program on adaptive mechanisms: changes in hormone levels and responses to stress after 4 months of practice. *Psychoneuroendocrinology*. 1997 May; 22(4): 277-95.
- MacLean K A, et al. (2012) Factor Analysis of the Mystical Experience Questionnaire: A Study of Experiences Occasioned by the Hallucinogen Psilocybin. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 51(4): 721-737
- Maharishis Mahesh Yogi (1972) TM and the different systems of yoga. Weekly meeting tapes, Volume 3: tape 4 (1)
- Makikallio T H, Hoiber S, Kober L, Torp-Pedersen C, Peng C K, Goldberger A L, Huikuri H V. (1999) Fractal analysis of heart rate dynamics as a predictor of mortality in patients with depressed left ventricular function after acute myocardial infarction. *Am J Cardiol*. 83: 836.

- Martinetti, R. F. (1976) Influence of Transcendental meditation on Perceptual Illusion: A Pilot Study. *Perceptual and Motor Skills*, 43, p. 822
- Mason LI, Alexander CN, Travis FT, Marsh G, Orme - Johnson DW, Gackenbach J, Mason DC, Rainforth, Walton KG, „Electrophysiological correlates of higher states of consciousness during sleep in long-term practitioners of the Transcendental Meditation program.“, *Sleep*, v20, n2, Feb 1997, pp. 102-10.
- Mazumdar, P. J. (2009) *The Circle of Fire – The Metaphysics of Yoga*. Berkeley, Cal.: North Atlantic Books
- McClernon F J, Westmann E C, Rose J E (2004) The effects of controlled deep breathing on smoking withdrawal symptoms in dependent smokers. *Addict Behav* 29: 765-772
- McCraty R, Atkinson M, Bradley R T (2004<sup>1</sup>) Electrophysiological Evidence of Intuition: Part 1. The Surprising Role of the Heart. *The Journal of Alternative and Complementary Medicine*, 10, 1: 133 - 143
- McCraty R, Atkinson M, Bradley R T (2004<sup>2</sup>) Electrophysiological Evidence of Intuition: Part 2. A System-Wide Process ? *The Journal of Alternative and Complementary Medicine*, 10, 2: 325 - 336
- McCraty, R, Atkinson, M, Tomasino, D, and Bradley, R T (2009) *The coherent heart: Heart–brain interactions, psychophysiological coherence, and the emergence of system-wide order*. Boulder Creek, CA: HeartMath Research Center, Institute of HeartMath.
- McCraty, R (2012) *Coherence: Bridging personal, social and global Health*. *Journal of Nursing, Social Studies, Public Health and Rehabilitation* 1–2, 2012, pp. 14-38
- McCraty R, Zayas M A (2014) Cardiac coherence, self-regulation, autonomic stability, and psychosocial well-being.

- Hypothesis and Theory Article, *Front. Psychol.*,  
<https://doi.org/10.3389/fpsyg.2014.01090>
- McTaggart L (2007) *Das Nullpunkt-Feld*. München: Goldmann
- MacLean C R, Walton K G, Wenneberg S R, Levitsky D K, Mandarino J P, Waziri R, Hillis S L, Schneider R H. (1997) Effects of the transcendental meditation program on adaptive mechanisms: changes in hormone levels and responses to stress after 4 months of practice. *Psychoneuroendocrinology* 22: 277 - 95
- Miller, W R, C'de Baca, J (2001) *Quantum Change: When Epiphanies and Sudden Insights Transform Ordinary Lives*. Guilford Publications, The Guilford Press, New York
- Miller W R (2004) The Phenomenon of Quantum Change. *Journal of Clinical Psychology* 60(5): 453-60
- Mills W W and Farrow J T (1981) The Transcendental Meditation technique and acute experimental pain. *Psychosomatic Medicine* 43(2): 157–164, 1981.
- Mitchell, E (2000) Nature's mind: The quantum hologram. *International Journal of Computing Anticipatory Systems* 7: 295–312.
- Mitchell, E (2004) Quantum holography: A basis for the interface between mind and matter. In *Bioelectromagnetic Medicine*, chap. 10, Eds. Rosch, P. G. , Markov, M. S. New York: Dekker, pp. 153–158.
- Mitzinger, D (2016) Yoga in der Traumatherapie – Der Pranayama-Effekt. *TRAUMA & GEWALT*, 1/2016
- Mitzinger, D (2018) Pranayama in der Therapie: Vom Mut, die eigenen Grenzen zu überschreiten. Online-Magazin *Psylyfe*, ([www.psylyfe.de](http://www.psylyfe.de)) Berlin: Deutscher Psychologen Verlag

- Müller, P (1997) Merkmale des Erlebens in Zuständen „tiefer“ Meditation:  
Entwicklung eines Fragebogens zur quantitativen Erfassung des Konstruktes „Meditationstiefe“, Diplomarbeit, Frankfurt am Main: Johann Wolfgang Goethe-Universität, Fachbereich Psychologie
- Murthy P J, Janakiramaiah N, Gangadhar B N, Subbhakrishna D K (1998) P300 amplitude and antidepressant response to Sudarshan Kriya Yoga (SKY). *Journal of Affective Disorders*, 50: 45-48
- Nelson R D (2001) The correlation of global events with RNG data: An internet-based, nonlocal anomalies experiment. *Journal of Parapsychology* 65: 247–271<sub>SEP</sub>
- Nelson, R. D. 2002. Coherent consciousness and reduced randomness: Correlations on September 11, 2001. *Journal of Scientific Exploration* 16(4): 549–570.
- Nelson R D, Kindel G (2018) Der Welt-Geist – Wie wir alle miteinander verbunden sind. Wien: Edition a
- Nelson R D (2019) Connected: The Emergence of Global Consciousness. Princeton: ICRL Press
- Nisargadatta (1989): Ich bin. Peters & Context Verlag, Bielefeld.
- Nyanaponika (2007) Geistestraining durch Achtsamkeit. Vlg. Beyerlein und Steinschulte, Herrnschrot, D-95236 Stammbach
- O’Halloran, J. P., Jevning, R., Wilson, A. F., Skowsky, R., Walsh, R. N., Alexander, C. (1985) Hormonal control in a state of decreased activation: Potentiation of arginine vasopressin secretion. *Physiology & Behavior*, 35(4), 591-595
- Orme-Johnson D W, Dillbeck M C, Wallace R K, Landrith G S (1982) Intersubject EEG Coherence: Is consciousness a

- Field ? *International Journal of Neuroscience*, vol. 16, 203 - 209
- Orme-Johnson, D. W. (1988) The Cosmic Psyche as the Unified Source of Creation: Verification Through Scientific Principles, Direct Experience, and Scientific Research. *Modern Science and Vedic Science*, vol. 2, no. 2, 165-221
- Orme-Johnson, D. W., Schneider, R. H., Son, Y. D., Nidich, S., Cho, Z-H. (2006). Neuroimaging of Meditation's Effect on Brain Reactivity to Pain. *NeuroReport*, August 27, 2006.
- Orme-Johnson, D. W., Barnes, V. A. (2013) Effects of the Transcendental Meditation Technique on Trait Anxiety: A Meta-Analysis of Randomized Controlled Trials. *THE JOURNAL OF ALTERNATIVE AND COMPLEMENTARY MEDICINE* Volume 19 (0): 1–12
- Osho, (1991) *Das Buch der Geheimnisse, Band 1*. Wiener Verlag, Humberg
- Osho (1974 / 2010) *The book of secrets – 112 meditations to discover the mystery within*. Osho International Foundation, Schweiz
- Ott U, Hölzel B, Piron H, Fehr T (2004) Fragebogenerhebungen an den Yoga-Vidya-Zentren – Ergebnisbericht –. Manuskript, Society for Meditation and Meditation Research (kann beim Autor angefordert werden).
- Pelletier, K. (1974<sup>1</sup>) Influence of Transcendental Meditation upon Autokinetic Perception. *Perceptual and Motor Skills*, vol. 39, pp. 1031 – 1034
- Pelletier, K. (1974<sup>2</sup>) The Effects of the Transcendental Meditation Program on Perceptual Style: Increased Field Independence. Presented at a meeting of the Western Psychological Association, San Francisco, California, April 25-28, 1974; in: Orme-Johnson D W, Farrow J T (Eds.):

- Scientific Research on the Transcendental Meditation program*: Coll. Pap. Vol. I; MERU Press, public. Nr. 1181; (1977)
- Phillippott P, Chapelle G T, Blairy S (2002) Respiratory feedback in the generation of emotion. *Cognition and Emotion*, 16: 605-627
- Pilkington K, Kirkwood G, Rampes H, Richardson J (2005) Yoga for Depression: the research evidence. *Journal of Affective Disorders*, 89: 13-24
- Piron, H. (2001) Die Dimension meditativer Tiefe – eine empirische Studie, *Transpersonale Psychologie und Psychotherapie*, 1/2001
- Piron, H. (2003). Meditation und ihre Bedeutung für die seelische Gesundheit. *Transpersonale Studien*, Band 7. Oldenburg: BIS-Verlag.
- Porges, S W (2011) *The Polyvagal Theory - Neurophysiological Foundations of Emotions, Attachment, Communication, and Self-regulation* (Norton Series on Interpersonal Neurobiology) New York: W. W. Norton & Company.
- Primas H (1995) Über dunkle Aspekte der Naturwissenschaft. In: *Der Pauli-Jung-Dialog und seine Bedeutung für die moderne Wissenschaft*. Hrsgb. Atmanspacher H, Primas H, Wertenschlag-Birkäuser E., Berlin Heidelberg: Springer
- Psyleron (Version 1.63) REG User Manual. Princeton, Psyleron, Inc.
- Quekelberghe, R van (2009) *Psychologie der Stille*. Eschborn, Fft./Main: Klotz
- Quekelberghe, R van (2011) *Ozeanisches Bewusstsein*. Klotz / Sich Vlg. Eschborn, Fft./Main
- Radin, D I (2002) Exploring the relationship between random physical events and mass human attention: asking for

- whom the bell tolls. *Journal of Scientific Exploration* 16(4): 533–547.
- Raghuraj P, Ramakrishnan A G, Nagendra H R, Relles S, (1998) Effect of two selected yogic breathing techniques on heart rate variability. *Indian Journal of Physiology and Pharmacology*, 42: 467-472
- Raghuraj P, Telles S (2008) Immediate effect of specific nostril manipulating yoga breathing practices on autonomic and respiratory variables. *Applied Psychophysiology and Biofeedback*, 33: 65-75
- Rainforth M.V., et al. Stress reduction programs in patients with elevated blood pressure: a systematic review and meta-analysis. *Current Hypertension Reports* 9:520–528, 2007
- Rangamannar Vadigepalli (2017)  
<https://www.quora.com/Why-is-Vishnu-called-Zero-or-Shunya-in-Vishnu-Sahasranama-Which-other-verses-or-instances-are-there-of-Spiritual-Shunyah>
- Rees B, Travis F, Shapiro D, Chant R (2014) Significant Reductions in Posttraumatic Stress Symptoms in Congolese Refugees Within 10 days of Transcendental Meditation Practice. *Journal of Traumatic Stress*, Vol. 27 (1): 112 - 115
- Ritz, T. & Dahme, B. (1995) Die Absorption-Skala: konzeptuelle Aspekte, psychometrische Kennwerte und Dimensionalität einer deutschsprachigen Adaptation. *Diagnostica*, 41, 53 - 61
- Rodriguez L R, Fernandez M M, Fernandez J L (2016) Evidence Based Mindfulness. An overview of Cochrane systematic reviews. Poster, European Congress of Psychiatry, March 2016
- Rosenthal J, Grosswald S, Ross R, Rosenthal N. (2011) Effects of Transcendental Meditation (TM) in Veterans of

- Operation Enduring Freedom (OEF) and Operation Iraqi Freedom (OIF) with Posttraumatic Stress Disorder (PTSD): a Pilot Study. *Military Medicine*. 2011; 176(6): 626.
- Rukmani, T. S. (1981) *Yogavarttika of Vijnanabhikshu*, Vol. I: Samadhipada, New Delhi, Munshiram Manoharlal Publishers
- Ryan ML, Ogilvie MP, Pereira BM, Gomez-Rodriguez JC, Manning RJ, Vargas PA et al. (2011) Heart rate variability is an independent predictor of morbidity and mortality in hemodynamically stable trauma patients. *J Trauma*. 2011; 70(6): 1371–1380.
- Segal, S. (2000) *Kollision mit der Unendlichkeit*. Rowohlt TB
- Schilder, P (1950) *The Image and Appearance of the Human Body*. New York
- Schneider, R H, Nidich, S I, Salerno, J W, Sharma, H M, Robinson, C E, Nidich, R J, Alexander, C N (1998) Lower lipid peroxide levels in practitioners of the Transcendental Meditation Program. *Psychosomatic Medicine*, 60(1): 38-41
- Schneider R H, et al. (2005 a) Long-term effects of stress reduction on mortality in persons = 55 years of age with systemic hypertension. *American Journal of Cardiology* 95:1060-1064, 2005.
- Schneider R.H., et al. (2005 b) A randomized controlled trial of stress reduction in the treatment of hypertension in African Americans during one year. *American Journal of Hypertension* 18(1): 88-98
- Schneider R H, et al. (2006) Cardiovascular disease prevention and health promotion with the Transcendental Meditation program and Maharishi Consciousness-Based Health Care. *Ethnicity and Disease* 16 (3 Suppl 4): S4-15-2

- Schneider R H, Grim C E, Rainforth M V, Kotchen T, Nidich S I, Gaylord-King C, Salerno J W, Kotchen J M, Alexander C N (2012) Stress reduction in the secondary prevention of cardiovascular disease: randomized, controlled trial of transcendental meditation and health education in Blacks. *Circ Cardiovasc Qual Outcomes*. 2012 Nov; 5(6): 750-8.
- Schötz, E, Otten S, Wittmann M, Schmidt S, Kohls N, Meissner K (2016) Time perception, mindfulness and attentional capacities in transcendental meditators and matched controls. *Personality and Individual Differences*; Vol. 93, 16-21
- Shaffer F, McCraty R, Zerr CL. (2014) A healthy heart is not a metronome: an integrative review of the heart's anatomy and heart rate variability. *Front Psychol* 5:1040.10.3389/fpsyg.2014.01040
- Shah AJ, Lampert R, Goldberg J, Veledar E, Bremner JD, Vaccarino V. (2013) Posttraumatic stress disorder and impaired autonomic modulation in male twins. *Biol Psychiatry* 73:1103– 10.1016/j.biopsych.2013.01.019
- Shantideva (2005) *Der Weg des Lebens zur Erleuchtung*. Diederichs, München.
- Shear J. (2006) *The Experience of Meditation: Experts Introduce the Major Traditions*. St. Paul, Minnesota: Paragon House Publishers
- Sheldrake R (2008) *Das schöpferische Universum: Die Theorie der morphogenetischen Felder und der morphischen Resonanz*. Nymphenburger Vlg
- Sheldrake R (1994) *Heilung und das morphogenetische Feld*. Audio CD, Auditorium Vlg.
- Smith J. C. (2004) Alterations in brain and immune function produced by mindfulness meditation: three caveats. *Psychosomatic Medicine* 66 (1): 148-152.

- Spearman, C., „General intelligence: Objectively determined and measured“, *American Journal of Psychology*, Volume: 15, (1904), pp. 201-292
- Stefano G, Maria TL (2005) Different spectral components of 24 h heart rate variability are related to different modes of death in chronic heart failure. *Euro Heart J.* 2005; 26: 357–362.
- Stein P K, Domitrovich P P, Huikuri H V, Kleiger R E, CAST Investigators (2005 a) Traditional and nonlinear heart rate variability are each independently associated with mortality after myocardial infarction. *J Cardiovasc Electro-physiol.* 113-20
- Stein P K, Domitrovich P P, Hui N, Rautaharju P, Gottdiener J. (2005 b) Sometimes higher heart rate variability is not better heart rate variability: results of graphical and non-linear analyses. *J. Cardiovasc Electrophysiol.* 16: 954 – 959
- Stein P K, Barzilay J I, Chaves P H, Mistretta S Q, Domitrovich P P, Gottdiener J S, Rich M W, Kleiger R E. (2008) Novel measures of heart rate variability predict cardiovascular mortality in older adults independent of traditional cardiovascular risk factors: the Cardiovascular Health Study (CHS). *J Cardiovasc Electrophysiol.* 19 (11): 1169-74.
- Sugi Y, Akutsu K (1968) Studies on respiration and energy metabolism during sitting in Za Zen. *Res J Physiol Educ.* 1968;12:190–206. 9. Nagendra HR, Nagaratna R.
- Tellegen, A, & Atkinson, G (1974). Openness to absorbing and self-altering experiences („absorption“), a trait related to hypnotic susceptibility. *Journal of Abnormal Psychology*, 83, 268-277.
- Theorell T, Liljeholm-Johansson Y, Björk H, Ericson M (2007) Saliva testosterone and heart rate variability in the

- professional symphony orchestra after „public faintings” of an orchestra member. *Psychoneuroendocrinology*. 2007 Jul; 32(6): 660-8. Epub 2007 Jun 8.; DOI: 10.1016/j.psyneuen.2007.04.006
- Toneatto T, Nguyen L (2007) Does mindfulness meditation improve anxiety and mood symptoms ? A review of the controlled research. *Can J Psychiatry*, 52(4): 260-6
- Torella R (2019) Abhinavagupta’s Attitude towards Yoga. *Journal of the American Oriental Society* 139.3 (2019)
- Travis F, Wallace, R K (1997) Autonomic patterns during respiratory suspensions: Possible markers of Transcendental Consciousness. *Psychophysiology*, 34, 39 – 46
- Travis F (1999) Relationship between Meditation Practice and Transcendent States of Consciousness. *Biofeedback*, vol 32 (3): 33 - 36
- Travis F, Pearson C (2000) Pure consciousness: Distinct phenomenological and physiological correlates of „consciousness itself” *Intern. J. Neuroscience*, Vol. 100, 77 – 89
- Travis F, Tecce, J, Arenander A, Wallace R K (2002) Patterns of EEG coherence, power, and contingent negative variation characterize the integration of transcendental and waking states. *Biological Psychology*. 61(3), 293 - 319
- Travis F, Arenander A, DuBois D, (2004) Psychological and physiological characteristics of a proposed object-referral/self-referral continuum of self-awareness. *Consciousness and Cognition*, Vol: 13, 401-420
- Travis F, Arenander A, Davidson R J (2004) EEG Asymmetry and Mindfulness Meditation. *Response, Psychosom. Med.*, 66 (1): 147 - 148.
- Travis F, & Shear J (2010) Focused attention, open monitoring and Automatic Self-Transcending: Categories to organize

- meditations from Vedic, Buddhist and Chinese traditions. *Consciousness and Cognition*, 19(4), 1110–1118.
- Travis F, Parim N (2017) Default mode network activation and Transcendental Meditation practice: Focused Attention or Automatic Self-transcending? *Brain and Cognition* 111: 86–94
- Travis F et al. (2019) Neuro Neurophysiology of transformation through transcending. *SPG BioMed* 1(2)
- Tsaylor J A, Carr D L, Myers C W, Eckberg D L (1998) Mechanisms underlying very-low-frequency RR-interval oscillations in humans. *Circulation*. 1998; 98: 547– 555.
- Usui H, Nishida Y (2014) Relationship between Physical Activity and the Very Low-Frequency Component of Heart Rate Variability after Stroke. *Journal of stroke and cerebrovascular diseases: the official journal of National Stroke Association*: 24(4)
- Usui H, Nishida, Y (2017) The very low-frequency band of heart rate variability represents the slow recovery component after a mental stress task. *PLoS ONE* 12(8): e0182611. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0182611>
- Vettese L C, Toneatto T, Stea J N, Nguyen L, Wang J J (2009) Do Mindfulness Meditation Participants Do Their Homework? And Does It Make a Difference? A Review of the Empirical Evidence. *J Cog Psychoth*. Vol 23 (3): 198 - 225
- Walach H, Römer H (2011) Generalized Entanglement – A Nonreductive Option for a Phenomenologically Dualist and Ontologically Monist View. H. Walach et al. (eds.), *Neuroscience, Consciousness and Spirituality*. Studies in Neuroscience, Consciousness and Spirituality 1, DOI 10.1007/978-94-007-2079-4\_6, © Springer Science+Business Media B.V.

- Walach H., Buchheld N., Buttenmüller V., Kleinknecht N., Grossman P., Schmidt S. (2004): Empirische Erfassung der Achtsamkeit - Die Konstruktion des Freiburger Fragebogens zur Achtsamkeit (FFA) und weitere Validierungsstudien In: Heidenreich, Thomas & Michalak, Johannes (Hrsg): Achtsamkeit und Akzeptanz in der Psychotherapie Tuebingen: dgvt: 727-765
- Wallace, R K (1970) The physiological effects of Transcendental Meditation: A proposed fourth major state of consciousness. Ph. D. Thesis, Dept. of Physiology, University of California, Los Angeles
- Wallace, R. K., Fagan, J. B., Pasco, D. S. (1988) Vedic Physiology. *Modern Science and Vedic Science*, vol. 2, no. 1: 3-59
- Walton K G, Francis D, Lerom M, Tourenne C (1983) Behaviorally-Induced Alterations in Human Urinary 5-Hydroxyindoles. *Transactions of the American Society for Neurochemistry*, Vol. 14: 199
- Walton, K G, D C Pugh, Gelderloos P, Macrae (1995) Stress Reduction and Preventing Hypertension: Preliminary Support for a Psychoneuroendocrine Mechanism. *Journal of Alternative and Complementary Medicine*, Vol. 1(3): 263-283.
- Walton K G, Schneider R H, Sanford I. Nidich, Salemo J W, Nordstrom C K, Merz C N B, (2002) Psychosocial stress and cardiovascular disease, Part 2: Effectiveness of the Transcendental Meditation program in treatment and prevention. *Behavioral Medicine* 28: 106-123
- Walton K G ., Schneider R H, Sanford Nidich (2004) Review of controlled clinical research on the Transcendental Meditation program and cardiovascular disease: Risk factors, morbidity, and mortality. *Cardiology in Review* 12(5): 262-266

- Werner O R, Wallace R K, Charles B, Janssen G, Stryker T, Chalmers R A (1986) Long-Term Endocrinologic Changes in Subjects Practicing the Transcendental Meditation and TM-Sidhi Program. *Psychosomatic Medicine*, Vol. 48 (1/2): 59 - 65
- Wertenschlag-Birkhäuser E (1995) Die Begegnung des Menschen mit dem «Liecht der Natur». In: Der Pauli-Jung-Dialog und seine Bedeutung für die moderne Wissenschaft. Hrsgb. Atmanspacher H, Primas H, Wertenschlag-Birkhäuser E., Berlin Heidelberg: Springer
- Wilke, A. (1995) Ein Sein - Ein Erkennen. Meister Eckharts Christologie und Sankaras Lehre vom Atman: Zur (Un-)Vergleichbarkeit zweier Einheitslehren. *Studia Religiosa Helvetica*, Series Altera 2. Bern: Peter Lang
- Wilke, A. (1986) Das Alleinscheinende - Einheit und Vielheit im Advaita Vedanta, dargestellt an Katha-Upanisad 5,15. In: Braun, H. J., Krieger, D. (Hrsg.), Indische Religionen und das Christentum im Dialog, Zürich, 97-118
- Zamarra, J. W., Schneider, R. H., Besseghini, I., Robinson, D. K., Salerno, J. W. (1996) Usefulness of the transcendental meditation program in the treatment of patients with coronary artery disease. *American Journal of Cardiology*, 15; 77(10): 867-70
- Zautra A J, Fasmann R, Davis M C, Craig A D (2010) The effects of slow breathing on affective responses to pain stimuli: an experimental study. *Pain* 149: 12-18
- Zeiger, B (2019) Überlegungen zur Informations-Medizin aus quantenmechanischer Perspektive. <https://www.researchgate.net/publication/335541909>